Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Böttchergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 57 (Fernruf Nr. 25517), „Glebichensteine", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Werbewille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Geldstadtbriefe 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Mortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24690.

Nummer 232 — **Freitag, den 4. Oktober 1935** — **47. Jahrgang.**

Einiges Reich in stürmischer Zeit

150 000 Volksgenossen hörten gestern die Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels auf den Brandbergen

Schicksalsgemeinschaft

Halle, 4. Oktober.

Während durch die Stadt Tausende von Extrablättern eilen und über Geschehnisse von größter weltpolitischer Tragweite berichten, während sich unten an der Grenze Abessiniens Divisionen in Marsch setzen, während die ersten Fliegerbomben explodieren und die Vertreter europäischer Mächte Worte von hintergründigem Ernst sprechen, marschieren deutsche Volksgenossen auf, um ihren Willen zur unlöslichen Volksgemeinschaft und zum friedvollen Aufbauwerk zu bekunden. Ihre Kolonnen richten sich auf die Winterarbeit aus, die dem Aufstieg des deutschen Volkes gilt, und ihre Reihen schließen sich enger zu der großen Front des Winterhilfswerks zusammen.

Es gab keinen eindrucksvolleren Rahmen für die gestrige Kundgebung und die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, als diesen Abstand zwischen kriegerischen Konflikten draußen und zukunftsfroher, selbstsicherer und friedfertiger Aufbauarbeit drinnen. Das Gegenwartsgeschehen gab hier einen übergegangenen Anschauungsunterricht von der Richtigkeit des Weges, den das deutsche Volk geführt wird, gab einen ernsten Hintergrund, vor dem sich die Worte des Reichsministers mit höchster Einprägsamkeit und Ueberzeugungskraft abhoben. Und so wie die kriegerischen Ereignisse den Ausführungen Dr. Goebbels ein ungewöhnliches Gewicht verliehen, so schwer wog in dieser Stunde draußen auf den Brandbergen die Kundgebung, die eine Manifestation der unverbrüchlichen Volksgemeinschaft, des nationalen Kraftbewußtseins, der Zuversicht und des unverbrüchlichen Vertrauens war. 150 000 Hallenser versinnbildlichten in diesem Augenblick, verbindlich für das ganze Reich, das Treueverhältnis zwischen Volk und Führer, das die Bürgschaft für die Unantastbarkeit des Vaterlandes und für das Friedenswerk des Aufbaues ist.

Ueber den Brandbergen wehten die Fahnen, bildeten an 16 überhöhten Masten ein festliches Spalier zum Ehrenmal der Thingstätte, umsäumten das Halbrund, wehten von der obersten Terrasse der südlichen Hügelkette und standen so in festlicher Erwartung des großen Aufmarsches, der auf die Minute pünktlich begann und auf die Minute pünktlich abgeschlossen war. — Das Ereignis kündigte sich in den belebten Straßen an, in den Kraftfahrzeugen des Organisationsapparates, die zwischen Stadt und Aufmarschgelände hin und her eilten, in den überfüllten Straßenbahnen, die in ununterbrochener Reihe die Linien 4 und 8 befuhren, und nicht zuletzt in dem festlichen Gesicht der flaggengeschmückten Stadt. Tausende und aber Tausende umsäumten schon das Aufmarschgelände, als in der Ferne die erste Marschmusik der Anrückenden ertönte. Und dann flutete es in zwei großen Strömen heran, Marschkolonne auf Marschkolonne, bis das weite Feld gefüllt war. Jungvolk und BDM nahmen links und rechts des großen Fahnenspaliers Aufstellung. In der vordersten Reihe marschierten die Ehrenstürme der Politischen Leiter, der SA, der SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes, des DLV und der HJ auf, und in der Mitte, unmittelbar vor dem Ehrenmal, die Ehrenkompanien der hallischen Garnison, der Landes- und der Schutzpolizei nebst dem eingegliederten Feldjägerkorps. Hier hatten auch die führenden Persönlichkeiten der Wehrmacht des Standortes Halle und sämtliche Parteigliederungen sowie die Spitzen aller Behörden Aufstellung genommen, um den Reichsminister zu begrüßen.

Kaum war der Aufmarsch beendet, als auch schon der Lautsprecher verkündete, daß Reichsminister Dr. Goebbels im Gaugebiet eingetroffen sei. Kurz darauf kam die Meldung, daß er die Königstraße passiert habe, und wenige Minuten später verkündeten brausende Heilrufe seine Ankunft auf den Brandbergen. Von der schaffenden Bevölkerung Halles begeistert begrüßt, durchschritt Dr. Goebbels das Spalier des Jungvolks und des BDM und nahm mit herzlicher Freude die Blumensträuße der Jugend entgegen. Nach dem Empfang durch Kreisleiter Direktor Dohmgoergen schritt der Reichsminister die Ehrenfront ab und begab sich dann, immer wieder stürmisch begrüßt, zur Plattform der Thingstätte, wobei er mit herzlichem Lächeln die von der Jugend im Sprechchor dargebrachten Glückwünsche zur Geburt seines Sohnes quittierte. Kreisleiter Direktor Dohmgoergen eröffnete die Massenkundgebung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Halle-Stadt; er begrüßte die 150 000 aufmarschierten Volksgenossen als die Mitarbeiter am Wiederaufbau der Nation, er begrüßte die Vertreter der Partei und der Wehrmacht und begrüßte mit besonderer Herzlichkeit den Reichspropagandaleiter Pg. Dr. Goebbels; er nahm hierbei Gelegenheit, ihm die herzlichsten Glückwünsche zur Geburt seines Sohnes auszusprechen.

Und dann sprach der Reichsminister. Es waren Worte von hohem staatsmännischen Verantwortungsbewußtsein. Sie galten dem geistigen und wirtschaftlichen Wiederaufbau des deutschen Volkes und dem wehrhaften Schutz dieser Aufbauarbeit. Sie galten den Ernährungsfragen und den tieferen Zusammenhängen zwischen Wehrfreiheit und Lohnniveau. Sie galten den unveräußerlichen Grundlagen unseres kulturellen Eigenlebens und ließen das Bild einer Staatsführung entstehen, die sich der letzten und höchsten Verantwortung dem Volk und der Geschichte gegenüber bewußt ist, bewußt auch der Ansprüche, die diese Zeit an die Opferfreudigkeit und Einsatzbereitschaft jedes einzelnen Volksgenossen stellt, bewußt aber auch der schöpferischen und unwiderstehlichen Kräfte, die aus dieser inneren Haltung heraus die Volksgemeinschaft dem Führer zur Verfügung stellt. Seine Worte zeichneten das Bild einer Nation, die in sich fest geschlossen und in dieser Geschlossenheit fähig ist, sich in einer Welt höchster politischer Spannungszustände erfolgreich zu behaupten und durchzusetzen. An diesem Punkt seiner Rede wurde der Begriff der Schicksalsgemeinschaft aller deutschen Menschen ungeheuer lebendig und stand von da ab über jedem seiner Worte, mit denen er bis zur letzten Minute die Hunderttausendfünfzigtausend in Bann hielt.

Stürmische Heilrufe brausten zum Schluß seiner Rede über das Feld und klangen in die Führerehrung aus. Während auf den nördlichen Hügelketten in der Abenddämmerung Rotfeuer aufflammten und das Jungvolk seine Fanfaren ertönen ließ, verließ der Reichsminister das Feld, begleitet von den unaufhörlichen Zurufen der Menge.

Die große Rede des Reichsministers und den Bericht über den feierlichen Empfang im Rathaus veröffentlichen wir im Inneren des Blattes.

Der Krieg in Abessinien hat begonnen

Nach dem italienischen Vormarsch — Sonnabend Völkerbundsrat — Wie wird Genf und London sich verhalten?

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 4. Oktober.

Das italienische Vorgehen in Abessinien ist in England sowohl von der Regierung wie auch von der Oeffentlichkeit mit einer erstaunlichen Ruhe aufgenommen worden. Es wäre aber irrig, diese Ruhe für Gleichgültigkeit zu halten. Das äußere Bild in England ist kaum verändert. Whitehall, das bei großen historischen Geschehnissen von der Londoner Bevölkerung nicht selten belagert ist, ist kaum bevölkerter als sonst. Dagegen staut sich vor den großen laufenden Lichtreklamen, die in kurzen Abständen noch neueste Nachrichten veröffentlichen, die Menschenmenge. Am Piccadilly-Zirkus boten die Massen im Laufe des gestrigen Abends vielfach regelrechte Verkehrshindernisse. Die Zahl der von den Zeitungsverkäufern überall aufgehängten Zeitungsplakate, die an allen Orten die neuesten Ereignisse mitteilen, hat sich ungeheuer vermehrt. Ganze Häuserwände hängen voll und die Verkehrszeichen und Verkehrsmittel werden mit ihnen umkleidet. Die langen Stangen, die bei Wegearbeiten zum Straßenabsperren dienen, hängen voll mit diesen Plakaten, die wie bedruckte Fahnen wirken und deren Aufschriften schon jetzt erkennen lassen, wie hier langsam eine Propagandawirkung erzielt werden soll. Viele Tausende dieser Plakate enthalten nur das eine Wort „Krieg!", und überall, wohin man sich wendet — immer fällt der Blick des Auges auf die drei großen Buchstaben „WAR!" (Krieg).

Wenn man nun von der Tatsache ausgeht, daß die Zeitungsmeldungen richtig sind — nach anfänglichem Dementi gibt man jetzt auch in Rom zu, daß Adua bombardiert worden ist —, lassen sich folgende Richtlinien der englischen Politik erkennen: In Downing Street betrachtet man das italienische Einrücken in Abessinien als eine glatte Verletzung des Artikels 12 der Völkerbundssatzungen und erklärt weiter, daß dadurch die Voraussetzungen für den Sanktionsartikel 16 geschaffen seien. England ist unter diesen Umständen unbedingt zu Sanktionen bereit. Noch ist es zwar eine offene Frage, welche Haltung Frankreich einnehmen wird, und von den Beschlüssen des heutigen französischen Ministerrates wird zugleich auch die künftige englische Haltung entschieden mit bestimmt. In inoffiziellen Kreisen glaubt man sagen zu können, daß Frankreich sich im Endeffekt auf eine Linie mit England stellen wird.

Zu welcher Art von Sanktionen werden England und Frankreich schreiten? In Downing-Street betont man immer wieder, daß vorläufig nur wirtschaftliche und finanzielle Zwangsmaßnahmen und ausschließlich diese in Betracht kämen, d. h., man will alles vermeiden, was kriegerische Gegenmaßnahmen auslösen und das bisher auf Abessinien beschränkte Kriegsgebiet auch auf andere Gegenden verbreiten könnte. Praktisch gesprochen heißt das u. a., daß der Suezkanal zunächst nicht gesperrt wird. Die zu ergreifenden Maßnahmen sollen schrittweise getroffen werden. Soweit es eben möglich ist, sollen sich die Maßnahmen gegen die Regierung, nicht aber gegen die Zivilbevölkerung richten. Die Verhinderung italienischer Einfuhr und Ausfuhr wird daher zunächst nicht im vollen Ausmaß, sondern nur allmählich durchgeführt werden. Das Endziel ist die vollständige Unterbindung der Ein- und Ausfuhr.

In England betrachtet man es also noch als im Rahmen wirtschaftlicher und finanzieller Sanktionen liegend, auch die Lebensmittel- und Waffenversorgung für Eritrea und Italienisch-Somaliland abzuschneiden. Da sowohl Kenia, als auch Südafrika erhebliche Lebensmittel in diese italienischen Gebiete geliefert haben, werden diese Zufuhren sehr bald aufhören. Die Besprechungen, die der südafrikanische Vertreter in London gestern im Foreign Office hatte, lassen vermuten, daß es in dieser Hinsicht zwischen Kapstadt und London bereits zu einer Verständigung gekommen ist. Einen wesentlichen Teil der notwendigen Wasserversorgung erhält Eritrea aus Aden. Auch diese Wasserversorgung gedenkt England zu unterbinden. Es ist aber schwer zu glauben, daß eine solche Maßnahme von Italien noch als im Rahmen der wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen liegend betrachtet wird. Noch weniger dürfte dies der Fall sein bei der Durchführung der englischen Absicht, bei der gradweisen Steigerung der Zwangsmaßnahmen bis zur Blockierung der italienischen Häfen zu gehen. (Eine solche Maßnahme wird von autoritativer englischer Seite als durchaus im Bereich des Möglichen liegend hingestellt.)

So stark man in England auch betont, daß England nicht über wirtschaftliche und finanzielle Zwangsmaßnahmen hinausgehen werde, so darf dies doch nicht zu der Ansicht verleiten, daß England nötigenfalls nicht auch zu schärferen Schritten bereit wäre. Die zahlreichen Sonderbesprechungen, die das englische Kabinett mit den Generalstabschefs hatte, zeigen, daß England auch für den äußersten Fall vorbereitet ist.

Der italienische Vormarsch

London, 4. Oktober.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail" meldet aus Kismaro: Am Donnerstag bei Tagesanbruch gab der italienische General de Bono den Befehl zum Vormarsch. Eine Stunde später, um 6.30 Uhr, stiegen etwa 20 riesige Bombenflugzeuge auf, um Ansammlungen abessinischer Truppen zu überfliegen. Man glaubt nicht, daß Adua ohne harten Kampf fallen wird.

Nach den letzten Nachrichten stehen 40 000 bis 50 000 abessinische Soldaten in der Stadt und ihrer Umgebung. 20 Kilometer von Adua befinden sich die Ruinen der Stadt Aksum mit den Gräbern der früheren abessinischen Herrscher. Die Abessinier betrachten sie als heilig und werden sie nicht ohne schweren Kampf preisgeben. Jenseits des Mareb-Flusses gibt es keine Wege im europäischen Sinne, und die italienischen Truppen werden 16 Kilometer lang auf Gebirgspfaden bis zu einer Höhe von 1000 Meter marschieren müssen. Die Italiener haben zahllose Munitiere und reichliche Munition und sonstige Vorräte. Jeder Division sind große Kolonnen Gebirgskraftwagen zugeteilt.

Wie die Agentur Stefani aus Asmara meldet, hat der Oberkommandierende der italienischen Truppen in Ostafrika, General de Bono, einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem er nach einem Rückblick auf die „Provokationen der Regierung von Addis Abeba, die Grenzverletzungen und Plünderungen sowie die Morde an schwachen Hirten aus Eritrea und treuen Somalis italienischer Staatsangehörigkeit" erklärte, die italienischen Soldaten und Schwarzhemden seien gekommen und andere würden noch kommen, um die Bevölkerung gegen die Provokateure zu verteidigen.

General de Bono teilte weiter mit, er habe den Truppen befohlen, den Mareb zu überschreiten, um die Gebiete und Untertanen Italiens vor den Schäden des Krieges zu bewahren und um der Bevölkerung von Tigre und anderer Gebiete, die das Eingreifen Italien verlangt hätte, Hilfe zu bringen.

Der Luftangriff auf Adua

London, 4. Oktober.

Nachdem ursprünglich von italienischer Seite die abessinischen Darstellungen über einen Bombenangriff italienischer Flugzeuge auf Adua als unrichtig bezeichnet worden waren, besagt ein in den frühen Morgenstunden des Freitags eingetroffenes Reuter-Telegramm aus Rom, es werde amtlich zugegeben, daß Adua von italienischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden ist. Das von dem Schwiegersohn Mussolinis, Graf Ciano, geführte Luftgeschwader ist nach dieser Darstellung bei einem Erkundungsflug über Adua von Geschützen unter Feuer genommen worden und hat „Bomben" auf die Geschütze geworfen. Im übrigen liegen über diesen Vorfall in der Hauptsache Meldungen aus abessinischer Quelle vor.

Ein Reuter-Bericht aus Addis Abeba meldet: **In Adua gab es während des Luftbombardements und auch später herzzerreißende Szenen. Frauen und**

Aufnahme: H. Ziegler

Reichsminister Dr. Goebbels trifft im Flughafen Halle-Leipzig ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510047/fragment/page=0001

Kinder vieler Soldaten wurden getötet, während ihre Männer außerhalb der Stadt lagerten. Die Flugzeuge flogen niedrig. Flugzeugabwehrgeschütze traten nicht in Tätigkeit.

Aus der Südprovinz Ogaden werden keine Kämpfe gemeldet. Es wird berichtet, daß die Mitglieder der italienischen Gesandtschaft Addis Abeba während der Nacht verlassen werden. 40 bis 50 italienische Untertanen sind am Donnerstagabend im Interesse ihrer eigenen Sicherheit in der Gesandtschaft untergebracht worden. Ferner soll der ägyptische Konsul Weisung erhalten haben, alle Aegypter zur sofortigen Abreise aus Abessinien aufzufordern.

Neuer abessinischer Protest

Der abessinische Außenminister hat dem Generalsekretär des Völkerbundes folgendes neue Telegramm zugeschickt: „Vier italienische Militärflugzeuge bombardierten gestern die offene Stadt Adua. Die ersten Bomben wurden auf das Spital geworfen, das das Zeichen des Roten Kreuzes trägt. Eine zweite Bombardierung durch zwei Flugzeuge hat um 10 Uhr stattgefunden.

1700 Tote und Verwundete in Adua?

London, 4. Oktober.

Wie die Nachrichtenagentur Central-News aus Addis Abeba meldet, betrage die Zahl der Toten und Verwundeten in Adua nach amtlichen Angaben 1700.

Schlechtes Flugwetter

Paris, 4. Oktober.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas meldet aus Addis Abeba, es sei das Gerücht im Umlauf, daß die Abessinier die Italiener in der Provinz Agame, zwischen Adua und Adigrat, zurückgeschlagen hätten. Das schlechte Wetter soll die italienischen Flugzeuge behindert haben. Flugzeuge, die auf Addis Abeba steuerten, hätten deshalb umkehren müssen. Die abessinische Regierung habe an der Rundfunkstation und an den strategisch wichtigen Punkten von Addis Abeba Flugabwehr-Maschinengewehre aufstellen lassen.

Keine Bomben auf Zivilbevölkerung

Eine Anweisung Mussolinis

London, 4. Oktober.

Ein Mitglied der italienischen Botschaft in London **versicherte am Donnerstagnachmittag im Zusammenhang mit den Berichten über die Bombardierung Aduas** einem englischen Pressevertreter, daß Mussolini die italienischen Truppen ausdrücklich angewiesen habe, unter keinen Umständen Orte mit Zivilbevölkerung zu bombardieren.

Der abessinische Kriegsschatz

dnb. **Addis Abeba**, 4. Oktober.

Der abessinische Kriegsschatz, der nach den Gesetzen erst bei Kriegsausbruch angegriffen werden darf, wurde am Donnerstag freigegeben. Den Grundstock dieses Schatzes bildete die italienische Kriegsentschädigung nach der Schlacht von Adua in Höhe von elf Millionen Gold-Lire. Hierzu kam das von Kaiser Menelik hinterlassene Vermögen sowie Teile des Vermögens der Kaiserin Saiditu und des jetzigen Kaisers Haile Selassie, so daß die Gesamtsumme des Kriegsschatzes auf 20 bis 25 Millionen Maria-Theresien-Thaler geschätzt wird.

Vorsichtsmaßnahmen in Aegypten

London, 4. Oktober.

In Alexandrien wurde nach einem Reuter-Bericht beim Eintreffen der Nachricht von der Eröffnung der Feindseligkeiten in Abessinien am Donnerstagnachmittag die Polizei alarmiert und an den wichtigsten Plätzen der Stadt zusammengezogen. Die Stelle, wo das Kabel der Eastern Telegraph Company die Meeresküste erreicht, wird von einer besonderen Wache geschützt.

Der britische Oberkommissar Sir Miles Lampson traf Donnerstag im Flugzeug aus Kairo in Alexandrien ein und hatte eine Unterredung mit Stabsoffizieren der britischen Land- und Seestreitkräfte. Zur gleichen Zeit hatte der ebenfalls aus Kairo kommende Generalinspektor der ägyptischen Armee, Sir Charlton Spinks Pascha, unweit Alexandriens eine Zusammenkunft mit hohen Beamten der ägyptischen Armee.

Reuter zufolge sind jetzt die ägyptischen Nationalisten der Wafd-Partei von ganzem Herzen für Unterstützung Englands. Die arabischen Zeitungen sprechen von einem bevorstehenden englisch-ägyptischen Militärbündnis.

Deutschland und der 3. Oktober

Von unserer Berliner Schriftleitung

F. **Berlin**, 4. Oktober.

Die Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien sind eröffnet. Die Würfel sind gefallen. Europa beobachtet mit Spannung und nicht ohne Sorge, wohin und wie weit sie rollen werden. Der Anfang ist eine italienisch-abessinische Auseinandersetzung. Aber schon das Vorstadium hat uns sehr deutlich erkennen lassen, daß der Konflikt dieser beiden Mächte an Ordnungen und Interessen rührt, die weit über die Fronten hinausgreifen, an denen am Donnerstag die ersten Kanonenschüsse fielen und die ersten Kampfflieger durch die Luft zogen.

Der entscheidende Donnerstag hat den endgültigen Beweis dafür erbracht, daß die langen und aufgeregten Genfer Beratungen den Gang der Dinge nicht aufzuhalten vermochten. Nicht diese Beratungen, sondern die großen Regenfälle in Abessinien hatten die letzte ernste Zuspitzung bisher verhindert. Der Regen ist vorbei, der Krieg hat begonnen. Es ist vielleicht gut, in diesem Augenblick sich klarzumachen, was nun im einzelnen geschehen ist. Italien hat die zehnte Mobilmachungsverordnung erlassen und damit die eigentliche Mobilmachung verkündet. Die Vormittagsstunden brachten die ersten Kampfhandlungen. Um 11 Uhr ist auch in Abessinien die allgemeine Mobilmachung verfügt worden. Der italienische Gesandte in Addis Abeba hat die Pässe erhalten. Der abessinische Außenminister hat den Völkerbund von den Bombenabwürfen italienischer Flugzeuge über Adua und Adigrat unterrichtet. Er wollte damit feststellen, daß Italien der Angreifer ist. Die italienische Regierung hat wiederum in ihrem Telegramm an den Generalsekretär in Genf die abessinische Mobilmachung, die „eine direkte und sofortige Bedrohung der italienischen Truppen" darstelle, als den Beginn der Kriegshandlungen hingestellt. Eine offizielle Kriegserklärung ist jedenfalls von keiner Seite ergangen.

Wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle, die sicherlich niemand herbeiwünscht, eintreten, wird der Völkerbundsrat der nächste sein, der zu dem Kolonialkrieg Stellung nimmt. Genf steht vor einer äußerst schweren Entscheidung. Sein Bestreben wird dahin gehen, die Grundsätze der Völkerbundssatzung nicht zu verleugnen, aber auf jeden Fall eine weitere Ausdehnung des Streites zu verhindern. Für den Völkerbund geht es um seine Geltung und um den Frieden Europas. Im Artikel 16 der Völkerbundssatzung heißt es: „Schreitet ein Bundesmitglied entgegen den in den Artikeln 12, 13 und 15 übernommenen Verpflichtungen zum Kriege, so wird es ohne weiteres so angesehen, als hätte es eine Kriegshandlung gegen alle anderen Bundesmitglieder begangen. Diese verpflichten sich, unverzüglich alle Handels- und Finanzbeziehungen zu ihm abzubrechen, ihren Staatsangehörigen jeden Verkehr mit den Staatsangehörigen des vertragsbrüchigen Staates zu untersagen und alle finanziellen, Handels- und persönlichen Verbindungen zwischen den Staatsangehörigen dieses Staates und jedes anderen Staates, gleichviel ob Bundesmitglied oder nicht, abzuschneiden." Danach treten also die wirtschaftlichen Sanktionen gewissermaßen automatisch in Kraft. Sie müßten also im Augenblick bereits wirksam geworden sein. Allerdings ist es nötig, zu wissen, wer der Angreifer ist. Den Angreifer festzustellen, ist demnach die erste Aufgabe des Rates. Ob neben den wirtschaftlichen noch andere Sanktionen ergriffen werden sollen, bedarf ebenfalls eines besonderen Ratsbeschlusses. Der Rat ist verpflichtet, so ist weiter im Artikel 16 zu lesen, „den verschiedenen beteiligten Regierungen vorzuschlagen, mit welchen Land-, See- oder Luftstreitkräften jedes Bundesmitglied für sein Teil zu der bewaffneten Macht beizutragen hat, die den Bundesverpflichtungen Achtung zu verschaffen bestimmt ist". Hier liegt der Schlüssel für die weitere Entwicklung. Von der Entscheidung Genfs in der Sanktionsfrage hängt es zum großen Teil ab, ob der Streit auf den afrikanischen Boden beschränkt bleiben kann oder ob er sich weiter ausbreitet.

Mussolini hat in seiner letzten Rede dargetan, daß er wirtschaftliche Sanktionen ohne Widerstand hinnehmen würde: „Auf Sanktionen wirtschaftlichen Charakters werden wir mit Disziplin, Gleichmut und Opferbereitschaft antworten". Jede Kriegshandlung aber würde er mit einer Kriegshandlung beantworten. Damit hat der Führer der italienischen Regierung aufgezeigt, wie der Streit mit Abessinien nach seiner Meinung lokalisiert werden kann. Daß Italien, obwohl es sich nicht an den Genfer Geschäftsgang gekehrt, weder die Beschlüsse des Dreizehner-Ausschusses abgewartet, noch die Bestimmungen der Artikel 12 und 15 beachtet hat, von sich aus nicht mit Genf brechen will, hat das Telegramm an den Generalsekretär erwiesen. Mussolini will — von seinem Standpunkt aus — dem Völkerbund geben, was des Völkerbundes ist. Wirtschaftliche Sanktionen will er sich gefallen lassen. Jeder weitere Schritt aber würde ernste Folgen auslösen.

Daß die Beschlüsse des Rates in hohem Maße von dem Verhalten Englands abhängen werden, ist nach der Entwicklung des Streitfalles klar geworden. Aus den Dauersitzungen — davon wird man sprechen können — des Londoner Kabinetts geht zur Genüge hervor, daß England sich der geradezu schicksalhaften Bedeutung seines Verhaltens im gegenwärtigen Zeitpunkt bewußt ist.

Der 3. Oktober 1935 wird als ein historisches Datum in die Weltgeschichte eingehen. An diesem Tage fiel eine bedeutungsschwere Entscheidung. Indes, die letzte und wichtigste Entscheidung ist noch nicht gefallen. Bei den verantwortlichen Staatsmännern wie den unteren Organen, die ihre Beschlüsse auszuführen haben, kommt es jetzt viel darauf an, die Nerven zu behalten. Eine Unvorsichtigkeit, ein unter anderen Umständen kaum tragischer Zwischenfall kann leicht Wirkungen nach sich ziehen, deren Ausmaß kein Mensch abzusehen vermag.

K. B.

Heute Ministerrat in Paris

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 4. Oktober.

Nachdem gestern abend der englische Lordsiegelbewahrer Eden nach seiner Konferenz mit Laval erst um 8.10 Uhr den Quai d'Orsay verlassen hatte, wurde dort noch die ganze Nacht fieberhaft gearbeitet. Man sah noch in sehr vielen Fenstern Licht bis zum Morgengrauen. Der Außenminister Laval selbst hat erst in später Nachtstunde den Quai d'Orsay verlassen. Die politische Lage dürfte aber mehr oder weniger geklärt sein. Wie wir aus sehr zuverlässiger Quelle erfahren, hat Eden im Namen Englands so deutlich gesprochen wie noch nie. Danach bleibt England unter allen Umständen unnachgiebig.

Die englische Politik auf dem Kontinent sei seit der Genfer Rede Sir Samuel Hoares völlig klar: Alles über den Völkerbund. Die Welt sei für England nicht statisch, aber England werde keinerlei Aenderungen durch Willkür zugeben, sondern es wäre bereit, bei entsprechenden Handlungen anderswo, auch in Europa, genau so vorzugehen, wie im Falle Italien — Abessinien. Der Außenminister Laval soll angeblich noch keine eindeutige Haltung eingenommen haben. Grundsätzlich aber hätte er Eden schon die französische Mitarbeit wissen lassen, bis auf militärische Sanktionen. Von dem heute stattfindenden Ministerrat der französischen Regierung sind übrigens kaum Ueberraschungen zu erwarten. Es wird nur eine sehr allgemeine Veröffentlichung herauskommen, denn inzwischen hat sich Laval der Mehrheit des Kabinetts, das heißt der Stellungnahme gegen Italien restlos angeschlossen. Der letzte Anstoß dazu waren die italienischen Bomben auf Adua, die auch den französischen Generalstab auf die Seite Englands gebracht haben. Doch soll Laval mit Eden ausdrücklich die Gegenseitigkeit der Handlungsweise in entsprechenden Fällen auf dem europäischen Kontinent fest vereinbart haben. Das Anlaufen der französischen Häfen ist für die englische Flotte schon zugesagt, wofür aber in einem entsprechenden Falle den Franzosen die englischen Nordseehäfen zur Verfügung stehen sollen. Auf den Versuch Lavals, nunmehr auch eine Garantierung der französischen Grenze durch England zu erhalten, soll Eden jedoch ablehnend geantwortet haben.

Sonnabend Völkerbundsrat

Am Sonnabendmorgen, um 10.30 Uhr, beginnt in Genf die Sitzung des Völkerbundsrates. Der Dreizehner-Ausschuß wird seinen Bericht erstatten, der lediglich eine historische Darstellung des ganzen Konfliktes ist. Den provozierten Angriff Abessiniens durch Italien wird man vielleicht schon im Völkerbundsrat einfach aus den sich ergebenden Tatsachen feststellen. Dann würde am Montag auch die Völkerbundsversammlung zusammentreten und auf Vorschlag des Völkerbundsrates zunächst nur Sanktionen wirtschaftlicher Art gegen Italien beschließen. Ob dann Italien noch eine gewisse Frist erhalten wird oder nicht, ist noch nicht sicher.

Die Stimmung in Rom

h. **Rom**, 4. Oktober.

Nach der Mitteilung des Vormarsches italienischer Truppen, die **von der Bevölkerung Roms mit größter Ruhe aufgenommen wurde**, macht sich in den politischen Kreisen der italienischen Hauptstadt eine gewisse Unsicherheit über die politischen Auswirkungen dieses Schrittes geltend. Von amtlicher Seite wurde gestern abend erklärt, daß die italienischen Truppen bei ihrem Vormarsch die **Grenze Eritreas noch nicht überschritten hätten**. Man fügte allerdings hinzu, daß die Grenzziehung nicht ganz sicher sei und ließ somit die Möglichkeit offen, daß einzelne italienische Einheiten doch schon auf abessinisches Gebiet vorgedrungen sein könnten. Welchen Wert man in Italien darauf legt, trotz des Vormarsches im Sinne des Völkerbundspaktes nicht als „Angreifer" bezeichnet zu werden, zeigen die Flüge, die unter Führung des Propagandaministers und Fliegerhauptmanns Graf Ciano über dem italienischen Aufmarschgebiet ausgeführt werden und an denen die sich in Eritrea aufhaltenden Journalisten teilnehmen. Der Sonderkorrespondent der „Tribuna" berichtet, der Flug habe gezeigt, daß in den abessinischen Stellungen fieberhafte Angriffsvorbereitungen getroffen werden. Gestern wurde zum erstenmal eine Verlustliste bekanntgegeben, nach der im Monat September 160 Offiziere und Mannschaften in Ostafrika gefallen sind. Mussolini spricht in seiner Eigenschaft als Kriegsminister den Familien der Gefallenen sein Beileid aus. **Bisher wurden nur Listen der gestorbenen Arbeiter veröffentlicht.**

Sitzung des Dreizehner-Ausschusses

Der Bericht an den Rat

Genf, 4. Oktober.

Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundsrates hielt Donnerstag nachmittag eine Sitzung ab, die über 2½ Stunden dauerte. Er hat sich offiziell nur mit der Ausarbeitung des Berichtes an den Rat beschäftigt. Der historische Teil wurde bereits gebilligt und für die Darstellung des Sachverhaltes — die „Umstände des Konfliktes" im Sinne der Völkerbundssatzung — wurde ein Redaktionsausschuß eingesetzt. Bezüglich des dritten und wichtigsten Teiles des vorzulegenden Berichtes, der Empfehlungen, soll die nächste Sitzung des Rates abgewartet werden. Der Rat soll darüber entscheiden, ob angesichts der neuen Lage Anlaß zu Empfehlungen der ursprünglich beabsichtigten Art bestehe. Auf Grund der heutigen Telegramme des Negus und der italienischen Regierung wurde ferner beschlossen, von der Entsendung neutraler Beobachter abzusehen, da sich der Ausschuß von ihrer Tätigkeit in diesem Stadium nichts mehr verspricht.

Der Führer bei den Schichau-Arbeitern

dnb. **Elbing**, 4. Oktober.

Der Führer ging bei seinem Besuch der Elbinger Schichauwerke durch die einzelnen Betriebe, sprach hier und da mit den Arbeitern und ließ sich mit größtem Interesse die einzelnen Arbeitsvorgänge vorführen. Es war eine besondere Freude, Lehrlinge, 14jährige Jungen, eifrig bemüht zu sehen, jeder an seinem Werkplatz, das Beste dem Führer zu zeigen. Der Führer lud dann die Lehrlinge ein, auf den Werkhof zu kommen, wo er vor der Belegschaft herzliche Worte sprach.

Am frühen Nachmittag ging die Fahrt weiter nach Marienburg. In Marienburg waren Blumen auf alle Straßen gestreut. Nach einem kurzen Imbiß besichtigte der Führer unter Führung des Oberbaurates Schmidt und des Gauleiters Koch sämtliche Räume der Marienburg.

Deutschtumsarbeit in der Zips

Auf Anregung und unter Mitwirkung hallischer Wissenschaftler

Der neuerlich in der deutschen Kunstwissenschaft hervorgetretene Wille, ihre Kräfte auf den Osten in forschender Durchdringung und Deutung zu lenken, setzt einmal die in der Wissenschaft allgemeine Erscheinung der Umstellung von autonomer zu dienender Haltung voraus: insofern dadurch eine „Bändigung des historischen Sinnes" zugunsten einer übergeordneten Idee, nämlich der der deutschen Einheit bekannt wird; zum anderen wird auch hierin die Verschiebung des augenblicklichen und besonders begründeten deutschen Interesses für den Osten und das östliche Auslandsdeutschtum erkennbar: indem daraus eine spezielle politische Absicht, nämlich die der Erhaltung des Deutschtums im Osten, spricht.

Dies die Bedingungen für die von Priv.-Doz. Dr. O. Schürer von der Martin-Luther-Universität in Halle angeregte und durch den Deutschen Verein für Kunstwissenschaft getragene Unternehmung, durch eine Arbeitsgemeinschaft von Wissenschaftlern (Dr. O. Schürer, Halle, Lektor O. Fischer-Lamberg, Halle, und Dr. E. Wiese, Hirschberg), einen Architekten (W. Brosche, Leitmeritz), drei Photographen (S. Bauer, München, Leonard, Berlin, E. Titzenthaler, Berlin) und drei Studenten der Universität Halle das bislang nicht bearbeitete Gebiet der Zips nach Vorhandensein und Art deutscher Kunst gründlich zu durchforschen.

Die Zips ist eine deutsche Sprachinsel in der Slowakei; ein Gebiet von etwa 3600 Quadratkilometer am Südostfuß der Hohen Tatra im Flußgebiet des oberen Popper. Die Ansiedlung der Deutschen begann, im Zusammenhang mit der großen ostmitteldeutschen Kolonisation — Siebenbürgen — im 13. Jahrhundert. Die Siedler, die sogenannten „Zipser Sachsen", kamen zuerst aus dem Rheinland, dann, in einer späteren Welle, aus Schlesien und gründeten Dörfer, Städte, Befestigungen. In planmäßiger Arbeit und unter eigener, gräflicher Selbstverwaltung, die die ungarischen Könige den Deutschen gewährten, wuchsen auf diesem durch das Sachsenrecht freien deutschen Boden Wohlstand und Ansehen, die auch dann nicht geringer wurden, als im Jahre 1412 Sigismund 13 von den 24 Zipser Städten an Polen verpfändete. Die zweite Hälfte des 15. und die erste des 16. Jahrhunderts sind im allgemeinen die Hochzeiten dieser Städte. Größere Reste des Deutschtums erhielten sich unter zähem Kampf bis in die Gegenwart; die Stadt Kesmark ist heute ihr geistiger Mittelpunkt.

Dieses Gebiet wurde, nach vielen Vorarbeiten, die der wissenschaftlichen Vorbereitung und der überaus schwierigen organisatorischen Planung galten — Mittel und Devisen mußten beschafft, die Erlaubnis tschechischer Ministerien erwirkt werden usw. —, in sechswöchiger Arbeit durchforscht. —

Von Prag, wo die „Expedition" sich sammelte, geht es in eintägiger Bahnfahrt durch die schöne weite Landschaft Böhmens und Mährens nach Osten, vorbei an deutschen Städten mit tschechisierten Namen, nahe vorbei dann an der Tatra, die im Abendlicht großartig, schroff, daliegt. Schließlich fahren wir in das „Zipser Becken" ein und kommen spät in Leutschau an, Hauptstadt der Zips, 7000 Einwohner, und nun für einige Zeit auch unsere Hauptstadt, unser Hauptquartier. Denn Leutschau ist zunächst geographisch, dann aber vor allem als Kulturzentrum der gegebene Ausgangspunkt. Nachdem wir uns in Gruppen so eingeteilt haben, daß jedesmal ein Wissenschaftler als Führer, ein Photograph und ein Student als Hilfsmann zusammen sind, wird denn auch hier die erste Gruppe eingesetzt, während die anderen beiden gleich in kleinere Orte in verschiedenen Richtungen fahren.

Es ist vor allem die Hauptkirche St. Jakob in Leutschau, die durchgearbeitet werden muß. Eine große gotische Hallenkirche, ein Bau, der schon im Anfang des 14. Jahrhunderts gegründet wurde. Bürger und Herrscher haben diese wichtige Kirche dann allmählich mit einer Menge von Kult- und Schmuckstücken, vorwiegend großer und kleiner Altäre, ausgestattet, die, ein seltener Fall, während der Zeit der Reformation sämtlich in der Kirche verblieben und so bis heute erhalten sind.

Die Aufnahme dieses reichen Baues nimmt viel Zeit in Anspruch. Die Altäre werden photographiert — manche in vielen Detailaufnahmen —, werden beschrieben, ausgemessen, die Plastiken und Gemälde darin genau betrachtet und auf ihren Erhaltungszustand hin untersucht. Zugleich werden Grund- und Aufrisse aufgenommen, Messungen dazu ausgeführt. Und wenn dann, am Spätnachmittag, nichts mehr zu sehen ist, sitzen die Photographen in einer schnell und notdürftig hergerichteten Dunkelkammer und entwickeln die Platten, einige zeichnen am Reißbrett Risse und architektonische Einzelglieder, während der „Herr Professor" das Material sichtet und verarbeitet. All das geht schlicht und kameradschaftlich zu; wir haben in einem größeren Bürgerhause ein paar Zimmer gemietet, wo wir alle zusammen arbeiten, wohnen und schlafen.

Nach einer Woche kommen die beiden anderen Gruppen von ihren Arbeitsstellen zurück. Am ersten Sonntag sitzen wir dann zusammen, tauschen Erlebnisse und Erfahrungen aus, die Arbeit der kommenden Woche wird besprochen, und die Gruppen, die zum Teil untereinander ausgewechselt werden, werden eingeteilt. In Leutschau bleibt eine „Stammannschaft" zurück, die meisten gehen jetzt „hinaus", in die Marktflecken, in die Dörfer.

Die eine Gruppe bekommt zum Beispiel das Gebiet unter der Tatra. Klein sind hier die Dörfer, klein die Häuser, Blockhäuser mit Putz verstrichen und schön weiß, hellblau oder rosa angemalt; die Straße zieht sich krumm und eng dahin, wo gerade ein Haus steht. Freundlich und sauber sieht es aus, wie so ein Dorf daliegt, in einem kleinen, steilen Tal unmittelbar unter dem Gebirge. Wir fahren mit einem deutschen Handwerker, einem Stellmacher, der auf seinem Wagen eingekauftes Holz und außerdem unser schweres Gepäck, Rucksäcke, Apparate, Stative, Lampen und was dazugehört, aufgeladen hat. Wir unterhalten uns gut mit dem älteren Mann, der sich freut, Deutsche aus dem Reich zu sehen. Er erzählt von seinem Leben, von der Arbeit und den Preisen, wir berichten von Deutschland. So kommen wir in das Dorf. Deutsche, slowakische und Zigeunerkinder grüßen uns. Dann gehen wir noch zum Pfarrer und erzählen ihm, was wir hier wollen. Am nächsten Tage beginnt die Arbeit. —

So lebten und arbeiteten wir dort unten. Zum Teil waren uns die Stellen, wo es besonders gute und wichtige Kunst — Architektur, Plastik, Malerei — gab, von einer vorbereitenden Fahrt im vorigen Jahre bekannt. Zu einem großen Teil machten wir dann, vorwiegend in den letzten Wochen, Entdeckungsfahrten mit dem Auto, sahen uns Kirchen, Schlösser, Burgen und Häuser an, durchsuchten manche Turmkammer nach alten Altären, erlebten manche Enttäuschung und viele erfreuende Ueberraschungen.

Wir suchten Deutsche und Zeugnisse deutscher Kultur auf. Wir wohnten bald im Hauptquartier, bald in Dorfgasthöfen, Jugendherbergen, einmal in einem Priesterseminar. Wir bildeten eine Arbeits- und Lebensgemeinschaft.

Die Zips, von deren deutschem Volkstum, wie es sich in der bildenden Kunst offenbart hat, die Deutschen bisher nicht viel kannten, soll durch diese Arbeit, deren Ergebnisse in einer Veröffentlichung zusammengefaßt werden, dem deutschen Bewußtsein als ein Stück hoher deutscher Leistung nähergebracht und eingeprägt werden.

F. J. Ziegler.

Das deutsche Buch dem deutschen Volke!

Reichsminister Dr. Goebbels hat zu der bevorstehenden „Woche des deutschen Buches" folgenden Aufruf erlassen:

„Die ‚Woche des deutschen Buches 1935' wird den Blick des gesamten Volkes erneut auf eines seiner wichtigsten Kulturgüter lenken. Sie hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, dem deutschen Arbeiter der Faust die Werte zu erschließen, die, aus Rasse und Scholle geboren, im deutschen Buch Gestalt geworden sind.

Das gute Buch ist aus dem Volke gekommen; es dem Volke zurückzugeben, ist Pflicht aller, die am Aufbau der Volksgemeinschaft mithelfen. Darum ist jeder deutsche Volksgenosse aufgerufen, zu seinem Teil dazu beizutragen, daß das gute Buch wahrhaft äußerer und innerer Besitz des Volkes in allen seinen Schichten werde."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510047/fragment/page=0002
DFG

Bauer und Soldat

Die Wehrmacht auf dem Bückeberg

Am diesjährigen Erntedankfest werden zum ersten Male Teile der Wehrmacht von fast allen Truppengattungen teilnehmen. Wenn die Heranziehung der Wehrmacht zu den Parteitagen in Nürnberg die feste Einheit von Partei und Heer, ihre gleichartige Bedeutung als der beiden tragenden Pfeiler des nationalsozialistischen Staates ausdrückten, so ist die Verbindung von Erntedank und Wehrmacht, von Bauer und Soldat, das Symbol für die gemeinsame vornehmste Aufgabe dieser beiden Stände, für die Erhaltung und Verteidigung der heimatlichen Erde.

Es ist einem mit dem Boden seit vielen Geschlechtern verwurzelten Bauerntum von Natur und Interesse gegeben, wenn ein Feind die Scholle bedroht, zur Waffe zu greifen und den Eindringling zu verjagen. Dieser Wehrhaftigkeit entspricht auf der anderen Seite der tiefe Wunsch, wenn der Angriff abgewehrt ist, das Schwert mit der Pflugschar zu vertauschen und wieder zur heimatlichen Erde zurückzukehren. Wie der richtige Bauer von Natur wehrhaft ist, so ist er auch von Natur friedfertig und jedem Landsknecht- und Söldnertum abhold, von dem er in der Vergangenheit fast ebenso viel zu erleiden hatte, wie von Feinden.

Mit dieser Anschauung und mit diesem Begriff des Soldatentums deckt sich die staatliche und sittliche Idee, die der deutschen Wehrmacht zugrunde liegt. Sie ist nach dem Willen und den Versicherungen des Führers nicht dazu geschaffen, Angriffs- oder Eroberungskriege zu führen und für abstrakte Machtideen gebraucht zu werden, sondern um Staat und Volk ihre nationale Selbständigkeit zu erhalten und den heimischen Boden gegen fremden Zugriff zu verteidigen, kein Stand in eines Fürsten Hand, sondern das Volk selbst in Waffen, dasselbe Volk, das in der politischen geschlossenen Form des Nationalsozialismus die inneren Aufgaben seines Gemeinwesens regelt.

Besitz und Führung der Waffe ist mit dem Begriff eines freien deutschen Bauerntums von alters her untrennbar verbunden. In keinem Stande ist deswegen die Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit so sehr aus dem innersten Wesen heraus begrüßt worden, wie im Bauerntum. Gewiß spielen dabei auch die Erinnerungen an die alte Armee und daran, was sie für die Landbevölkerung und diese für die Armee als tüchtigstes Soldatenmaterial bedeuteten, eine große Rolle. In den Zeiten, in denen die Verbindung von Stadt und Land sehr spärlich war, war die Militärzeit für viele Söhne des platten Landes die einzige Epoche ihres ruhigen, an die Scholle gebundenen Lebens, in der sich mit der Stadt, ihren Einrichtungen, mit anderen Ständen und Berufen, aber auch mit dem Staat und seinen höheren Forderungen in Berührung kamen.

Diese Bedeutung der Dienstzeit als einer großen Einheitsschule der Nation, als einer im besten Sinne demokratischen Einrichtung, wie sie auch im monarchistischen Deutschland von den Schöpfern und Führern der Armee aufgefaßt wurde, ist der neuen Wehrmacht erhalten geblieben, wenn sich auch in der modernen Entwicklung Stadt und Land nahegerückt sind, den Bauer aus seiner tiefen Vereinsamung und Weltabgeschiedenheit von einst gelöst und ihn in nähere Verbindung mit dem Gemeinschaftsleben der Nation gebracht haben.

Es ist eine der großen Leistungen des nationalsozialistischen Deutschlands, daß es den neuen aufbauenden Ideen, die die nationale Wiedergeburt sichern sollen, eine weithin sichtbare und allen verständliche repräsentative Form zu geben weiß. Der Gedanke, am Treffen der deutschen Bauernschaft, deren erste Söhne in wenigen Wochen zu den neu entrollten Fahnen eilen, Teile der Wehrmacht heranzuziehen, die sie in ihre Reihen aufnehmen wird, ist eine dieser glücklichen Symbolgestaltungen, mit denen die Führer des nationalsozialistischen Deutschlands zeigen, daß ihnen Politik mehr als

Vor dem Erntedanktag

Die letzten Vorbereitungen in Hameln

Hameln wird wieder, wie in den letzten beiden Jahren, den größten Teil der Gäste aufnehmen, die aus allen Teilen des Reiches nach dem Bückeberg kommen. Schon heute zeigt die Stadt reichen Festschmuck. Auf allen Plätzen stehen zehn Meter hohe Erntekronen, auf vielen Spruchbändern liest man die Sinnsprüche des kommenden Festtages. Eine Neuerung bilden die in den Hauptstraßen aufgestellten, aus festem Stoff hergestellten mehr als mannshohen Bilder, die Vorgänge aus dem täglichen Erleben des deutschen Bauern zeigen. Eine besonders sinnvolle Neuschöpfung ist eine elf Meter hohe Windmühle, die vor der Münsterkirche aufgestellt ist und deren Flügel abends durch Glühbirnen beleuchtet werden. Die vier Turnhallen der Stadt sind mit Tannengrün und Stroh angefüllt. Ueber 200 Frauen arbeiten hier bereits seit Tagen, um sechs Kilometer Girlanden und unzählige große und kleine Erntekronen zu binden.

Die Truppenteile, die an der großen Schauübung der Wehrmacht teilnehmen, sind zum Teil schon in den umliegenden Dörfern einquartiert und haben bei der Landbevölkerung herzliche Aufnahme gefunden. Das Pionierbataillon Minden arbeitet an dem Bau von Brücken über die Weser, das Pionierbataillon Holzminden richtet das Gefechtsfeld her. Den ganzen Tag über herrschte am Donnerstag in der ganzen Umgebung des Bückeberges strahlender Sonnenschein. Die Wetteraussichten sind auch für den Sonntag ausgezeichnet.

*

Das Reichsluftfahrtministerium teilt mit: Um eine Störung der Feierlichkeiten anläßlich des Erntedanktages zu vermeiden, wird der Luftraum über dem Aufmarschgebiet Hameln—Pyrmont—Bodenwerder—Coppenbrügge für Sonntag, den 6. Oktober 1935, als Luftsperrgebiet erklärt. Ferner erstreckt sich ebenfalls für Sonntag, den 6. Oktober 1935, in der Zeit von 17 bis 24 Uhr ein Luftsperrgebiet über Goslar am Harz einschließlich eines Umkreises von zehn Kilometern um Goslar. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft, soweit nicht nach anderen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist. Die an den Vorführungen der Wehrmacht beteiligten Flugzeuge der Luftwaffe werden von dieser Verordnung nicht betroffen.

Alle Schwankungen sind am Ende zu ertragen, alle Schicksalsschläge zu überwinden, wenn ein gesundes Bauerntum vorhanden ist.

Adolf Hitler.

Langsames Zählgeschäft in Memel

Ergebnis Mitte nächster Woche

Memel, 3. Oktober.

Das Zählgeschäft der Stimmzettel wickelt sich außerordentlich langsam ab, so daß mit dem Bekanntwerden des Ergebnisses kaum vor Dienstag nächster Woche zu rechnen ist. 100 Zähler sollen in zwei Schichten die etwa 1 800 000 Stimmen mehrmals sortieren und zählen. Hierbei müssen die Stimmzettel sechsmal die Zähler passieren, dazu kommt jeweils noch eine Kontrollzählung und außerdem eine Zählung der Umschläge, die die Stimmzettel enthielten. Am Mittwoch wurden die Bündel der Stimmzettel geöffnet und mit den Protokollen verglichen. Es wurden in den Wahlurnen 2516 Stimmzettel lose aufgefunden, die beim Einwerfen der Umschläge in die Urne herausgefallen sind. Auf Beschluß der Wahlkreiskommission werden diese Stimmzettel als ungültig betrachtet und vernichtet. Am Donnerstag früh beginnt die Prüfung der abgegebenen Stimmen auf ihre Gültigkeit hin.

Olympia TIKO
MIT NUR 28 PHON DAS
GERÄUSCHÄRMSTE SCHREIBGERÄT
Incl. Tisch RM. 480.–
Hersteller: Europa Schreibmaschinen A. G., Erfurt

Übersichtskarte vom nordabessinischem Kriegsschauplatz

Die Italiener sind zunächst einmal von Assab aus nach dem Berge Mussa Ali vorgestoßen. Sodann vollzieht sich im Norden ein konzentrischer Angriff auf Adua. (Aufn.: Selle-Eysler, K.)

Der Tag des Kriegsausbruchs

Wiederholung der gestern bereits durch Extrablätter veröffentlichten Meldungen

Am Donnerstag, dem 3. Oktober, hat der Krieg in Abessinien tatsächlich begonnen. Wie wir bereits in einem Teil der gestrigen Auflage und am späten Nachmittag durch Extrablätter meldeten, hat der Kaiser von Abessinien ein Telegramm an den Völkerbundsrat mit der Mitteilung gerichtet, daß Adua durch italienische Militärflugzeuge bombardiert worden sei, wobei zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung, darunter Frauen und Kinder, zu beklagen seien. Wenige Stunden später folgte die von uns mit anderen Meldungen verbreitete Meldung des Sonderberichterstatters der United Preß, daß der italienische Vormarsch in abessinisches Gebiet am Donnerstag früh begonnen hat.

Um 6 Uhr 30 morgens hätten mehrere Geschwader, Bombenflugzeuge, Kampfflugzeuge und Aufklärungsflugzeuge die Grenze überquert mit Adua, Adigrat und anderen Orten als Ziel. An dem Vormarsch auf Adua nehmen große italienische Truppenkolonnen teil. Unter den Flugzeugführern, die die Grenze überflogen, befinden sich, dem Berichterstatter zufolge, auch die beiden Söhne Mussolinis. Das berühmte Geschwader „Desperate" wird von dem Schwiegersohn Mussolinis, Graf Ciano, geführt. Von einem Flugzeughafen allein starteten 15 große Coproni-Bombenflugzeuge. Die ersten Truppen überschritten kurz nach Anbruch der Morgendämmerung den Fluß Mareb. Ihnen voraus gingen mit Maschinengewehren ausgerüstete Aufklärungstruppen. Der italienische Oberbefehlshaber, General de Bono, hat sein Hauptquartier in die Nähe der Grenze verlegt.

Auf die Mitteilung vom Beginn der Feindseligkeiten und den noch am Donnerstagmorgen in Genf eingegangenen telegraphischen Protest Abessiniens ist der Völkerbundsrat für Sonnabend 10.30 Uhr einberufen worden. Es wird angenommen, daß der Rat ohne weiteres eine Verletzung des Artikels 12 der Satzung feststellen und demgemäß den Sanktionsartikel 16 für anwendbar erklären wird.

Die italienische Regierung hat ebenfalls am Donnerstagvormittag die zehnte Mobilmachungs-Verlautbarung erlassen und damit gleichzeitig den tatsächlichen Ausbruch der Feindseligkeiten in Ostafrika angekündigt. Die Verlautbarung hat folgenden Wortlaut:

„Unter dem Druck des kriegerischen Angriffsgeistes in Abessinien, der von den Führern und den Völkerhorden verstärkt wird, die schon seit längerer Zeit mit Bestimmtheit den Krieg gegen Italien verlangen und ihn jüngst vorbereitet haben, bildet die allgemeine Mobilmachung in Abessinien eine direkte und unmittelbare Bedrohung für die Truppen in unseren beiden Kolonien. Diese Bedrohung wird erhöht durch die Tatsache, daß die Bildung einer neutralen Zone nach angeblichen Behauptungen aus Addis Abeba in Wirklichkeit nur eine strategische Maßnahme darstellt, die darauf hinausläuft, die abessinischen Truppen besser zu Angriffszwecken vorzubereiten. Die fortdauernde und blutige Angriffslust, die Italien seit 40 Jahren ertragen mußte, nimmt immer größere Ausmaße und eine weitere Tragweite an und offenbart die schweren und unmittelbar bevorstehenden Gefahren, auf die unverzüglich zu reagieren die elementarsten Grundsätze der Sicherheit erheischen. Die oberste Heeresleitung von Eritrea hat daher Befehl erhalten, sich dementsprechend zu verhalten. Die italienischen Truppen sind demzufolge im Begriff, einige vorgerückte Stellungen jenseits unserer bisherigen Linie einzunehmen."

Ebenfalls am Donnerstagmittag wurde in Rom folgendes amtliches Dementi bekanntgegeben: „Ein Telegramm des Negus an den Völkerbund spricht von Bombenabwürfen italienischer Flieger auf bewohnte Gegenden mit Opfern an Frauen und Kindern. Es handelt sich um eine alte, abgenutzte Lüge, deren Tendenz und Böswilligkeit zu offensichtlich ist." Gleichzeitig hat die italienische Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm gerichtet, in dem sie auf „den kriegerischen und aggressiven Geist Abessiniens" hinweist und mitteilt, daß das Oberkommando in Eritrea zu den notwendigen Verteidigungsmaßnahmen ermächtigt sei.

Die abessinische Regierung hat am Donnerstagnachmittag dem italienischen Gesandten die Pässe zugestellt. Der Gesandte und das Gesandtschaftspersonal werden Freitag früh mit einem Sonderzug Addis Abeba verlassen. Nach einer Reutermeldung aus Addis Abeba soll der italienische Konsul in Adua auf Befehl des Gouverneurs verhaftet worden sein.

Der Kaiser in Abessinien hat einen Aufruf zur Mobilmachung an das abessinische Volk gerichtet. Die Zahl der aufgebotenen Streitkräfte soll, wie in abessinischen Kreisen verlautet, 1 100 000 Mann betragen.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter: für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fillies, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Kdt.-Ges., Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 8/1935: über 42 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Theater und Musik in Berlin

Der talentlose Harald Paulsen

Im Komödienhaus gab es als erste Premiere unter der neuen Direktion Wölffert ein Theaterstück mit Musik von Willi Kollo, dem Sohn Walter Kollos. Es führt den Titel „Schminke" und fällt dadurch auf, daß es auf einem wirklich ergiebigen Einfall aufgebaut ist. Im Mittelpunkt der fünf Bilder steht nämlich ein Schauspieler, der absolut kein Talent hat. Natürlich muß diese Rolle ein sehr talentvoller Schauspieler spielen, und das ist das Ergiebige. Talent aufwenden, um Talentlosigkeit darzustellen — das ist eine Aufgabe, die um so reizvoller wird, je größer das Talent des Darstellers der Talentlosigkeit ist. Es ist nicht nur Theater auf dem Theater; es ist ein Stückchen Umkehrung des Lebens, das um so amüsanter sein kann, je mehr ein Schauspieler dabei sich gegen sich selber anstrengen muß.

Die Voraussetzungen zu einer Komödie höheren Stils sind mit diesem Einfall gegeben. Der Verfasser von „Schminke" hat sie im wesentlichen im ersten Bild erschöpft; denn er hat das Weitere nicht auch auf dem Gegensatz im Talent aufgebaut, wie es nahegelegen hätte, indem er dem Talentlosen eine talentvolle Gefährtin gab und nun die Komik im erfolgreichen oder erfolglosen Wettkampf der Beiden sich auswirken ließ, sondern er nahm die Wendung ins Sentimentale. Er stellte zwar neben den talentlosen Schauspieler Hans die höchst talentierte Sängerin Marguerite; aber er ließ seine Handlung lediglich um die Liebe, nicht um den Wettbewerb zwischen den Beiden kreisen und machte das Theater auf dem Theater, die Talentlosigkeit des Helden zwar zum Motiv, aber nicht zum Problem.

Wenn es trotzdem einen großen Erfolg gab, war es das Verdienst des Milieus von Bühne, Theateragenturen, Schauspielerlogis — und von Herrn Harald Paulsen. Er machte den Talentlosen so talentvoll, sprach Schiller und Ibsen so erschütternd talentlos vor, daß das Publikum glücklich war. Seine Partnerin, die große Sängerin, war Frau Friedel Schuster; ausgezeichnet Frau Kupfer als Souffleuse und Pensionsinhaberin sowie Herr Stoeckel als besoffener Heldenvater. Großer Beifall. Musik gab es auch. —er.

Opern- und Operettenpremieren

Berlin ist in einen Strudel von Opern- und Operettenpremieren hineingeraten, für den auch die ältesten Leute einen Präzedenzfall ähnlichen Ausmaßes nicht anzusagen wissen. Vom Freischütz bis zum Gianni Schicchi, vom Bettelstudenten bis zum Grafen von Luxemburg konnte man in diesen acht Tagen ein überreichliches Repertoire an Premierenvorstellungen miterleben — vorausgesetzt, daß man es fertigbrachte, in zwei oder drei Teatern gleichzeitig anwesend zu sein. Dieser Zustand ist natürlich ein außerordentlicher und durch das zeitliche Zusammentreffen sehr verschiedener Ereignisse bedingt. Während die Staatsoper mit der Entführung aus dem Serail ihre laufende Spielplanarbeit fortsetzt, eröffnen die Volksoper im Theater des Westens mit Fidelio, die Volksbühne im Theater am Nollendorfplatz mit dem Vogelhändler ihre Pforten; das Theater der Jugend greift zum Bettelstudenten, das Rosetheater zum Grafen von Luxemburg, und zu alledem gastiert die Deutsche Musikbühne, bevor sie auf neue Wanderschaft geht, im Schillertheater mit einem ungemein vielseitigen Repertoire.

Sie begann mit der Walküre — einem Unternehmen, das sich durch den Wunsch erklärt, gerade im Wirkungsbereich der Deutschen Musikbühne ein Werk von derart hervorragender Bedeutung für das deutsche Nationaltheater nicht zu missen. Gewiß ist die Deutsche Musikbühne durch ihre Bestimmung zur Beweglichkeit mehr auf die Erfordernisse des Singspiels als auf die des Musikdramas abgestellt. Ihr Orchester neigt mehr dem Duft und Schmelz der Klassik als der Fülle und dem Farbenreichtum der Hochromantik zu, doch auch ihre Stimmen sind im großen ganzen leichter als die Hochdramatik es erfordern würde. So erlebt man Wagner hier recht reizvoll ins Kammermusikalische abgewandelt, aber darin halten sich Stimm- und Orchesterklang wieder schönstens die Waage, und die Aufführung — musikalisch von Max Hüsgen, szenisch von Theo A. Werner geleitet — ist von ewig-starkem Arbeitseifer wie von begeisterter Hingabe des Ensembles getragen. Ganz ermißt man das erst, wenn man bedenkt, daß dieser Aufführung in diesen Tagen noch die Fledermaus, Butterfly, Der Widerspenstigen Zähmung, Gianni Schicchi und die Schöne Galathée folgen. — Der Eröffnung ging ein kleiner Festakt voraus, bei dem Dr. Stang als Amtsleiter der NS-Kulturgemeinde und Dr. Ehrich als Kulturamtsleiter der Auslandsorganisation auf die Bedeutung hinwiesen, die die Deutsche Musikbühne durch die bevorstehende Ausdehnung ihrer Tätigkeit vom Reich auf das Grenz- und Auslandsdeutschtum gewinnt. Dr. H.

Der Kampf ums Rauchen

Eine königliche Fehdeschrift

Am Sonntag bringt das hallische Stadttheater eine neue Operette heraus, die erst im Mai d. J. in Berlin uraufgeführt wurde. Diese Operette „Schach dem König" von Walter W. Goetze dürfte schon durch ihren Stoff allgemeines Interesse erregen. Sie handelt von dem Kampf gegen das Rauchen, der einmal — als diese „trockne Trunkenheit" in England aufkam — mit großer Erbitterung geführt wurde. König Jakob I. von England ließ sich selbst herbei, in diesen Kampf einzugreifen. Er schrieb eine Fehdeschrift gegen das Rauchen, die sich mit ernster Warnung und väterlichen Ermahnungen an die vom Tabak verführten Kinder seines Landes richtete:

„Da es nach meiner Ansicht nichts Verderblicheres unter den Völkern gibt, als den heutigen Tabakgenuß, der sich bei uns eingenistet hat, so habe ich geglaubt, daß es meiner Muße durchaus nicht abträglich sein wird, wenn ich solch absurden Brauch in dieser Schrift geißle ... Genau wie beim ersten Besuch der Kneipe sich kaum einer ganz der Lust hingibt (niemand ist je sofort zum Schuft geworden!), sondern Schritt für Schritt durch Verlockung der Maßlosigkeit verfällt, dann aber als Veteran der tierischen Sklaverei mit größerem Eifer seiner Trunkenheit frönt, so pflegt man auch zuerst zwischen der Liebe zum Tabakgestank und der Scheu vor ungewohnter Sitte zu schwanken; bald aber verfallen die Leute dieser Gewohnheit so hartnäckig, daß sie lieber von den angenehmsten Dingen als von diesem Rauche abgebracht werden wollen. Und diese wahnwitzige Seuche deuten sie denn natürlich in eine magische Gewalt dieses Krautes um ... Für verächtlich wird wohl der Soldat gehalten, der Frost, Nachtwache und Hunger nicht erträgt; aber was soll im Kriege aus Leuten werden, die nicht einmal die Sehnsucht nach Tabak verwinden können? O über unsere ungebildeten Vorfahren, die fern von diesem Rauche ihr Leben verbrachten! Jene haben zu Wasser und zu Lande die gewaltigsten Taten vollbracht, die Feinde vernichtet und Siegeszeichen aufgerichtet; aber den „Gipfel der Glückseligkeit", den Tabak, haben sie nicht gekannt! Denn diese Ungebildeten haben es nie gelernt, aus einer künstlichen Röhre gleichsam wie aus einem Euter den Rauch einzusaugen. Das war der einzige Fehler des heroischen Zeitalters!"

Den Erfolg des königlichen Einsatzes zeigt nun in lustiger Weise die am Sonntag hier zur Aufführung gelangende Operette „Schach dem König".

* **Das Sachsendenkmal bei Verden.** Im Sachsenhain, in Halsmühlen bei Verden an der Aller, an der Stätte, wo der Kaiser Karl sein blutiges Gericht über die Sachsen hielt, sollen 4500 Findlinge, je einer für jeden der Hingerichteten, aufgestellt werden. In langen Reihen stehen die Steine und täglich rollen neue an. In der Lüneburger Heide, unweit von Idsingen im Kreise Fallingbostel, hat man viele Findlinge entdeckt, die man mit Motorschleppern nach Verden bringt. Mit Flaschenzügen werden diese Kolosse, die 20 bis 30 Zentner wiegen, auf die Wagen gehoben und in gleicher Weise auch abgeladen und an Ort und Stelle aufgerichtet.

* **Osterinsel und Robinsoninsel als Naturschutzgebiete.** Die chilenische Regierung hat sowohl die Osterinsel wie auch die Inselgruppe Juan Fernandez mit der Robinsoninsel Mas-a-tierra zu Nationalparks erklärt. Die Osterinsel ist berühmt durch ihre gewaltigen Steinbilder und ihre Hieroglyphen; die Robinsoninsel hat eine üppige Pflanzenwelt.

Merkwürdigkeiten aus der Vogelzugsforschung

Negerpfeile im Storchengefieder

25 Jahre Vogelwarte Helgoland — Jährlich 100 000 Beringungen — Hypnotisierte Vögel

In diesem Jahr kann die Vogelwarte Helgoland den 25. Jahrestag ihrer Errichtung feiern.

Das Privatmuseum des Kunstmalers

Die Erforschung des Vogelzuges ist eine der wichtigsten Gegenwartsaufgaben der Wissenschaft. Deutschland besitzt zwei Vogelwarten, in Helgoland und Rossitten, von denen die erste die größere ist. Die Vogelwarte Helgoland stellt zugleich die größte europäische Beringungszentrale dar. Es sind dort bereits nicht weniger als über eine halbe Million Beringungen erfolgt, wovon etwa der fünfte Teil auf das Jahr 1934 trifft. Als der eigentliche Begründer der Vogelwarte Helgoland ist der Seemaler Heinrich Gaetke anzusehen, der, durch das vielgestaltige Vogelleben auf der roten Insel angezogen, dort um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mit dem Aufbau seiner berühmten großen Sammlung begann. Diese wurde später durch das Reich übernommen, doch erfolgte erst im Jahre 1923 die Erweiterung der schon im Jahre 1910 als solche errichteten Vogelwarte zu einer ornithologischen Abteilung der biologischen Reichsanstalt auf Helgoland.

Ueber 1000 freiwillige Helfer in ganz Europa

Ihr Aufgabengebiet umfaßt nicht nur die Erforschung des Vogelzuges, sondern im Zusammenhang hiermit auch Wetter- und Erdkunde, Psychologie und Physiologie. Erfreulicherweise sind auf dem schroffen Felseneiland besonders günstige Fang- und Beobachtungsbedingungen gegeben, weshalb die Vogelwarte Helgoland in den letzten zehn Jahren einen großen Aufschwung genommen hat. Es gibt auf der roten Insel keinerlei Quellen, sondern nur eine einzige Süßwasserzisterne, weshalb sich die ganze Vogelwelt dort zu versammeln pflegt. Man hat dort eine Anzahl sich allmählich verjüngender Fangreusen aufgestellt, worin die Vögel ohne Tierquälerei oder irgendwelche Beschädigung gefangen werden. Auch der Leuchtturm von Helgoland bietet gute Fangmöglichkeiten. Durch den gewaltigen Lichtschein werden dort ungeheure Schwärme von Zugvögeln selbst aus weiten Entfernungen angelockt und flattern sodann geblendet vor dem Leuchtfeuer umher, wobei sie leicht gefangen werden können. Es konnten auf diese Weise in einer Nacht oft schon mehr als 1000 Tiere beringt werden. Heute verfügt die Vogelwarte Helgoland über mehr als 1000 freiwillige Helfer in allen Teilen Europas, welche die nötigen statistischen Unterlagen für die Wissenschaft liefern. Außerdem unterhält die Vogelwarte in Deutschland sieben Zweigberingungsstellen, an die jährlich über 100 000 Ringe ausgegeben werden. Bei Zugvögeln beträgt die Zahl der Rückmeldungen 2 bis 4 Prozent, erhöht sich jedoch bei jagdbaren Vögeln bis zu 40 Prozent.

Was will die Vogelzugsforschung?

Die Vogelzugsforschung bezweckt nicht nur die Ermittlung der besten Methoden für einen wirksamen internationalen Vogelschutz, durch den für Landwirtschaft und Gartenbau ihre unersetzlichen freiwilligen Helfer in der Ungeziefervertilgung erhalten werden sollen, sondern darüber hinaus auch die Erziehung der Völker zur Naturliebe und Vogelpflege. Zahllose Zuschriften aus aller Welt beweisen täglich aufs neue, daß die deutschen Vogelwarten mit diesen Bestrebungen auf dem richtigen Wege sind. Fast jeder gefangene Vogel wird, nachdem er mit dem Kennring aus leichtem Aluminium und eingestanzter Nummer versehen wurde, in einer Zellhornröhre gewogen, nachdem man vorher noch die Größe, Art und Geschlecht sowie die Spannweite der Flügel festgestellt hat. Professor Dr. Drost, der Leiter der Vogelwarte Helgoland, pflegt zu diesem Zweck die Vögel manchmal durch Druck an eine bestimmte Körperstelle regelrecht zu hypnotisieren, worauf sie in einem Zustande todesähnlicher Starre alles mit sich geschehen lassen.

Störche, die in Afrika beschossen wurden

Dieselben Ziele verfolgt auch die Vogelwarte Rossitten. Von den Millionen Vögeln, die alljährlich über die Kurische Nehrung nach Süden ziehen, werden — wie auf Helgoland — alljährlich etwa 100 000 Tiere beringt und dann wieder freigelassen. Man hat mit dieser Methode schon denkbar interessante Erfahrungen gemacht. Nicht selten konnten Störche festgestellt werden, die während ihres Winteraufenthaltes in Afrika von Negerstämmen beschossen wurden und mit einzelnen Pfeilen im Gefieder den weiten Weg nach Deutschland zurücklegten. Durch Heranziehung der Völkerkunde konnte aus den ethnographischen Merkmalen der Geschosse sogar ermittelt werden, welcher Negerstamm die betreffenden Pfeile zu benutzen pflegt. Auf diese Weise vermochte man den Flugweg der Störche so genau zu verfolgen, als hätte man ihnen auf ihrer weiten Reise eigens einen Wissenschaftler zur Beobachtung mitgegeben. Umgekehrt ist es natürlich auch der Fall, daß die Wilden Afrikas sich über die Beringung der von ihnen gefangenen oder erlegten Vögel aus Deutschland ihre Gedanken machen und diese entweder für ein Gotteszeichen oder einen Teufelsspuk halten.

Vogelzugskalender gibt wertvolle Hinweise

Besonders interessante Forschungsergebnisse hat man auf Helgoland wie Rossitten in der Feststellung der Heimatländer und der Zugwege der verschiedenen Vogelarten erzielt. So stammen die Zugvögel auf Helgoland zum größten Teil aus den nordischen Ländern, teilweise jedoch auch aus Ostdeutschland und dem Baltikum. Der Flugweg der Zugvögel führt dann im Herbst in südlicher oder südwestlicher Richtung nach Belgien, Nordfrankreich, ja sogar bis nach Nordafrika. Drosseln suchen meist die iberische Halbinsel auf. Dagegen sind England und Irland das Hauptreiseziel der wackeren Stare. Die Helgoländer Lummen hingegen ziehen zu Beginn der kalten Jahreszeit nach dem hohen Norden, in dessen eisigen Gewässern sie sich am wohlsten fühlen. Zuverlässige Wetterpropheten sind die Schnepfen, an deren Zug man mit fast untrüglicher Sicherheit den Eintritt des Winters im vorhinein feststellen kann. Alle diese Erfahrungen hat man in eigenen „Vogelzugskalendern" niedergelegt, die der Wissenschaft wertvolle Dienste leisten.

Vor zehn Jahren

Ein denkwürdiges Bild, das die Begegnung zwischen König Viktor Emanuel von Italien und dem Kaiser Haile Selassie, dem damaligen Ras Tafari, festhält. Dieser hat vor zehn Jahren Rom besucht, und soll hierbei auch einen Tank zum Geschenk erhalten haben, der der einzige in der abessinischen Armee ist.
Weltbild (B.)

Das Leben schreibt Geschichten

Die List des Polizisten

Paris

Auf eine recht originelle Art und Weise konnte ein Wegelagerer gestellt und unschädlich gemacht werden, der in der vornehmen Wohngegend von Paris, in Neuilly, sich an alleingehende Damen heranmachte und ihnen ohne viel Umschweife die Handtaschen entriß.

Der Held dieser Geschichte ist ein junger Polizist, den die Damen seines Reviers dauerten, und der eine gute Idee gut verwirklichte. Ohne vorher viel von seinem Plan zu erzählen, nützte er einen freien Tag, indem er sich Damenkleider besorgte und sich aufs eleganteste anzog. Zwar fühlte er sich etwas unbehaglich in den Schuhen mit den hohen Absätzen, aber tapfer trug er die Beschwerden, versuchte, möglichst kleine Schrittchen zu machen, und wandte sein bemaltes Gesicht anmutig hin und her. So spazierte er in den einsamen Villenstraßen seines Wegs, und richtig, bald hatte er einen Begleiter gefunden, der an einer stillen Straßenecke die Damenhandtasche ergriff. Ergreifen wollte — denn wie der Blitz warf sich die „junge Dame" auf den Räuber und verbackte ihn, daß ihm Hören und Sehen verging. Bei den kunstgerechten Griffen, die sie anwandte, und der unheimlichen Schnelligkeit, mit der sie zupackte, ging dem Wegelagerer zwar allmählich ein Licht auf, aber da war es zu spät.

Die Damen aus Neuilly sind natürlich restlos begeistert über diese ebenso listige wie kühne Tat ihres jungen Helfers und können sich nicht genug tun, ihm ihre Dankbarkeit zu beweisen. Der einfallsreiche Polizist kann sich vor den Paketen, die ihm die Post täglich ins Haus bringt, kaum noch retten, und so sah sich sein Vorgesetzter jetzt gezwungen, um Beförderung des also Geehrten, aber auch um seine Versetzung in ein anderes Revier einzukommen.

Kriegsbeginn in Abessinien

Der Krieg in Abessinien hat begonnen. Um Adua und weiter östlich sind Kämpfe im Gange. Unser Bild oben zeigt eine italienische Mannschaft in Erytrea (New York Times), unser Bild unten zeigt die Mobilmachung in Abessinien; und zwar ein Truppenaufgebot vor den Toren von Addis Abeba (Fulgur, K.)

Lorchen muß ins Leihhaus!

London

Ein alter, ausgedienter Matrose ist Joe Whymper. Wie alle Seeleute hat auch er eine Vorliebe fürs Getier. Und diese stille Liebe hat ihn auf eine eigenartige Idee gebracht: Ein Leihhaus für Tiere!

Joe nimmt Hunde und Stubenvögel als Pfandobjekte an, auf die er ganz hübsche Summen ausleiht. Er kennt seine Kunden. Eine Uhr oder ein Grammophon oder ein Gemälde läßt man schon eher einmal verfallen. Ein Tier, an dem der Besitzer hängt, weil es vielleicht das Letzte ist, was ihm aus dem Zusammenbruch blieb, wird immer eingelöst. Man hungert und verzagt sich alles — aber Lorchen muß wieder nach Haus!

In der ärmsten Gegend Londons hat Joe sein merkwürdiges Institut errichtet. Was kommen da für unmögliche Köter und ruppige Papageien zusammen! Aber er pflegt sie alle mit rührender Liebe, vertritt den Besitzer an den Tieren, der sich unterdessen mit dem geliehenen Geld über Wasser halten muß. Bis dann der Freudentag kommt, an dem Fox oder Lorchen wirklich wieder nach Hause dürfen.

Das Geld liegt auf der Straße

Mailand

Eine fromme Frau war Rita Salano. Wenigstens behaupteten die Nachbarn das. Denn wenn sie sich in ihrem dunklen Stübchen vor dem Bild des Heiligen Sebastiano niederwarf, die Arme zu ihm aufstreckte und um Hilfe für die kranke Gevatterin bat, dann geschah regelmäßig das Wunder: Zwei oder auch drei dicke Tränen rollten langsam aus dem Auge des Wunderläters. Und wer sich mit diesem seltsamen Naß das kranke Glied rieb, der wurde auf der Stelle gesund.

Der guten Rita aber, die solches vollbracht, der mußte man doch ein paar Geldstücke schenken?

In diesen Tagen kam nun unvermutet die Polizei, sperrte Rita ein, beschlagnahmte den Heiligen und Ritas umfangreiches Bankkonto. Und in den Augenhöhlen des Heiligen entdeckte sie ein winziges Schwämmchen, das mit Hilfe einer dünnen Schnur ausgepreßt werden konnte. Die Schnur aber ergriff Rita in ihrer wilden Ekstase. Dann weinte der Heilige, und die gewissen Leute, die wirklich nicht alle werden, zahlten . . .

Das ist noch Liebe!

New York

Es gab einmal eine Zeit, in der viele Amerikanerinnen Jagd auf Männer mit möglichst pompösen Namen machten. Die Zeit ist vorüber. Nur eine letzte Vertreterin jener Namenshungrigen scheint sich in Gestalt der Frau Gloria R. erhalten zu haben. Seit Wochen und Monaten ist sie hinter einem waschechten Großfürsten her. Heiraten will sie ihn. Aber er will nicht.

Ausreißen half nichts — sie fand ihn doch. Verstecken ebensowenig — sie stöberte ihn auf. Er wurde grob — sie lächelte und wiederholte ihren Antrag; er tobte — sie sah ihn schmachtend an und hielt das Toben für großfürstliche Leidenschaft.

Nun hat er sich etwas ausgedacht. Ein hübsches Mädchen hat er sich engagiert, das gegen ein großfürstliches Honorar die rechtmäßige Gattin des Umworbenen spielen muß. Nur nach außen hin — auf alle anderen Rechte eines Ehemannes hat der Zarensproß vertraglich verzichtet.

Als Gloria von dieser „Ehe" erfuhr, erblaßte sie. Dann nahm sie ihr Scheckbuch und fuhr zu der Nebenbuhlerin. Zehntausend, zwanzigtausend, endlich vierzigtausend bot sie ihr, wenn sie sich scheiden ließe.

Das arme Kind hätte das Gold bitter nötig gehabt. Aber sie durfte es nicht verdienen, weil sie ja die Voraussetzungen zu diesem Geschäft nicht erfüllte. Sie war ja gar nicht Großfürstin . . .

Der Russe aber war so gerührt, daß er bare vierzigtausend Dollar wert sein sollte, daß er nun doch einwilligte, sich von Frau Gloria heiraten zu lassen.

Luftschutz ist Dienstpflicht der deutschen Frau.
Arbeitet mit im Reichsluftschutzbund!

Der Herr trägt Hosenträger Sockenhalter von Gummi-Bieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510047/fragment/page=0004

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in Halle

Erste Reihe: 1. Bild: Reichsminister Dr. Goebbels wurde auf dem Thingplatz mit Blumensträußen begrüßt; außerdem wurde ihm für sein Söhnchen ein Spielzeug in Gestalt eines Terriers überreicht. — 2. Bild: Blick auf das Aufmarschgelände. — 3. Bild: Der Reichsminister wurde bei seiner Ankunft von Kreisleiter Direktor Dohmgoergen, Gauorganisationsleiter Tesche und den Vertretern der einzelnen Parteigliederungen begrüßt. — Zweite Reihe: 1. Bild: Landsknechttrommeln und Fanfaren entbieten dem Reichsminister den Gruß des Jungvolks. — 2. Bild: Dr. Goebbels bei seiner Rede (Sämtl. Aufnahmen: Molsberger). — 3. Bild: Im Kraftwagen ging es von Schkeuditz nach Halle (Aufnahme: Ziegler).

Die große Rede des Reichsministers

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

In einem Zeitpunkt stärkster internationaler Spannungen ergreife ich heute vor Ihnen das Wort. Unterdes donnern über Abessinien schon die Geschütze und fliegen die Bomben herunter. Die Welt steht vor schweren Entscheidungen, und es ist vielleicht unser tröstliches Gefühl zu wissen, daß Deutschland für jede Entscheidung bereit ist. Man hat das nicht immer von uns sagen können, denn es gab Zeiten, wo wir waffen- und wehrlos der Willkür unserer Nachbarn ausgesetzt waren. Diese Zeiten sind nun endgültig vorbei, denn der Schutz des deutschen Volkes liegt nun auch wieder in der Kraft des deutschen Volkes — und der große Aufbauprozeß unserer Wirtschaft vollzieht sich wieder im Schatten der deutschen Wehr. Es ist nicht einfach gewesen, zu ihnen zu kommen. Es gab nur wenige Männer, die dafür die Verantwortung übernehmen wollten. Es war um so schwerer, als sie das Volk nicht ins Vertrauen ziehen konnten, sondern ihre Entschlüsse für sich ganz allein fassen mußten. Sie haben dafür vom Volke Opfer verlangen müssen. Denn ohne Opfer keine Ziele und keine Aufgaben. Dies war nur möglich durch das schrankenlose Vertrauen des deutschen Volkes, das die Opfer auch verstand und sie gern brachte. Denn das Volk war überzeugt davon, daß sie nicht vergebens gebracht wurden, sondern das sie ihm dazu dienen sollten, dem deutschen Volk wieder seine Arbeit, die Sicherheit und Freiheit zurückzugeben. Es gab Zeiten, in denen wir die Freiheit verloren hatten und in denen wir jede Nacht zittern mußten um den Bestand des Reiches, Zeiten, in denen wir der Willkür unserer Nachbarn preisgegeben waren.

Heute können wir mit Stolz von uns wieder behaupten, daß wir eine mächtige große Nation wieder geworden sind. Wir sind nicht mehr der Spielball in den Händen der Weltmächte. Und Deutschland kann als Kraftfaktor in dem internationalen Spiel wieder mitspielen.

Wir brauchen keine Krise zu fürchten

Glauben Sie nicht, daß uns die Freiheit geschenkt worden wäre. Jener Arbeiter, der sich mit einem kargen Lohn zufriedengeben und jene Hausfrauen, die arbeiten mußten, um den täglichen Unterhalt zu bekommen, jene Männer, die in den Gliedern der Reichswehr, SA, SS und des Arbeitsdienstes marschierten und dem Volke eine neue Disziplin vorlebten und jeder Politische Leiter, der dem Volke die Kraft wieder zurückgab, sie alle sind Mitarbeiter dieser deutschen Freiheit und der wiederhergestellten deutschen Größe. Nun sind wir bereit, wir brauchen keine Krise zu fürchten, denn wir besitzen die Kraft, und das kann ich immer wieder sagen, daß das das stolzeste Bekenntnis ist, das ein Volk überhaupt ablegen kann. Es wäre ein Irrtum zu glauben, ein Volk kann den Frieden erhalten, wenn es den Frieden liebt. Wie wenig das der Fall ist, das sehen wir heute in Abessinien. Der Friede steht nicht beim Schwächlichen, er steht beim Starken und wird nicht mit Lamentationen beschafft. (Starker Beifall.) Eine Nation wird durch Gewehre und Schwerter beschützt. Wir haben das getan, tun das und werden das tun, was wir für die Sicherheit und die Ehre und die Freiheit unseres Volkes für notwendig erachten. Und wir scheuen da auch vor keinem Opfer zurück. Und wenn der Unverstand einer spießbürgerlichen Behaglichkeit und in einer kühnen Politik nicht zu folgen vermag, so bekennen wir uns zu dem Wort: „Lieber einen Tag als Löwe leben, denn ein Jahr als Schaf". (Lebhafter Beifall.) Als die nationalsozialistische Bewegung an die Macht kam, hat sie ihre Zeit nicht damit verbraucht, ein theoretisches Programm aufzustellen, sondern sie war der Meinung, der Programme wären nun genug, und das Volk will nicht mit Grundsätzen sattgefüttert werden, das Volk will Leistungen sehen, deshalb sind wir an die Arbeit gegangen. Daß es nicht einfach sein konnte, die verlorenen 14 Jahre wieder einzuholen, das war selbstverständlich. Wir mußten uns alle Mühe geben, das Reich vor dem Schlimmsten zu bewahren.

Wenn einer uns heute kritisiert und hier und dort noch bestehende Mängel im öffentlichen Leben benörgelt, so mag er nur einmal seine Erinnerungen zurückwandern lassen bis zu dem Zeitpunkt, als wir die Macht übernahmen, um an dem Gegensatz zu erkennen, was damals war, und was heute ist und was wir unterdessen in Deutschland geleistet haben. (Lebhafter Beifall.) Ein Paradies auf Erden allerdings können auch wir nicht schaffen; auch wir vermögen keine Wunder zu tun; auch wir sind irrende Menschen und unterscheiden uns von feigen Vorgängern vor allem dadurch, daß wir wenigstens den Mut haben, uns zu unseren Irrtümern zu bekennen. Es ist billig zu sagen, die Erfolge, die die Nationalsozialisten errungen hatten, hatten sie lediglich dem Glück zuzuschreiben. Ja, am Ende muß man eben auch Glück haben, wenn man Politik macht. Es ist doch sehr die Frage, ob ein Volk besser daran ist, das von einer Regierung regiert wird, die dauernd Glück hat, als von einer, die dauernd Pech hat. Und auf die Dauer hat nur der Tüchtige Glück.

Uebrigens gibt es Menschen, die kann man überhaupt nicht zufriedenstellen. Die sind ja nicht einmal mit sich selbst zufrieden — wie können sie mit anderen zufrieden sein? Sie ärgern sich schon, wenn sie morgens in den Rasierspiegel hineinschauen. Sie sehen vom Leben niemals die Licht- sondern immer nur die Schattenseiten. Und wo sie Licht entdecken, möchten sie es am liebsten ausblasen, um damit den Schatten zu beseitigen. So kann man keine Politik machen.

Und wenn man nun entgegnet: Ja, Ihr seid Optimisten, so können wir getrosten Herzens zur Antwort geben: Gott sei Dank sind wir das. Denn wenn wir keine Optimisten gewesen wären, dann hätten wir nicht den Mut gehabt, Eure Erbschaft zu übernehmen.

Aufstieg aus eigener Kraft

Die Sommerpause, die wir um die Mitte dieses Jahres eingelegt hatten, ist nun zu Ende. Diese Sommerpause war nötig, um das Volk wieder zu Atem kommen zu lassen. Man sage mir nicht: Ja, die Zeit war reif. Die Zeit war reif, weil wir sie reif gemacht hatten (von lebh. Beifall unterbrochen). Zeiten werden nicht von selber reif, sondern es sind die Menschen, die die Zeiten zum Reifen bringen. Nicht die Zeiten machen Geschichte, sondern Männer machen Geschichte. Wären wir nicht gekommen, ich glaube, wir hätten heute noch im Völkerbund, und wären als wehrlose Nation in diese internationalen Händel mit hineingerissen sein. Es ist dann sehr einfach, die Ergebnisse einer Politik schweigend und ohne Dank in Empfang zu nehmen, aber niemals sich auseinanderzusetzen mit den Sorgen und den Mängeln, die notwendigerweise dabei auftreten müssen. Es ist sehr einfach, einem Heer, das fertig ist und marschiert, zuzujubeln, aber nicht so einfach ist es, auf sich allein gestellt, den Entschluß zu fassen, wider die ganze Welt ein Heer wieder aufzubauen.

Heute nimmt sich die Beseitigung der parlamentarischen Parteien wie eine Selbstverständlichkeit aus. So ganz selbstverständlich ist das aber vor vier bis fünf Jahren denn doch nicht gewesen. Selbstverständlich wurde es erst, als wir es durchgeführt hatten. Heute ist das selbstverständlich, und es wäre trivial, überhaupt noch darüber zu reden, daß in Deutschland Ruhe, Ordnung und Disziplin herrschen.

So ganz selbstverständlich ist es aber damals nicht gewesen, als wir in Deutschland um die Macht kämpften, und als wir die Macht im Deutschland eroberten. Heute ist es selbstverständlich, daß eine Partei die Verantwortung hat und die Macht und die Autorität auf ihren Schultern trägt. Ganz selbstverständlich war das nicht, als wir im Wettstreit mit den anderen Parteien lagen, und es gibt heute noch Anhänger dieser alten Parteien, die es nicht wahr haben wollen, daß ihre Zeit um ist, die am liebsten ihr altes Leben, galvanisiert und neu aufgemacht, in das Leben des neuen Deutschland hineintragen möchten. Sie irren sich. Sie schätzen uns falsch ein. Sie meinen, wir wären aus ihrem Holz geschnitzt und meinen, daß, so wie wir eines Tages an die Macht gekommen seien, wir eines Tages wieder sang- und klanglos aus der Macht herausmarschieren würden. Sie kennen nicht die Dynamik dieser Bewegung und meinen, wir begingen einmal die Dummheit, so wie wir einmal ihre Parteien aufgelöst haben, unsere Partei aufzulösen. Sie sagen das auch: Wir sind doch alle Nationalsozialisten, warum soll da die Partei weiter bestehen? Ich glaube es nicht, daß wir alle Nationalsozialisten sind, und wenn es alle wären, wäre es doch gut, daß die Partei weiter bestände. Denn wir wollen ja nicht nur alle nationalsozialistisch sein, sondern nationalsozialistisch bleiben. Die katholische Kirche löst sich doch auch nicht deshalb in einer Stadt auf, weil in dieser Stadt doch alle katholisch sind. Im Gegenteil, da bleibt sie erst recht und da setzt sie sich fest und gestaltet das ganze religiöse und politische öffentliche Leben. Die katholische Kirche bleibt in katholischen Gegenden, damit alle Katholiken bleiben, und sie geht in nichtkatholische Gegenden, damit dort alle katholisch werden. Genau so ist es bei uns. Wenn ein Landstrich ganz nationalsozialistisch ist, so bleibt die Partei, damit alle nationalsozialistisch bleiben, und wenn einer noch nicht nationalsozialistisch ist, dann hat die Partei die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß er nationalsozialistisch wird. Man könnte gerade so gut sagen, wir in Deutschland denken alle soldatisch und deshalb brauche es keine Armee mehr zu geben. Denn die Armee sorgt dafür, daß wir nicht nur soldatisch denken, sondern daß wir im entscheidenden Augenblick auch soldatisch zu handeln verstehen, und weil die deutsche Politik heute einen nationalsozialistischen Charakter trägt, deshalb muß diese Partei bestehen bleiben, damit dieser nationalsozialistische Charakter erhalten bleibt. Denn man gebe sich keinen Illusionen hin:

Es gibt hinter uns keine andere Möglichkeit mehr, das deutsche Schicksal zu meistern. Es steht hinter uns nicht eine andere Koalition parat, die, wenn wir einmal von unseren Sesseln weichen wollten, die Dinge an sich nehmen könnte.

Das war früher der Fall. Einmal gab es eine rechte Koalition, einmal eine linke, einmal eine Mittekoalition, und das ist heute nicht mehr. Dies war. Wenn wir gehen, dann bleibt für Deutschland nur noch das bolschewistische Chaos übrig, und das lassen wir über Deutschland nicht hereinbrechen (bravo!). Deshalb haben wir durch die Partei dem Reiche seinen politischen und durch die Armee dem Reich seinen militärischen Charakter gegeben und haben die Nation auf diesen zwei starken Säulen aufgebaut und glauben, daß sie hier fest und sicher und unzerstörbar für alle Zukunft ruhen wird. Und es sind falsche und trügerische Hoffnungen des Auslandes, das daran nur interessiert sein könnte, daran zu glauben, daß einmal ein Zwiespalt zwischen Partei und Armee sich auftun könnte. Nein! Beide Organisationen erfüllen in der Nation ganz scharf in sich abgesonderte und getrennte Aufgaben: Die Partei garantiert den Schutz des Volkes im Innern und die Armee garantiert den Schutz des Volkes nach außen. Die Partei führt im Innern den großen Regenerationsprozeß der deutschen Nation praktisch durch, und die Armee hält darüber das deutsche Schwert, damit dieser Regenerationsprozeß nicht durch die Willkür oder durch den Uebermut des Auslandes gestört werden könnte (bravo!).

Denn wir sind nicht so naive Illusionisten, daß wir annehmen, das Ausland freute sich nur darüber, wenn Deutschland allmählich seine inneren Verhältnisse wieder aufbaut. So einfach liegen die Dinge in der Welt denn doch nicht. Der naive Durchschnittsverstand stellt sich das so vor, daß England und Frankreich und Rußland und Italien und Amerika sich sagen: Gott sei Dank, daß die Deutschen sich wieder gefunden haben, Gott sei Dank, nun geht es im Dritten Reich aufwärts. Nein, im Gegenteil! Je mehr wir tun und leisten, um so mehr fordern wir den Neid und die Mißgunst unserer Nachbarn heraus, und da wir uns nicht dazu entschließen können, dies zu tun, um im Ausland keinen Neid zu erwecken, haben wir uns dazu entschlossen, eine Macht aufzubauen, die den Neid des Auslandes in die gebührenden Schranken zurückweisen kann. (Bravo!) Denn es war uns auch nicht nach Belieben überlassen, was wir tun sollten. Und wenn Männer in so jungen Jahren, die innerlich von einer souveränen Verachtung des Geldes und der Bequemlichkeiten des Lebens erfüllt sind, an die Macht kommen, dann, glaube ich, kann man ihnen alles andere vorwerfen, nur nicht, daß sie für ihre eigene Tasche sorgen wollten. Denn hätten wir das gewollt, wir hätten das viel einfacher haben können: wir wären dann vor zehn Jahren in die sozialdemokratische Partei eingetreten, dann wäre das gar nicht aufgefallen, im Gegenteil, dort gehörte das zum guten Ton. Wir haben das nicht getan, sondern wir haben für die Nation gearbeitet, und heute noch gehört unsere ganze Sorge der Nation, und wir brauchen uns vor dem Volk nicht zu schämen, und wir brauchen vor ihm nicht die Augen niederzuschlagen. Denn viele schlaflose Nächte haben wir in der Sorge um das deutsche Volk verbracht und viele, viele Unannehmlichkeiten haben wir innen- und außenpolitisch auf uns genommen, haben manchmal Dinge getan, die wir dem Volke gar nicht erklären konnten, weil die Oeffentlichkeit dazu überhaupt noch nicht reif war.

Der Schutz des Vaterlandes verlangt Opfer

Wenn Sie im Jahre 1933 oder Anfang 1934 in der Oeffentlichkeit die Frage erörterten, warum man denn die Löhne nicht erhöhe, dann konnten wir leider nicht die Antwort geben: „Wir können die Löhne nicht erhöhen, weil wir eine Armee aufbauen" — denn wir mußten das vor dem Auslande geheimhalten. Wir mußten einerseits die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510047/fragment/page=0005

Verantwortung dafür übernehmen für den Aufbau der Armee und andererseits die Klagen der Volksgenossen über uns ergehen lassen und mußten zu allem schweigen. Glauben Sie nicht, meine Volksgenossen, daß das so leicht ist, vor allem für Menschen, die durch ihr ganzes Leben bewiesen haben, daß sie mit dem Volke gern konform gehen möchten und daß sie nicht etwa auf die Meinung des Volkes pfeifen. Und so gibt es heute noch eine ganze Menge von Sorgen, über deren Einzelheiten wir dem Volke gar nicht Rede und Antwort stehen können, und wenn man uns nun am Ende noch den Vorwurf macht, daß wir Sorgen haben, dann muß ich sagen, das ist der unfairste Vorwurf, den man einer Regierung überhaupt machen kann.

Man hört es oft bei spießigen Bierbankgesprächen, die Regierung habe Sorgen. Ja, gewiß haben wir Sorgen. Weil wir uns Sorgen machen, deshalb können in den Skatpartien solche unverantwortlichen Gespräche noch geführt werden. Wenn wir diese Sorgen dem Volk überlassen, ich glaube, es sähe anders in Deutschland aus, als es momentan aussieht.

Es kommt gar nicht darauf an, ob eine Regierung Sorgen hat, sondern es kommt darauf an, was sie mit den Sorgen tut. Wenn eine Regierung vor den Sorgen zurückweicht, dann ist das schlimm für ein Volk; wenn eine Regierung aber vor den Sorgen nicht kapituliert, sondern sich mit ihnen auseinandersetzt und abrauft, dann kann das Volk zufrieden sein, denn dann wird sich seine und der Regierung Kraft nur an den Sorgen stärken und festigen, und ich meine, es ist nicht fair, eine Regierung, die von den besten Absichten erfüllt ist und die durch ihre Leistungen bewiesen hat, daß sie etwas kann, nun diese Leistungen nicht anzurechnen, ihr aber ihre Sorgen und die Mängel ihrer Politik, die manchmal zwangsläufiger Art sind, auf das Schuldkonto zu schreiben.

Der Reichsminister über die Nahrungsmittelversorgung

Denn wenn wir uns heute noch einmal erinnern wollen, was man denn prophezeit hat, als wir an die Macht kamen, und damit vergleicht, was denn Wirklichkeit geworden ist, dann muß man schon sagen, Himmel und Hölle unterscheiden sich nicht so weit, wie hier Prophezeiung und Wirklichkeit. Als wir an die Macht kamen, sagte man doch: sie werden die Wirtschaft ruinieren, sie werden eine Inflation herbeiführen. Nichts von allem ist eingetreten. Keine Inflation kam, wir haben nicht die Arbeitslosigkeit von sieben auf zwölf Millionen hinaufgeschraubt, sondern haben sie von sieben auf zwei Millionen hinuntergeschraubt. Wir sind nicht untätig geblieben und haben es nicht an den Köpfen ermangeln lassen, die mit den schweren Aufgaben fertig wurden, sondern wir haben uns mit ihnen auseinandergesetzt. Nach dem biblischen Spruch: Ich lasse dich nicht, es sei denn, du beugtest dich unter mir. Was hat man uns denn vorwerfen können? Wenn man mir zum Vorwurf gemacht, ja, die Butter ist knapp geworden! Sind wir denn der Herrgott, der die Sonne scheinen lassen kann, und sind wir denn der Himmel, der die Ernte macht? Kann man uns denn verdenken, daß wir lieber einmal für acht oder vierzehn Tage oder drei Wochen eine Butterknappheit eintreten lassen, um die dadurch gesparten Devisen für die Aufrüstung zu verwenden, als wenn wir in dem Wehrhaftmachungsprozeß des deutschen Volkes eine Pause eintreten lassen? (Bravo!) Aber Hunderttausende würden vielleicht unschuldig sterben müssen, wenn wir in der entscheidenden Stunde keine ausreichende Armee besäßen! Wir machen die Fehler der Vorkriegszeit nicht noch einmal. Hätte man es damals im Reichstag nicht zugelassen, daß der deutschen Armee die fehlenden zwei Armeekorps nicht bewilligt wurden, hätte man damals die Aufrüstung der Armee so bewilligt, wie sie vom Generalstab beantragt wurde, dann hätten wir die Marneschlacht nicht verloren, und wer weiß, wie glücklich es dann heute um das deutsche Schicksal bestellt wäre. Ist die Geschichte am Ende nicht dazu da, daß man aus ihr lerne, und wollen wir denn etwa als deutsches Volk mit Scheuklappen durch die Geschichte gehen, und wollen wir denn den Donner der Kanonen nicht vernehmen, der jetzt wieder über ein Volk herniederbricht, und wenn wir wehrlos wären, auch in einer Stunde einmal über uns hereinbrechen würde, dem aber jetzt abzuwehren oder zu beantworten wir die Kraft besitzen? (Bravo!)

Knappheitserscheinungen werden behoben

Dabei soll niemand glauben, daß wir die Schwierigkeiten unserer Ernährungsfrage unterschätzen. Wir wissen, wie schwer das ist für den kleinen Mann, sich mit dieser oder jener Knappheit zufriedenzugeben; aber, worauf ich dringen muß, ist, daß das deutsche Volk in so schwerer Zeit wenigstens Disziplin hält. Denn wenn wir alle wie ein gackernder Hühnerstall durcheinanderlaufen, dann werden wir das Reich verlieren. Es wird in Deutschland in absehbarer Zeit weder auf dem Gebiet der Kartoffeln, noch der Milch, noch des Brotes, noch der Rindfleischversorgung irgendeine Knappheit irgendwo eintreten können. Es ist eine vorübergehende Schweineknappheit festzustellen. Diese Schweineknappheit hat ihre ganz natürliche Ursache. Im vorigen Jahre haben wir eine schlechte Ernte gehabt; wir hatten keine Futtermittel und mußten deshalb die Schweinebestände lichten und das, was wir im vorigen Jahr zuviel gegessen haben, müssen wir dann eben in Gottes Namen in diesem Jahre weniger essen. Im übrigen wird die Knappheit schon zusehends überwunden. Wir haben im Juli dieses Jahres nur 20 Millionen Schweine gehabt, bis zum 1. September ist dieser Bestand bereits auf 22½ Millionen gestiegen. Können wir denn nicht die paar Wochen warten, bis diese Schweine gemästet sind? oder will man nun wirklich Devisen freimachen zur Einfuhr von Schweinen?

Was würde man sagen, wenn wir in diesem oder im nächsten Jahr vor eine Entscheidung gestellt würden, und wir uns entschuldigen würden: Wir mußten Schweine kaufen, das deutsche Volk wollte es. Hier hat nicht das Volk zu bestimmen, sondern die Regierung, denn sie führt und sie hat die Verantwortung! (Brausender Beifall.) Und wenn das deutsche Volk das heute nicht versteht, wird es das morgen verstehen, und wenn es das nie verstehen wird, wird uns am Ende die Geschichte unsere Absolution erteilen. Wir haben jetzt eine größere Summe von Devisen wieder bereitgestellt, um die deutsche Margarineversorgung zu sichern. Auf dem Gebiete der Butterversorgung wird schon in allernächster Zeit eine gewisse Entspannung eintreten. Wir versuchen alles, um durch handelspolitische Abmachungen auftretende Schwierigkeiten zu überwinden. Wir müssen aber auch Rücksicht auf diese Lage beim deutschen Publikum voraussetzen. Denn wenn jede Maßnahme der Regierung einfach durch den Unverstand der Menge sabotiert werden kann, wer sollte dann am Ende das deutsche Volk noch führen mögen? Und dabei ist das deutsche Volk nicht einmal am schlechtesten daran. Andere Völker nehmen heute für nationale Kriege ganz vagen, ganz unbestimmten Ausganges große Kredite auf sich. Wollen wir uns in unserer täglichen Lebenshaltung durch diese Völker beschämen lassen, frage ich Euch? Ich meine, der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um sich an anderen Völkern ein Beispiel zu nehmen, sondern um anderen Völkern ein Beispiel zu geben. (Bravo.) Wir können ja nichts dazu, daß Deutschland keine Rohstoffe besitzt. Deshalb stellen wir ja die Forderung auf Kolonien auf. Glaubt man denn, daß man uns eines Tages, weil wir so gutmütige Gesichter haben, Kolonien schenken wird? Weil wir keine Rohstoffe besitzen, müssen wir ein gewisses Kontingent an Rohstoffen einführen. Die werden in Deutschland verarbeitet. Als wir an die Macht kamen, haben wir für 2½ Milliarden Lebensmittel eingeführt, diese Menge haben wir mittlerweile bis auf eine Milliarde hinuntergeschraubt. Das ist ja auch etwas! Vor allem muß ich unsere deutschen Frauen ersuchen, hier keine Kaufpsychose aufkommen zu lassen, denn dadurch geraten die normalsten Dinge in Unordnung. Man weiß doch, wie das undankbare Publikum ist. Es braucht sich nur einer auf die Straße zu stellen und in die Luft zu schauen, gleich kommen welche hinzu, und es wird bald eine Volksversammlung vorhanden sein. Diese Mätzchen kennen wir von früher. Wir haben sogar früher selbst davon Gebrauch gemacht. Wir sind Spezialisten darin. Heute ist die Partei da, um solche Psychosen wieder in ihre Bestandteile aufzulösen. Wir haben jetzt in Berlin Untersuchungen anstellen lassen und dabei festgestellt, daß bei einem Geschäft 30, 40 Leute um Butter anstanden, bei anderen Läden, die voll von Butter waren, da stand niemand. Da gingen die Staatsfeinde nicht hin. Sie wollten sich da anstellen, wo es keine gab.

Hier müssen unsere Pgg. eingreifen und vor allen unsere Hausfrauen. Sie müssen sich klug auf diese momentan aufsteigenden Schwächen einstellen. Unsere Hausfrauen müssen wissen: das ist notwendig, da ist nichts daran zu machen. Also nicht nur Bravo rufen, wenn eine Kompagnie oder ein Regiment vorbeimarschiert und zwei Minuten später schimpfen, daß keine Butter da ist, sondern beides ineinander verstehen. Und ich sage, ich verzichte lieber auf ein Pfund Butter, dafür kann ich nachts wieder ruhig schlafen. Denn wir wissen heute: Ueber uns werden keine Bomben abgeworfen, oder aber wir werden diese Bomben morgen erwidern.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Freitag, 4. Oktober 1935, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 6^{18} Mi. | Mondaufgang . 13^{44} Mi.
Sonnenuntergang . 17^{43} Mi. | Monduntergang 20^{58} Mi.
Dauer der Dämmerung 38 Mi. | Mondphase: Zunehmend

Niederschlag der letzten 24 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 3. 10. 5,8, am . . . :

Oktober	Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
3. 14^{12}	+ 15,7	740,4	52	S	3	wolkig	—
3. 21^{12}	+ 13,9	740,8	65	C¹)	—	heiter	—
4. 7^{12}	+ 12,6	740,7	78	SO	1	.	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind Halle für ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. C¹) Windstille.

Ueberwindung des Konfessionszwistes

Aehnlich liegt es auf dem Gebiete der Konfessionsfrage. Die nationalsozialistische Bewegung und die Staatsführung haben gar kein Interesse daran, die Konfessionsgegensätze künstlich zu verschärfen. Im Gegenteil, wir haben gar keinen reformatorischen Ehrgeiz. Wir wollen nicht auf die Kanzel, sondern uns genügt es, auf einer Tribüne, wie hier, zu stehen. Wir sind nicht theologisch genug vorgebildet, um eine Auslegung der Bibel nach dieser oder jener Seite vorzunehmen. Das mag für die Religion sehr wichtig sein, für den Staat ist es unwichtig, und selbst wenn wir Lust dazu verspürten, wir hätten keine Zeit dazu. Wir haben so viele andere Sorgen; Sorgen, die uns jeden Tag aufs neue attackieren, daß wir kein Bedürfnis haben, uns künstlich neue Sorgen dazu zu schaffen.

Wenn wir 26 Landeskirchen zu einer vereinigen möchten, so liegt das im Zuge der Zeit. Wir sind ja Einheitsfanatiker. Aber das hat doch nichts mit der Religion zu tun. Wir wollen nicht das Evangelium auslegen.

Wir wünschen nur, daß die Herren Pfarrer uns in diesem Bestreben nach allen Kräften unterstützen möchten. Wir tun ihnen nichts zu Leide, und wir haben keinen Ehrgeiz, ihnen ihr Brot zu nehmen. Die NS-Bewegung steht, und wir haben das hundertmal betont, wir stehen religiös auf einem positiv-christlichen Boden, und wir wünschen nur, daß die Kirche politisch auf einem positiv-nationalsozialistischen Boden stehen möchte. Wie gesagt, das Bedürfnis zu Reibungen haben wir nicht. Wir greifen auch nie in das innere Wesen der Kirche ein. Nur wenn uns bekannte Staatsfeinde religiöse Differenzen, die aus den ernstesten Gewissenskonflikten entstanden sind, für ihre eigensüchtigen, staatsfeindlichen Zwecke mißbrauchen wollen, dann werden sie unsere Faust zu verspüren bekommen. Denn das kann der Staat nicht dulden. Ebensowenig, wie er ein Wiederaufleben des Bolschewismus oder der Reaktion dulden kann. Wir haben doch nicht zum Spaß einen Totalitätsstandpunkt eingenommen, sondern wir müssen in der Tat ein einiges Volk sein, und gelingt das diesmal nicht, dann gelingt es nie mehr. Hätten wir im 17. Jahrhundert statt 30 Jahre um die Frage des Abendmahls in einfacher oder zweifacher Gestalt Krieg zu führen, ich sage, hätten wir damals diese Zeit dazu verwandt, uns wie England und Frankreich in der Welt umzusehen, dann wäre nicht England, dann wäre Deutschland der Herr der Welt. Und wenn wir uns im Innern mit religiösen Fragen beschäftigen, während draußen die Welt vielleicht ein zweites Mal verteilt wird, dann können wir nicht nach 100 Jahren sagen: Ja, damals konnten wir nicht mittun, weil wir uns mit religiösen Fragen beschäftigen wollten, aber wir möchten, daß die Welt nun ein drittes Mal aufs neue verteilt wird. Das ist Illusion, und wir als Realpolitiker geben zu dieser Illusion nicht unsere Zustimmung. Im Gegenteil, wir halten es für unsere Pflicht, vom deutschen Volk in so schweren Zeiten alles fernzuhalten, was seine innere Kraft lähmen oder zerstören könnte.

Deshalb haben wir auch die Judenfrage in den Nürnberger Gesetzen einer so weit wie möglich vorgetriebenen Lösung zugeführt und verlangen nun aber auch, daß es jetzt mit dieser Lösung ihr Bewenden haben muß. Es kann nicht jeder nach seinem Belieben diese Frage lösen, und es kann nicht jeder für sich sagen, ja, die Regierung mag ja diese Lösung machen. Ich mache meine, die Regierung mag ja Gesetze erlassen, aber ob ich damit einverstanden bin, ist mein persönliches nationalsozialistisches Vorrecht. Wenn in Deutschland etwas gelöst werden soll, so wird das durch die Partei und wird durch die Regierung gelöst, und nicht jeder hat das Recht, nach seinen eigenen Gesetzen die Dinge anzufassen, und deshalb muß ich hier in aller Deutlichkeit für die Stadt, für die Provinz und für das ganze Reich erklären: Exzesse werden weder auf diesem noch auf irgendeinem anderen Gebiet geduldet werden. Es wird das deshalb so deutlich gesagt, weil jeder, der sich etwas zuschulden kommen läßt, die Folgen sich selbst zuschreiben muß. Ein Reich, wie das unsere, kann in so schwieriger Zeit nur auf Grund seiner inneren Zucht existieren, und Fragen von so weittragendem Charakter werden nicht durch das Belieben eines Einzelnen groß gelöst, sondern sie werden gelöst durch eine großzügige und weitschauende Planung.

Keine Preiserhöhungen

Das gilt auch für die Parole im wirtschaftlichen und sozialen Leben. Wir können die Löhne nicht erhöhen, weil das Geld eben zu knapp ist, Wenn wir heute in eine Erhöhung der Löhne einwilligen, müßten wir morgen in eine Erhöhung der Preise einwilligen. Dann setzten wir damit eine Schraube in Bewegung, die ohne Ende ist. Wir dulden weder das eine, noch dulden wir das andere. Wenn Devisenschwierigkeiten auftauchen, so sind sie aus den eben schon angedeuteten Ursachen zu erklären. Wir gebrauchen eben eine Menge von Rohstoffen, die wir im eigenen Lande nicht besitzen. An dieser Notlage tragen nicht wir die Schuld, sondern an dieser Notlage trägt unser unglückliches Schicksal die Schuld. Und wir bemühen uns ja nach besten Kräften, dieses Schicksal zu wenden. Man wendet aber dieses Schicksal nicht mit Lärm und nicht mit Theorien, sondern man wendet das Schicksal höchstens durch Einsatz von Macht, und daß wir Macht aufgebaut haben, das kann uns am Ende auch nicht der blindwütigste Gegner absprechen. Wir geben auch unsere Hand nicht dazu her, durch eine neue Inflation dem Volke ein zweites Mal seine Ersparnisse wegzunehmen. Und daß das Judentum uns in der Welt boykottiert, das liegt daran, daß wir eben Antisemiten sind. Wir können ja am Ende nicht verlangen, daß sie uns aus Dankbarkeit die Hand küssen. Das eine kommt eben nicht ohne das andere. Wenn man die Vorteile einer Handlung für sich in Anspruch nimmt, dann muß man auch die Nachteile auf sich nehmen. Wir nehmen lieber die Nachteile auf uns; denn lösen wir nicht diese Fragen, werden sie einmal von unseren Kindern gelöst werden müssen. So ist es auch mit den Fragen der Betriebsführung; wir wissen, daß das Gesetz zum Schutz der nationalen Arbeit noch sehr viele Lücken aufweist, und daß gerissene Betriebsführer durch diese Lücken durchschlüpfen können. Mann kann überhaupt kein Gesetz erzielen, das keine Lücke aufweist. Man muß nur durch eine unermüdliche Arbeit die Menschen dazu erziehen, daß sie nicht mehr durch diese Lücke zu entschlüpfen versuchen. Nein, wir müssen uns Zeit lassen. Wir müssen eins nach dem anderen vornehmen. Man baut ja auch nicht ein Haus in einem Tage, noch weniger also einen Staat und noch viel weniger eine Volksgemeinschaft.

Wir sehen ja doch die sichtbaren Zeichen unseres Aufbaues. Kann derjenige, der heute Zeuge eines modernen Manövers ist, kann er bezweifeln, daß hier ein Ausdruck von Kraft liegt, der eines Soldatenvolkes, wie des deutschen, wieder würdig ist. Kann denn einer, der ein Bataillon Arbeitsdienst über die Straßen marschieren sieht, kann er bezweifeln, daß hier wirklich der Ausdruck einer ganz modernen Haltung in Erscheinung tritt. Kann man denn bezweifeln, daß die jungen Männer, die heute den Arbeitsdienst oder die Armee verlassen haben und ins bürgerliche Leben zurückgehen, kann man bezweifeln, daß sie anders sind als diejenigen, die noch nicht im Arbeitsdienst oder in der Armee gewesen sind? Das deutsche Volk hat schon eine Wandlung durchgemacht, und es macht eine Wandlung noch fortdauernd durch. Es ist bestrebt, sich den Verhältnissen anzupassen. Es ist nicht wahr, daß Völker sich ewig gleich sind. Das deutsche Volk von heute und das deutsche Volk von 1918 können ebensowenig miteinander verglichen werden, wie das deutsche Volk von 1918 mit dem deutschen Volk von 1914 verglichen werden konnte.

Deutschland wieder ein Machtfaktor

Die Grundlage jeder Außenpolitik ist Macht. Mit schönen Worten wird keine Weltgeschichte gemacht, und was von den blumenreichen Verträgen von Dawes, Young, Locarno usw. übriggeblieben ist, damit kann man heute höchstens die Hühner wegscheuchen. Das waren Phrasen, aber keine Leistungen. Heute ist Deutschland wieder eine geachtete Weltmacht. Heute sprechen wir im Kreise der Nationen wieder mit, und heute besitzen wir eine Armee, die nicht mehr als hunderttausend Mann Söldner angesprochen werden kann. **Heute ist** unsere Armee wieder ein internationaler Faktor, Eine Volksarmee in des Wortes bester Bedeutung. Und deshalb mußte jeder sich in dieser Zeit nach der Decke strecken. Aber jeder, der in dieser Zeit Opfer gebracht hat, der kann heute mit Stolz sagen: diese Armee habe ich auch mit aufgebaut. Und wenn heute das Leben des deutschen Volkes gesichert ist, so kann er sagen: dafür hat nicht allein die Regierung gesorgt, sondern dafür habe auch ich gesorgt, und dafür werde ich auch weitersorgen, denn ich will, daß das Leben meiner Nation nicht mehr der Willkür eines anderen preisgegeben ist; ich will nicht, daß es wieder in Versailles Demütigungen ausgesetzt wird, sondern ich will, daß, wenn wir vor internationale Entscheidungen gestellt werden, daß wir dann in Ehren als Großmacht bestehen können. Wir können jetzt unser Recht fordern, überall, wo man uns Unrecht antun zu können glaubt. (Begeisterter Beifall.)

In dieser Situation sind wir vor die Aufgaben des Winters gestellt. Sie werden nicht leicht sein. Wären sie leicht, würden sie uns nicht reizen, denn wir haben uns immer nur mit schweren Problemen abgegeben. Wir werden alle Kraft einsetzen, wenn in der nächsten Woche das Winterhilfswerk wieder eröffnet wird. Wir werden jene Unkenrufe Lügen strafen, daß das deutsche Volk nicht mehr opferwillig sei. Das haben sie voriges Jahr gesagt, und wir haben im zweiten Jahr die Leistungen des ersten Jahres übertroffen und wir werden im dritten Jahr die Leistungen des zweiten übertreffen. Wir werden immer wieder vor das Volk hintreten, und wir werden dem Volk sagen, wie notwendig es ist, daß immer wieder Opfer gebracht werden.

Deutsche Schicksalsgemeinschaft

Sie haben am heutigen Abend, meine Volksgenossen und meine Volksgenossinnen, ein unbeschminktes Bild über die deutsche Lage bekommen. Ich habe nicht oft so offen reden können. Ich habe so offen geredet, weil ich der Ueberzeugung bin, daß der Augenblick gekommen ist, wo das deutsche Volk an den Sorgen der Regierung teilnehmen muß, und weil ich glaube, daß das deutsche Volk das auch will. Denn das deutsche Volk ist nicht so kurzsichtig, als daß es schon die Sorge an sich scheut, sondern es will nur, daß die Sorge gemeistert wird. Andere Völker haben größere Sorgen als wir und sind schwächer als wir. Und wie sollte ein starkes innerlich ungebrochenes und gesundes Volk mit seinen eigenen Sorgen nicht mehr fertig werden können? Wo aber die Welt so turbulent ist, wie in dieser Situation, da kann ein Volk seiner Sorge nur durch den geschlossenen Einsatz seiner gesamten Kraft Herr werden. Wenn wir uns innerlich zersplittern und wenn wir auseinanderfallen, und wenn wir nicht mehr Zucht und Ordnung halten, dann bleibt für uns nur das Chaos und die Verzweiflung übrig.

Und deshalb, meine ich, sind wir dem Führer und der Partei diesen Dank schuldig. Sie haben uns den Weg aus einer furchtbaren Wirrnis und aus einem Irrgarten der Verzweiflung gezeigt. Es soll nun niemand sagen, daß er sich von dieser nationalen Pflicht ausschließen könne.

Die nationale Pflicht gehe nicht nur die Regierung, und sie gehe nicht nur die Partei an, sondern sie gehe jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau an. Wir befinden uns alle auf einem Schiff, und um uns heult die Brandung und es ist ganz zwecklos, daß einer aus diesem Schiff herausspringt, er würde den sicheren Tod des Ertrinkens sterben. Es ist möglich, daß, wenn wir versagen, das Schiff untergeht. Es ist möglich, wahrscheinlich, ja sicher, daß, wenn wir Mut behalten, daß wir das Schiff wieder in den ruhigen Hafen zurückführen. Es ist aber nicht möglich, daß einer sich rettet, während die anderen dem Untergang preisgegeben sind. Entweder gehen wir alle unter, oder wir retten uns allesamt. Da bin ich nun der Meinung, es ist am besten, wir greifen alle, jeder an seinem Platz, in die Riemen, damit das Schiff möglichst bald und möglichst sicher aus der Brandung heraus wieder in den sicheren Hafen hineinkommt. (Bravo.)

Deutschland hat wieder ein Schiff, auf dem es segeln kann, Deutschland hat wieder einen Steuermann, der diesem Schiff die Richtung angibt, und jetzt kommt es auf die Mannschaft an.

Die Partei verbürgt die Macht

Denn Steuermann und Schiff vermögen nichts, wenn die Mannschaft versagt, genau so, wie die Mannschaft nichts vermag, wenn sie keinen Steuermann hat. Und deshalb soll man uns nicht sagen: Ja, der Führer! Mit dem sind wir einverstanden, aber die vielen kleinen Hitler.

Meine Volksgenossen, diese vielen kleinen Hitler, die haben dem Führer die Partei aufgebaut, und sie sorgen heute noch dafür, daß im Land noch Ordnung und Zucht und Ruhe herrscht. Daß sie hier und da einen Fehler machen — wer will über sie den Stab brechen, und wer wirft den ersten Stein auf sie? Diese kleinen Hitler kenne ich zu Hunderten und Tausenden aus der Partei viele, viele Jahre lang, und ich weiß, daß in diesen vielen, vielen Jahren sie ihr ganzes Lebensglück und ihre Familie und ihre Bequemlichkeit und ihre Ruhe dem deutschen Volke geopfert haben in einer Zeit, in der sie nur Undank und Hohn und Verfolgung dafür geerntet haben. Man sage mir nichts gegen diese kleinen Hitler, es sind die bravsten deutschen Patrioten die es jemals in unserer Geschichte gegeben hat, und sie haben manchmal, ohne auf äußeren Beifall zu achten, ihre Pflicht dem Vaterland gegenüber getan, als das Vaterland sie zur Pflicht überhaupt nicht aufgerufen hatte. Man soll mir auch nicht sagen, diese kleinen Hitler, die verderben die Partei, nein, sie halten die Partei, und sie geben der Partei erst das Rückgrat.

Man soll mir nicht mit dem alten Spruch kommen, die Partei habe keine Köpfe, ja, wenn die Partei keine Köpfe hätte, dann hätte sie nicht die Macht erzwungen. Die anderen hatten die Presse, die Macht und die öffentliche Meinung, und wir hatten weiter nichts als ein bißchen Grütze im Kopf. Und damit haben wir es gemacht. Und wenn eine kleine Bewegung soviel Intelligenz besitzt, um die Macht zu erobern, dann soll man nicht glauben, daß sie nicht soviel Intelligenz besäße, um die Macht zu behalten. Wir haben die Macht und wir behalten sie, und wir geben sie nicht mehr ab, weil wir wissen, daß wir unsere geschichtliche Sendung erfüllen müssen, und wenn die Kritikaster uns vor die Frage stellen, warum habt Ihr das und das nicht getan, dann können wir nur antworten, wir haben es nicht getan, weil wir vorläufig mit etwas anderem beschäftigt waren. Denn es gibt in Deutschland 100 Probleme, eins nach dem anderen wird gelöst werden. Wenn man uns zum Vorwurf macht: Ihr verlangt vom Volk zuviel, wir müssen soviel verlangen, als notwendig ist, um dem Volk zu helfen, und wenn wir mehr verlangen als in nor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510047/fragment/page=0006
DFG

maler Zeiten eben nicht leben und vermutlich in den nächsten 20 bis 30 Jahren auch in normalen Zeiten nicht leben werden. Sondern es sind außerordentliche Zeiten und diese außerordentlichen Zeiten haben außerordentliche Männer hervorgebracht, und diese außerordentlichen Männer müssen eben auch außerordentliche Maßnahmen treffen. In diesem Sinne appelliere ich an meine alten Parteigenossen. Ich weiß, meine Parteigenossen, daß Ihr die Partei hochhaltet, so wie in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und ich weiß auch, daß das Schicksal der Partei auf Euren Schultern ruht. Ich weiß, daß Ihr mit jeder Aufgabe fertig werdet, und daß Ihr vor keiner Konsequenz zurückschreckt.

Wenn internationale Krisen von vorläufig ganz unabsehbaren Ausmaßen die Völker wieder in Wirrnis und Irrnis hineinbringen, so weiß ich, daß Deutschland dann ein ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht ist, und daß Ihr die Träger dieser in sich gestärkten und auf Kraft und Sicherheit beruhenden Ruhe seid, daß die Partei zusammen mit der Armee dem ganzen Volke das Gefühl einer starken und gewissen Zuversicht gibt, die unerschütterlich ist in allen Stürmen, die über Deutschland hinwegbrausen werden.

Wenn die Stürme kommen, dann müssen wir eben die Ohren steif halten, dann müssen wir bereit sein, dürfen wir uns nicht fürchten und dürfen wir uns nicht in der eigenen Kraft unsicher fühlen. Dann werden wir das Schicksal meistern, so wie wir aus der kleinen Sieben-Männer-Fraktion emporstiegen zur Volksbewegung. So, bin ich der Ueberzeugung, werden wir von der Nation eines Tages wieder zur Großmacht emporsteigen, werden wir uns durchsetzen unter den anderen Völkern, und werden wir der deutschen Nation den Platz an der Sonne erkämpfen, der ihr nach Recht und Leistung gebührt.

In diesem Sinne bitte ich Sie, alle Gedanken und alle Wünsche und Sehnsüchte zusammenzufassen, alle Hoffnungen auf die eigene große Nation zu stellen und davon überzeugt zu sein, daß diese Nation nicht untergeht, wenn wir ihre Fahne hochhalten und dem Führer deshalb die Treue zu halten, weil er in schwersten Stunden dem deutschen Volke die Treue hielt und in schweren Stunden, die uns noch bevorstehen sollten, die Treue halten wird.

Wenn Führer und Partei und Armee und Volk eine einzige, unzerbrechliche Gemeinschaft bilden, können wir den Stürmen des Jahrhunderts entgegengehen. Wir werden von ihnen nicht gebeugt werden, und wenn uns Schläge treffen, so werden sie uns am Ende nur stärker machen. In diesem Sinne bitte ich Euch, die Fahnen hochzuheben und die Herzen und zu rufen: Der Führer, die Bewegung, die Armee und das deutsche Volk

Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Feierlicher Empfang im Rathaus

Nach der großen Kundgebung auf den Brandbergen fand der Empfang des Reichsministers Dr. Goebbels im Rathaus statt, der sich zu einer kurzen, aber äußerst eindrucksvollen Feier gestaltete. Das Aeußere des Rathauses bot im Schmucke der Fahnen des Dritten Reiches und des Hoheitszeichens ein festliches Bild. Eine dicht gedrängte Menschenmenge umsäumte den Marktplatz und empfing den Minister mit anhaltenden Heilrufen. Im Treppenhaus grüßten ihn Hakenkreuzfahnen einzelner Ortsgruppen der NSDAP, der städtischen Betriebszellen und der Fachschaft. Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann empfing den Reichsminister an der Treppe und geleitete ihn in den Rathaussaal, dem der Schmuck von herbstlichen Eichenblättern sowie Dahlien und Astern ein würdig-festliches Gepräge gab. Die Büste des Führers wurde von einer Hakenkreuzfahne und einer Hallorenfahne eingerahmt.

In seinen Begrüßungsworten sprach der Oberbürgermeister dem Reichsminister namens der Stadt Halle den herzlichen Dank dafür aus, daß er nach Halle gekommen sei. Die Stadt rechne es sich zur hohen Ehre an, daß bei diesem Besuche ein feierlicher Empfang des Reichsministers im Rathaus stattfinde. Hier im Rathaus habe sich, dem Wunsche des Ministers entsprechend, nur ein kleiner Kreis versammelt, der ihm die Verehrung der Stadt Halle zum Ausdruck bringen möchte. Im Gau Halle-Merseburg sei er ja kein Unbekannter. Bereits vor der Machtübernahme habe er hier gekämpft und gerungen. Wie sehr es ihm gelungen sei, die Herzen der Hallenser zu gewinnen, habe der heutige Tag gezeigt.

Der Oberbürgermeister hat dann darum, daß sich Dr. Goebbels in das Goldene Buch der Stadt eintragen möge.

Der Reichsminister dankte hierauf dem Oberbürgermeister für den schönen Rathausempfang und brachte seine besondere Freude darüber zum Ausdruck, daß dieser Empfang in so schlichten Formen sich vollziehe. Zur Feier rauschender Feste sei jetzt nicht die Zeit. Alle Feierlichkeiten müßten stets so gestaltet werden, daß das gesamte Volk jederzeit Zeuge sein könne. Reichsminister Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß der Verfall des Marxismus dadurch besonders beschleunigt wurde, daß dieser sich im Gegensatz zu seiner Theorie und seiner Praxis stellte. Der Nationalsozialismus würde nie vergessen, daß er im Volk verwurzelt bleiben muß. Eine nationalsozialistische Regierung wolle stets das Volk zum Freunde haben; sie könne es nicht ändern, wenn sie nicht immer die Welt zum Freunde habe. Eine Regierung, die im Herzen des eigenen Volkes verankert sei, könne nach einem bekannten Wort zu jeder Zeit sagen: „Ich kann jedem meiner Untertanen mein Haupt in den Schoß legen".

Hierauf wurde der Minister in die kleine Kapelle des Rathauses geleitet, wo er sich mit den Worten: „Mehr sein als scheinen" in das Goldene Buch der Stadt Halle eintrug. Der Oberbürgermeister überreichte ihm dann als Ehrengabe der Stadt Halle ein Erzeugnis künstlerisch-handwerklicher Arbeit, und zwar das Buch „Hallorum hallensis" mit nachstehender Widmung:

„Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Goebbels, dem unerschrockenen Mitstreiter unseres Führers Adolf Hitler als Ehrengabe der alten Salz- und Schulstadt Halle in herzlicher Verehrung überreicht. Der Oberbürgermeister Dr. Weidemann".

Nach Rückkehr in den Rathaussaal nahm der Oberbürgermeister die Vorstellung der Ehrengäste vor, die der Reichsminister mit Handschlag begrüßte. Es waren u. a. anwesend:

Kreisleiter Direktor Dohmgoergen, Gauorganisationsleiter Tesche, Landesstellenleiter Lindenberg, Kommandeur der Heeresnachrichtenschule, Generalleutnant Sachs, Kommandeur der Luftnachrichtenschule, Oberstleutnant Erdmann, Oberstleutnant Freiherr von Düring, Wehrkreiskommando, Polizeipräsident Roosen, Regierungspräsident Dr. Sommer, Oberpräsident, Verwaltung des Provinzialverbandes, Landeshauptmann Otto, Gauarbeitsführer Simon, Brigadeführer Sauke, SS-Standartenführer von Alvensleben, Gebietsführer Reckenverth, Hitler-Jugend, Gebiet Mittelland, Reichsbahnpräsident Matibel, S. M. Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Prof. Dr. Woermann, Handelskammerpräsident Ehlert, Handwerkskammerpräsident Sehnert, Landesobmann Krause, Landesbauernschaft Prov. Sachsen-Anhalt, Bürgermeister Dr. May, Stadtrechtsrat Baumgart, Stadtrat Brand, Stadtrat Czarnowski, Stadtrat Dr. Dryander, Stadtschulrat Dr. Grahmann, Stadtbaurat Jost, Stadtrat Leistikow, Stadtrat Liebig, Stadtrat Motsch, Stadtmedizinalrat Prof. Dr. Schnell, Stadtrat Tießler, Stadtrat Tittel.

Darauf ergriff der örtliche Hoheitsträger der Partei, Kreisleiter Direktor Dohmgoergen, das Wort. Er sprach nochmals namens der Bevölkerung den Dank dafür aus, daß der Reichsminister zu dieser Kundgebung nach Halle gekommen sei. Die Bevölkerung habe durch ihre Massenanteilnahme an der Kundgebung ihre Freude und ihren Dank für den Besuch schon ausgedrückt. Kreisleiter Direktor Dohmgoergen bat Reichsminister Dr. Goebbels, dem Führer die Grüße des Stadtkreises zu überbringen und ihm zu melden, daß alle Formationen der NSDAP in Halle bereitständen, um seine Befehle zu erwarten. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß der Kreisleiter seine Ansprache.

Reichsminister Dr. Goebbels wurde auch bei seiner Abfahrt vor dem Rathaus von der dort harrenden Bevölkerungsmenge aufs freudigste begrüßt. Unter jubelnden Heilrufen trat er die Fahrt nach dem Flughafen Halle-Leipzig an, um sich auf dem schnellsten Wege wieder nach Berlin zurückzubegeben.

Wer Lust und Liebe zum Soldatenberuf hat...

Reichsluftfahrtministerium übernimmt noch Beamte

Der Reichsminister der Luftfahrt will, wie der Reichsverkehrsminister in einem Erlaß mitteilt, noch eine bestimmte Zahl offener Stellen der Gruppe der Beamten des gehobenen mittleren Dienstes besetzen. Die Stellen sollen nach Möglichkeit nur den Beamten im Alter von 48 bis 60 Jahren, soweit sie heeresbeamtentauglich sind, vorbehalten bleiben. Bevorzugt werden Beamte, die aus der Heeresbeamtenlaufbahn stammen, oder die über reiche Erfahrungen auf dem Gebiete des Kassen-, Rechnungs- und Verwaltungswesens verfügen. Beamten, die Lust und Liebe zum Soldatenberuf haben, so sagt der Minister, darf der Weg in die Luftfahrtverwaltung nicht versperrt werden. Der Verkehrsminister ersucht die ihm nachgeordneten Behörden, festzustellen, ob und welche Beamte aus diesem Bereich geeignet sind und in Betracht kommen.

Reisen für Roller, Kinderwagen Krankenstühle usw. Gummi-Bieder

Stadt-Zeitung

Halle, 4. Oktober.

Eigentlich sollte es ein Kanarienvogel sein!

Wir hatten uns auch schon einen ausgesucht.

Also drückte ich meiner Frau einen Zehnmarkschein in die Hand: „Hörst du", sagte ich zu ihr, „du nimmst den schönen Gelben, der immer so lustig auf der Schaukel saß!"

Den ganzen Tag über war ich im Geiste schon mit unserm neuen Hausgenossen zusammen. Wie wird mich sein Gesang erfreuen. Und sein leises Zwitschern, das zuletzt in einen prachtvollen Triller enden wird! Sein Futter werde ich ihm jeden Morgen selbst geben. Frei umherfliegen soll er. Und ganz zutraulich soll er zu mir werden.

Als ich am Abend nach Hause komme, setzt mir meine Frau mit geheimnisvoller Miene ein Paket auf den Tisch. Lächelnd geht sie hinaus. O, die liebe Seele! Sie will mein erstes Zusammensein mit unserem kleinen Vogel nicht stören.

Ich bin glücklich und lege das Ohr an die papierne Umhüllung. — Nichts rührt sich da drinnen. Vielleicht schläft er. Leise klople ich ans Papier. Wieder nichts. Nun löse ich vorsichtig die Umhüllung. Wie groß aber war nun mein Erstaunen. Kein Vogelbauer kam da zum Vorschein, sondern ein — Teekessel! Verchromt, funkelnd, glitzernd vor Hohn stand er vor mir. Ich war ehrlich enttäuscht.

„Ja", meinte meine Frau später, „der kleine Gelbe war schon verkauft. Uebrigens wünschte ich mir schon lange solch einen schönen Teekessel. Weißt du, das ist ein Flötenkessel. Wenn das Wasser darin kocht, so fängt er an zu zwitschern. Sollst mal sehen, der beste Ersatz für einen Kanarienvogel!"

Ich war sprachlos . . .

Wenn ich mein Mittagsschläfchen halte, weckt mich dieser verflixte Flötenkessel aus meinen schönsten Träumen. Erst zwitschert er leise lockend, beinahe lieblich. Um plötzlich heimtückisch in ein grelles nervenaufpeitschendes Pfeifen auszubrechen. Reg' ich mich dann auf, so meint meine Frau so obenhin: „Ach ja, das Wasser kocht, drum flötet der Kessel."

Ha, diese Flötentöne, sie reizen mich und fordern mich geradezu zur Rache heraus! Und ich habe meine Rachegelüste gestillt. Das war vorige Woche und vollzog sich so:

Ich überreichte meiner Frau ein Paket. Als sie es auswickelte, was war drin? Ein Kochtopf!

„Ja, siehst du, meine Liebe, ich wollte dir eigentlich eine Pelzkrawatte kaufen. Aber weil ich deine Vorliebe für pfeifende Dinge erkannt habe, bin ich der Meinung, daß ich dir mit diesem Topf eine größere Freude bereitet habe. So habe ich das Praktische mit dem: Nützlichen verbunden. Ich werde in Zukunft keine kullernden Erbsen mehr zu essen brauchen. Das Essen wird nun auch immer pünktlich fertig sein. Jede Speise ist in diesem Topf in zehn Minuten gargekocht, was er prompt durch lautes Pfeifen anzeigen wird. Man muß nur — und das ist sehr wichtig — wenn der Topf pfeift, betzeiten das Ventil öffnen. Sonst geht er bei übermäßigen Dampfdruck in die Luft."

Als ich diesen Vortrag beendet hatte, hatte meine Frau ein Gesicht — sooo lang . . .

Gestern nun steht sie auf der Treppe und spricht mit der Nachbarin über Schnellkochtöpfe, Ehemänner und Pelzmoden. Jede Frau muß sich mal mit der Nachbarin über verschiedene Dinge und Begebenheiten aussprechen. Da fängt oben bei uns der Kochtopf an zu pfeifen. Und weil der Teekessel nicht nachstehen will, beginnt er seinerseits zu flöten. Was sage ich? Pfeifen? Flöten? Ein wundervoller Alarm war's! Entsetzt brach meine Frau die Treppenunterhaltung ab und stürzte in die Küche, um die beiden Töpfe zu beruhigen. Mit der Treppenunterhaltung war's gründlich vorbei.

Man sollte es nicht für möglich halten. Ein simpler Kochtopf bringt dies fertig; — er bringt meiner Frau sozusagen langsam die Flötentöne bei. Auch ohne meine Einmischung.

Tja, und sowas freut einen ja denn auch! Näch?

Große Ausstellung der Amateurphotographen

Vom 13. bis 27. Oktober veranstaltet der Gau Sachsen-Thüringen im Verband Deutscher Amateurphotographen-Vereine seine jährliche Gautagung in Halle und verbindet damit eine Ausstellung wertvoller Arbeiten seiner Mitglieder aus dem Gaugebiet. Es ist das erstemal, daß diese Schau über einen Querschnitt der Bestleistungen unserer mitteldeutschen Liebhaber-Lichtbildner hier durchgeführt werden kann. Dank der Zusammenarbeit städtischer und parteiamtlicher Stellen wird der Veranstaltung, die unter dem Schutze des Leiters der Gaufilmstelle, Stadtrat Czarnowski, steht, von vornherein der Boden geschaffen, der eine großzügige Anlage gewährleistet. Sie findet statt im großen Sitzungssaal des Stadthauses am Markt und wird allen Photographierenden der engeren und weiteren Heimat ein reiches Bild von den Zielen und Erfolgen der Lichtbildkunst bieten, soweit sie als Liebhaberei betrieben wird. Eine Sonderschau von Bildern aus den Tagen der nationalsozialistischen Erhebung und von Arbeiten der nationalsozialistischen Bewegung wird in einem Sonderteil des Stadthaussaales gezeigt werden. Zu dieser Sonderschau haben Staatsrat Jordan und Stadtrat Czarnowski neben eigenen Arbeiten eine Serie prächtiger Bilder aus dem Kreise Bitterfeld über das jüngste Kreistreffen zugesagt. Die Durchführung der Ausstellung liegt in den Händen der beiden hiesigen Amateurphotographen-Vereine, der Neuen Photographischen Gesellschaft und der Gesellschaft zur Pflege der Lichtbildkunst, e. V.

Die Gottscheer sind wieder da!

Vom Leiter des Gruppenverbandes des VDA-Halle wird uns geschrieben:

Mit dem Herbst ist auch der uns vom vorigen Winter her gutbekannte Gast aus der deutschen Sprachinsel Gottschee wieder in unserer Stadt eingetroffen. Wie im Vorjahre werden diese Volksgenossen allabendlich mit ihren Körben voll Süßigkeiten die Gaststätten besuchen, wo man sie und ihren Nummernbeutel schon sehnsüchtig erwartet, um in nunmehr gewohnter Weise an „grab" oder „angrab", an „tief" usw. sein Glück zu versuchen. — Die Verhältnisse in der deutschen Sprachinsel Gottschee in Südslawien sind nicht leichter geworden. Nehmen wir daher die Gottscheer, die um der Erhaltung ihres Hauses und Hofes willen im Winter als „Hausierer" arbeiten, freundlich wie im Vorjahr auf. Wir beweisen damit praktisch die über alle staatlichen Grenzen reichende Volksgemeinschaft der Deutschen, in der der Gottscheer Volksgenosse ein treues, schwerringendes Glied ist. — Bereits in diesem Sommer hat eine VDA-Gruppe aus Halle die Gottscheer in ihrer Heimat aufgesucht und konnte in mehrwöchigem Aufenthalt das bereits im vergangenen Winter in Halle angeknüpfte Band von Kameradschaft und echter Volksgemeinschaft aufs engste verbinden. Der Leiter dieser Gruppe wird die Wiederkehr der Gottscheer nach Halle zum Anlaß nehmen, um am kommenden Montag, dem 7. Oktober 1935, 20.15 Uhr, im hiesigen Stadtschützenhaus (Eingang Restaurant) innerhalb der monatlichen VDA-Zusammenkünfte über den Verlauf dieser Reise ausführlich zu berichten. Jeder deutsche Volksgenosse ist zu dieser Zusammenkunft herzlichst eingeladen.

Ausbau der Paul-Berck-Straße

Die Paul-Berck-Straße, die in ihren wesentlichen Teilen bereits ausgebaut ist, wies bisher zwischen Hafenbahn und Pestalozzistraße ein noch nicht reguliertes Stück auf, das sich mit seiner wassergebundenen Decke in einem schlechten Zustand befindet. Dadurch, daß dort im Laufe der letzten Monate Mehrfamilienhäuser errichtet worden sind, ist nunmehr auch der Ausbau dieses Reststückes des wichtigen Nord-Süd-Verbinders möglich. Eine besondere Bedeutung erhält dieser Bau durch das im Entstehen begriffene hallische Kampffeld, das dadurch den Ausbau einer seiner wichtigsten Zu- und Abfahrtsstraßen erhält. Die Ausschreibung dieses umfangreichen Bauabschnittes ist von der städtischen Bauverwaltung bereits erfolgt, so daß damit zu rechnen ist, daß die Arbeiten bald in Angriff genommen werden.

* **Das neue Adreßbuch.** Ein Adreßbuch ist für ein Gemeinwesen von großer Wichtigkeit. Es trägt sein Teil dazu bei, daß sich Handel und Wandel reibungslos abwickeln können. Deshalb treten in ihm, neben den Einwohnern, nicht nur alle öffentlichen Einrichtungen in Erscheinung, sondern sie sind auch ihrerseits wiederum darauf angewiesen. So vor allem die Reichspost, die zur Ermittlung zunächst unbestellbarer Sendungen hauptsächlich das Adreßbuch zu Rate zieht. Es liegt im Interesse jedes Einzelnen und somit der Gesamtheit, daß die Eintragungen im Adreßbuch vollständig sind. Deshalb ist es unbedingt notwendig, daß die Haushlisten, die dieser Tage in allen hallischen Häusern durch den Briefzusteller ausgehändigt worden sind, sofort ausgefüllt und unverzüglich zurückgegeben werden. Nur wenn dies geschieht, wird das Adreßbuch des kommenden Jahres seiner Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht werden können.

Schuhe die helfen

SALAMANDER-FUSSARZT

der meistgetragene orthopädische Schuh

MARKE SALAMANDER

Halle/Saale, Leipziger Straße 100.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510047/fragment/page=0007

Großrundfunksender Leipzig umgebaut

Seit gestern wieder in Betrieb

Der Um- und Erweiterungsbau des Großrundfunksenders Leipzig, an dessen Stelle seit Anfang Juni ein Ersatzrundfunksender mit verringerter Leistung arbeitet, ist nunmehr beendet. Der Mitteldeutsche Rundfunksender läßt seit dem 3. Oktober seine Stimme wieder in alter Stärke hören.

Der Umbau des Großrundfunksenders, der erst im Oktober 1932 in Betrieb genommen worden war, diente vor allem der Erhöhung der Betriebssicherheit. Das wichtigste Ergebnis des Umbaues ist, daß bei der Abstufung des siebenstufigen Senders, die doppelt vorhanden ist, an die Stelle der bisher benutzten vier 150 Kw-Röhren zwei der neuentwickelten wassergekühlten Röhren getreten sind. Diese Maßnahme erforderte einen völligen Umbau, zum Teil sogar Neubau der einzelnen Sendestufen und der mit ihm zusammenhängenden technischen Einrichtungen, dafür brachte sie aber eine Vereinfachung des Senderaufbaus und eine wesentliche Erhöhung der Betriebssicherheit infolge der Verminderung der Röhrenzahl der Endstufen mit sich. Die neuen wassergekühlten 300 Kw-Röhren sind wegen ihrer erheblich besseren mechanischen und elektrischen Eigenschaften und ihrer längeren Lebensdauer bei allen deutschen Großrundfunksendern eingeführt worden.

Die Antennenleistung des Großrundfunksenders Leipzig, die im unmodulierten Zustand der Trägerwelle 120 Kw beträgt und international festgelegt ist, bleibt durch den Umbau unverändert. Es tritt also keine Leistungssteigerung ein, wohl aber wird der Versorgungsbereich durch eine schwundmindernde Antennenanordnung bedeutend vergrößert werden.

Viele fleißige Hände waren am Werk, damit der mitteldeutsche Groß-Sender sich Anfang Oktober wieder melden und alle die Rundfunkhörer versöhnen kann, die mit seinem kleinen Stiefbruder, dem Ersatzsender, nicht zufrieden waren.

Kleingärtner und Kleinsiedler beim Erntedankfest

Die Stadtgruppe Halle der Kleingärtner und Kleinsiedler im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. teilt mit:

„Nur noch wenige Stunden trennen uns vom Tage des Erntedankes. Ueberall werden Vorbereitungen getroffen, um dem Tage ein festliches Gepräge zu verleihen. Auch die hallischen Kleingärtner und Kleinsiedler sind nicht müßig gewesen. Sie werden auch in diesem Jahre durch Erntefestwagen, Jugendgruppen, Spielmannszüge und Vereinsabordnungen dazu beitragen, die großen Gedanken unseres Reichsbauernführers R. W. Darré zu verwirklichen und das Erntedankfest wieder zu einem Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes zu gestalten. Die Losung für den Sonntag heißt: „Stadt und Land, Hand in Hand". Alle Kleingärtner und Kleinsiedler treffen sich am kommenden Sonntag 7.50 Uhr auf dem Roßplatz und marschieren von dort aus mit an der Spitze des Festzuges nach der Nachtigalleninsel. Der auf dem Erntewagen gezeigte Erntesegen wird der NS-Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt."

Eröffnung der Fachschule für Hausverwalter

gpa. Dieser Tage wurde in Halle im Hansa-Hotel die Fachschule für Hausverwalter eröffnet. Von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Berlin, war Pg. Schneider zugegen, der nach einleitenden Worten des Gaufachgruppenwalters Pg. Hansen das Wort zu einem längeren Vortrag nahm. Pg. Schneider wies auf die große Bedeutung hin, die der deutsche Hausverwalter als Treuhänder und Wahrer deutschen Eigentums habe sowie auf die Notwendigkeit der Schulung im nationalsozialistischen Geist und der hieraus folgenden Behandlung der praktischen Aufgaben. Die Schulungsabende werden am 7. Oktober beginnen und dann laufend an jedem Montag und Donnerstag stattfinden. Nach einer allgemeinen, sehr regen Aussprache wurde die Eröffnungsversammlung mit Führergruß von Pg. Hansen geschlossen.

Beim Baumaussägen abgestürzt

Gestern vormittag gegen 8.15 Uhr ist in den Peißnitz-Anlagen ein Angestellter der städtischen Gartenbauverwaltung, der mit Aussägen von Bäumen beschäftigt war, von einem Baum in Höhe von ungefähr vier Metern abgestürzt. Wie es scheint, hat der Gestürzte innerliche Verletzungen davongetragen. Der Krankenwagen der SS brachte ihn in ein Krankenhaus.

* **Goldene Hochzeit.** Am 5. Oktober feiert Albert Engelhardt mit seiner Ehefrau Marie geb. Haak, Nietleben, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Eheleute sind Leser der HN seit 45 Jahren.

* **Treue Mieter.** Ihr Mietsjubiläum begingen am 1. Oktober: Der Tischlermeister Otto Küster 50 Jahre im Hause Marthastraße 25; Frau Anna Herold 25 Jahre im Hause Lerchenfeldstraße 6; der Kriminalsekretär i. R. Richard Dechant 25 Jahre im Hause Fichtestraße 8; A. Behrens 30 Jahre im Hause Steinweg 39; Gustav Kohl 20 Jahre im Hause Krausenstraße 16; der Berginvalid Johannes Schöllner 35 Jahre im Hause Heidenreichstraße 7 in Nietleben.

Reichsminister Dr. Goebbels trug sich ın das Goldene Buch der Stadt Halle ein — Aufnahme: Klaue

Hallisches Gerichtsmosaik

„Preiswerte Zigaretten"

Der Anfang war ganz der übliche: zunächst nahm A., Lehrling in einer Tabakgroßhandlung, ein paar Schachteln Zigaretten mit, und als niemand es bemerkte, wurden es immer mehr! Und seinen Kameraden, den noch nicht einmal achtzehnjährigen, also noch der Jugendgerichtsbarkeit unterstehenden B., verleitete er noch dazu zum Mitmachen! Das hatte sich so abgespielt:

A.: „Ich weiß jemand, der mir Zigaretten abnimmt; wenn du mal was merkst, sei still!"

B.: „Das geht mich nichts an!"

Nach einiger Zeit A.: „Du bist so oft hier im Packraum, B., — mach's doch auch so wie ich!" — B. ließ sich verleiten, ebenfalls Ware zu entwenden, und erhielt von A. Geld dafür.

Was wurde aus den insgesamt etwa 11 000 gestohlenen Zigaretten? Die meisten nahm ihnen ein älterer Mann ab, den A. vom Sportplatz her kannte. Tausende kaufte er nach und nach, zunächst nur für sich, später auch für Verwandte.

Alle trafen sich jetzt vor dem hallischen Schöffengericht wieder: A. und B. des fortgesetzten gemeinschaftlichen Diebstahls, der Sportplatzbekannte und noch ein anderer Abnehmer, der allerdings nur geringe Mengen genommen hatte, der Hehlerei angeklagt.

A. und B. waren in vollem Umfange geständig. Das Geld, das sie auf diese unredliche Weise verdient hatten, hatten sie in Auto- und Motorradfahrten angelegt. Weil sie jedoch aufrichtige Reue zeigten, und weil auch der Schaden ersetzt worden war, konnte das Gericht gegen die leichtsinnigen jungen Leute Milde walten lassen: B. kam mit einer Verwarnung davon, A. mit 100 RM Geldstrafe an Stelle von zwanzig Tagen Gefängnis. — Die beiden Abnehmer aber wurden freigesprochen. Es ließ sich ihnen nicht widerlegen, daß sie als Laien der Meinung gewesen waren, die jungen Leute bekämen den Tabak zu Großhandelspreisen und könnten ihn daher so billig ablassen.

Das Arbeitsamt hintergangen

Der seit längerer Zeit arbeitslose E. hatte das Glück, eine Aushilfsstellung mit einem Tagesverdienst von 6 RM zu finden. Natürlich mußte er dem Arbeitsamt, von dem er seine Unterstützung erhielt, melden, daß er vorübergehend Einkommen bezog. Dieser Pflicht kam er auch nach; um aber trotzdem im Genuß der Unterstützung zu bleiben, gab er fälschlich nur die Hälfte seines wirklichen Verdienstes an, also täglich 3 RM, und fälschte die Unterschrift seines Arbeitgebers.

Auf diese Tat, strafrechtlich als schwere Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu bewerten, steht an sich Zuchthaus; denn eine öffentliche Kasse und damit die Allgemeinheit zu schädigen ist recht übel. In diesem Falle konnten dem Angeklagten jedoch weitgehend mildere Umstände zugebilligt werden: er war unbestraft und geständig, hatte sich in wirtschaftlicher Not befunden, zeigte Reue und erklärte sich zur Wiedergutmachung des Schadens bereit.

Das Urteil lautete antragsgemäß auf sechs Wochen Gefängnis und wurde sofort angenommen.

Griff in fremde Tasche

Der Griff in die fremde Tasche war nur der Anfang. Schlimmeres folgte…

In einer Ammendorfer Gastwirtschaft saßen gutgelaunte Leute beim Bier. Auch der 34jährige Franz T., ein vielfach vorbestrafter Mann, war anwesend — freilich weniger froh gestimmt; denn er hatte wieder mal kein Geld. Deshalb machte er sich an B. heran, der auch gutmütig genug war, ihn zu einem Glase einzuladen. Das schlug T. natürlich nicht aus. Aber er vergalt die Gastfreundschaft mit schnödem Undank. Mitten im Gespräch merkte B., wie ihm der andere heimlich in die Tasche griff und ihm die Börse wegnehmen wollte. Er stellte ihn zur Rede. T. suchte sich herauszuschwindeln: „Ach, ich hab' ihn ja nur an die Schulter gefaßt!" — Doch B. konnte zwischen Schulter und Geldtasche recht gut unterscheiden… Die Lage wurde für T. gefährlich. Da versetzte er seinem Gastfreunde plötzlich mit einer Flasche einige so heftige Hiebe auf den Kopf, daß die Haut platzte und später genäht werden mußte, und wollte entwischen. Kräftige Fäuste hielten jedoch den Störenfried fest und übergaben ihn der Polizei.

Das hallische Schöffengericht, vor dem sich T. jetzt wegen versuchten Diebstahls und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte, hätte ihn bestimmt ins Gefängnis geschickt, wenn er nicht gerade einmal nach langer Landstreicherei Arbeit gefunden gehabt hätte. Es wollte ihn nicht von neuem aus der Bahn bringen und ließ ihn daher mit insgesamt 70 RM Geldstrafe davonkommen. Selbstverständlich nahm T. diese glimpfliche Strafe sofort an.

—hau—

Durchfahrt einer Wehrmacht-Kraftfahrabteilung

Morgen vormittag gegen 10 Uhr fährt die Kraftfahr-Abteilung Leipzig, von Leipzig kommend, durch Leipziger Chaussee, Königstraße, An der Waisenhausmauer, Moritzzwinger, Herrenstraße, Mansfelder Straße in Richtung Eisleben. Zur reibungslosen Durchfahrt der Truppe durch unsere Stadt ergeht die dringende Aufforderung an die Bevölkerung, insbesondere an alle Fahrzeugführer, der Abteilung Platz zu machen, damit Verkehrsstörungen vermieden und Unfälle verhütet werden.

* **Kind läuft gegen Straßenbahn.** Gestern gegen 14.50 Uhr lief an der Schieferbrücke ein sechsjähriges Mädchen gegen einen Straßenbahnwagen und trug leichte Kopfverletzungen davon. Das Kind wurde von seiner Mutter dem Elisabethkrankenhaus zugeführt, von wo es nach Behandlung wieder entlassen werden konnte.

* **Hohes Alter.** Frau Hedwig Hammer, Seebener Straße 5, feierte am 28. September ihren 78. Geburtstag. — Der Former Richard Ganzer, Hübnerstraße 17, feiert heute seinen 85. Geburtstag. — Der Eisenbahnbautechniker i. R. Friedrich Bosse, Jakobstraße 31, feierte am 2. Oktober seinen 75. Geburtstag.

* **Hohes Alter.** Der Rentner Karl Hoffmann, Freiimfelder Straße 2, feiert heute seinen 70. Geburtstag.

Neuzeitliche Wohnkultur

Sonderschau im Möbelhaus Hauptmann

Einen überaus aufschlußreichen Querschnitt durch neuzeitliche deutsche Wohnkultur bietet das Möbelhaus Hauptmann mit seiner bis zum 12. d. M. laufenden Herbst-Sonderschau, die nicht weniger als 120 vollständig eingerichtete Zimmer umfaßt. Bei aller durch Zweck und Preis bedingten Verschiedenartigkeit der einzelnen Zimmereinrichtungen beherrscht dennoch der einheitliche Grundzug gediegenen Geschmacks und zweckvoller Formenschönheit die Gesamtschau. Mit wohltuender Behaglichkeit wissen die gezeigten Räume in vielerlei Variationen eine durchaus individuelle Note zu vereinen, wobei die harmonische Ergänzung durch die vielen kleinen, aber sehr wichtigen Nebensächlichkeiten, wie Beleuchtungskörper, Bildschmuck u. ä. besonders feinsinnige Berücksichtigung fand. Eine sehr ansprechende Ausgestaltung erfuhren auch die Einzelmöbel, die sich bekanntlich besonderer Beliebtheit erfreuen, wie kombinierte Wohnzimmerschränke und Couchs. Daß bei aller gediegener Wertarbeit maßvolle Preise angestrebt wurden, bleibe in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt. Alles in allem eine sehr bemerkenswerte Schau, die auf dem Gebiete moderner Raumgestaltung wertvolle neue Anregungen bringt. mr.

* **Silberne Hochzeit.** Der Reichsbahn-Wagenmeister Robert Wandelt und seine Ehefrau Anna, geb. Hesse, Dieskauer Straße 8, feierten gestern das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Goldene Hochzeit.** Am 4. Oktober feiern Herrn Kasimir Nischkiewitz und seine Ehefrau Minna, geb. Hartw[illegible], Gabelsbergerstraße 10, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Deutscher Zahnärztetag

Feierliche Eröffnung

Berlin, 4. Oktober.

Im Langenbeck-Virchow-Haus wurde gestern der 7. Deutsche Zahnärztetag, der in Verbindung mit der 72. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde bis zum 6. Oktober stattfindet, vom Reichs-Zahnärzteführer Dr. Stuck feierlich eröffnet.

Etwa 1400 reichsdeutsche Zahnärzte und 200 Wissenschaftler und Zahnärzte des Auslandes sowie maßgebende Vertreter des nationalsozialistischen Staates waren erschienen. Der Reichszahnärzteführer teilte mit, daß in der voraufgegangenen Hauptversammlung des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands der Name des Reichsverbandes in „Deutsche Zahnärzteschaft" umgewandelt und der Beschluß gefaßt wurde, daß von nun an nur noch arische Zahnärzte ordentliche Mitglieder der Deutschen Zahnärzteschaft sein können. Den nichtarischen Zahnärzten ist es gestattet, als außerordentliche Mitglieder in der Körperschaft zu bleiben, allerdings unter Ausschluß von Versammlungen und Veranstaltungen. Sechs Zahnärzte, die das Erinnerungszeichen am Band vom 9. November 1923 tragen und 62 Zahnärzte, die Träger des Goldenen Parteiabzeichens sind, wurden zu Ehrenmitgliedern der Deutschen Zahnärzteschaft ernannt.

Auf Standesfragen eingehend hob Dr. Stuck die Notwendigkeit einer Förderung der Jugendzahnpflege hervor. — Reichsärzteführer Dr. Wagner sprach namens der Reichsleitung der NSDAP Grußworte. Nachdem dann noch die Ausländer Begrüßungsansprachen gehalten hatten, schloß sich unmittelbar die 72. Jahrestagung der oben genannten Gesellschaft an.

Autobahn Darmstadt—Heidelberg

Gestern feierlich eröffnet

Auf Anordnung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Todt, wurde am Donnerstagvormittag die in genau zweijähriger Bauzeit fertiggestellte gesamte Reichsautobahnstrecke Frankfurt - Darmstadt - Mannheim - Heidelberg dem öffentlichen Verkehr übergeben. Damit ist im Zuge des Bauprogramms der Reichsautobahnen die durchgehende 85 Kilometer lange Verbindung der beiden Grenzstädte Frankfurt und Mannheim hergestellt.

Sämtliche Auffahrtsstellen tragen Flaggen- und Blumenschmuck. Besonders hergerichtet wurde für den gestrigen Tag das größte Bauwerk dieser Strecke, die 400 Meter lange Neckarbrücke, die in sechs mächtigen Bogen die Reichsautobahn über den Neckar, den Neckarkanal und das angrenzende Vorflutgelände führt. An der verkehrstechnisch und architektonisch ausgezeichnet gestalteten Einfahrt in Mannheim versammelten sich zahlreiche Ehrengäste. Oberbaudirektor Pückel von der Obersten Bauleitung Frankfurt gab einen kurzen Ueberblick über die Arbeiten der letzten zwei Jahre. Reichsstatthalter Wagner fuhr sodann als erster auf der neuen Strecke in der Richtung nach Heidelberg, eine lange Reihe Wagen folgte ihm.

Auch ein olympischer Rekord

Die Kartenverkaufsstelle der IV. Olympischen Winterspiele hat einen kleinen Rekord zu verzeichnen. Am 31. Juli war eine Anfrage aus Sao Paulo (Brasilien) beim Organisationskomitee in Garmisch-Partenkirchen nach den für die Winterspiele zur Ausgabe gelangenden Karten eingegangen. Am gleichen Tage wurde die Anfrage durch Luftpost (Transozeandienst der Deutschen Lufthansa) beantwortet. Zugleich wurde ein Kartenbestellschein übermittelt. Am 8. August wurde in Sao Paulo der Bestellschein und der Bankauftrag aufgegeben. Am 12. August ging der Bestellschein in Garmisch-Partenkirchen ein, am gleichen Tage wurden die gewünschten Plätze reserviert. Und das erfreuliche Ende: Am 15. August lief auch schon der Geldbetrag in Garmisch-Partenkirchen ein.

Ein neuer Erwerbszweig. In New York gibt es eine Firma, die sich auf der Vergeßlichkeit der anderen Menschen aufbaut. Bei ihr können alle Ehemänner, Bräutigame und andere Menschen, die Angst vor ihrer eigenen Vergeßlichkeit haben, eine Liste von Daten hinterlegen, an die sie erinnert zu werden wünschen. Die Firma übernimmt dann auf Wunsch auch die Zustellung der Blumenspenden usw. Es braucht also nicht mehr vorzukommen, daß man einen lieben Bekannten oder Verwandten durch Uebergehung eines Gedenktages kränkt. Diese Einrichtung könnten wir auch bei uns brauchen! Außerdem übernimmt die Firma für ein geringes Entgelt die Bestellung von Theaterkarten, von Tischen in

Wasserstände

am 4. Oktober 1935.

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+16	011	—	Brandeis	—	—	—
Modran	—90	005	—	Melnik	+27	005	—
Laun	—54	012	—	Leitmeritz	+53	002	—
Düben	—52	—	002	Aussig	—56	004	—
Grochlitz	+65	—	001	Dresden	—214	—	006
Trotha O.-P.	+222	—	—	Torgau	—70	006	—
U.-P.	+130	002	—	Wittenberg	+48	001	—
Bernburg	+38	—	—	Roßlau	—	—	—
Calbe Oberp.	+133	—	002	Aken	—5	002	—
Unterp.	—30	—	004	Barby	—7	004	—
Grizehne	—16	—	003	Magdeburg	—11	005	—
Brandenburg	+200	002	—	Tangermünde	+24	—	—
U.-P.	+40	—	002	Wittenberge	+6	—	—
Rathenow	+140	—	—	Lenzen v. g.	+32	—	002
U.-P.	—18	—	—	Dömitz v. g.	—37	—	—
Havelberg	+15	002	—	Darchau v. g.	—60	—	001
Rimburg	—60	—	—	Boizenburg	—54	002	—
				Hohnsdorf	—32	—	001

Was jede Frau wissen sollte…

…und gell, Mutti, wenn in der Dose noch was nachbleibt, so machst Du uns noch ganz schnell ein paar Sahnebonbons!

Schnell, Inge, trink jetzt! Wunderbar schmeckt das — lecker sag ich Dir. Den letzten Tropfen kriege ich noch, hörst Du?

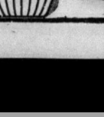
Kinder, laßt die Dose stehen! Wenn Ihr noch davon nascht, bleibt ja für die Bonbons nichts übrig. Und für den Kaffee brauche ich auch noch etwas, er schmeckt uns allen doch nur mit Glücksklee.

Glücksklee Milch ist ein keimfreies, konzentriertes, hochwertiges, ergiebiges und stets gleichmäßig wertvolles Nahrungsmittel. Entspricht bei Beobachtung der üblichen Ernährungsvorschriften allen Anforderungen einer gesunden Kindernahrung. Sie hebt das Aroma des Kaffees, gibt ihm die verlockende, goldbraune Farbe und hebt Geschmack und Nährwert aller Gerichte.

GLÜCKSKLEE

nur in der rot-weißen Dose

Holsteiner Milch in praktischer Form



Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

47. Jahrgang / 4. Oktober — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 232 / Seite 9

Hallische Aktienbilanzen:

Die hallische Malz- und Brauindustrie

Trotz Sonderlasten behauptete Rentabilität — Hohe Selbstfinanzierung — Der Brauer als Bankier

In unserer Aufsatzreihe über hallische Aktienbilanzen lassen wir heute eine Betrachtung der Geschäftslage zweier führender Unternehmen der heimischen Brau- und Malzindustrie folgen.

Das Braugewerbe und die damit verbundene Mälzerei gehört mit zu den ältesten hallischen Gewerbezweigen. Seine aufstrebende Entwicklung verdankt es nicht zuletzt der Gunst des Standortes, liegt doch Halle inmitten eines vorzüglichen Gerstegebietes, deren Braugerste einen weltreichenden Ruf als ausgezeichnete Braugerste genießt, worauf nicht zuletzt die Güte des heimischen Bieres beruht. Der ursprünglich handwerkliche, kleinbetriebliche Charakter der hallischen Bierbrauerei ist längst abgelöst durch industrialisierte Großbetriebe, welche die früheren Familienunternehmen in sich aufgenommen oder verdrängt haben. Auf der anderen Seite ist eine Trennung der Mälzerei von der Bierbrauerei erfolgt, wodurch die Malzfabrikation als selbständiges Gewerbe entstand, das zur Befruchtung des hallischen Wirtschaftslebens und des seiner näheren Umgebung nachhaltig mitgewirkt hat.

Die Malz- und Brauindustrie hat als typisch konsumorientiertes Gewerbe in der Nachkriegszeit eine Strukturwandlung erfahren, die charakterisiert ist einmal durch einen sehr einschneidenden Verbrauchsrückgang — in Halle hat sich der Bierverbrauch gegenüber der Vorkriegszeit mehr als halbiert —, zum anderen durch eine Biersteuer, die in einem außerordentlichen Ausmaße den Bierpreis beeinflußt und in den Geschäftsberichten der Brauereien und Malzfabriken immer wieder als eine der Hauptursachen für den auf diesem Wirtschaftszweig lastenden Druck bezeichnet wird. Nichtsdestoweniger hat die allgemeine Wirtschaftsbesserung der letzten beiden Jahre sich auch in den Jahresabschlüssen der in Aktienform betriebenen Unternehmen ausgedrückt, denen es gelungen ist, auch unter erschwerten Bedingungen ihre Rentabilität zu erhalten. Das gilt sowohl von der Hallescher Malzfabrik Reinicke & Co., AG, als auch von der Mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei AG, deren Bilanzen im Nachstehenden besprochen werden sollen.

In der

Hallesche Malzfabrik Reinicke & Co. AG

haben wir ein alteingesessenes hallisches Unternehmen vor uns, das jetzt sein 53. Geschäftsjahr vollendet hat. Es ist mit einem Grundkapital von 900 000 RM ausgestattet und besitzt ein eigenes Vermögen von 1,54 Millionen RM. Infolge der sehr hohen Selbstfinanzierung — in dem Unternehmen arbeiten nur 0,3 Millionen RM Fremdkapital — hat es auch in der Zeit geringerer Kapazitätsausnutzung eine sehr beachtliche Ertragskraft bewiesen, die in den beiden Jahren seit dem Umbruch die Ausschüttung einer 10prozentigen Dividende gestattete. Reinicke & Co. steht damit an der Spitze aller hallischen Aktiengesellschaften und ergibt auch bei einem Kursstand von 150 noch eine Rente von 6,6 Prozent. Ein größerer Teil des Aktienkapitals ist übrigens im Familienbesitz, dessen Bilanz- und Dividendenpolitik nicht notwendigerweise von der Rücksicht auf die Rentite abhängt. Gleichwohl ist der Anteil der Aktionäre am Gesamtertrag so, daß man es gern glauben will, daß damit — wie es im Geschäftsbericht 1932/33 hieß — „unsere Aktionäre wohl einverstanden sein werden." Eine andere Frage ist, ob sich der Satz von 10 Prozent wird halten lassen, worüber ja in Kürze bei der Vorlage des neuen Berichtes Klarheit geschaffen werden wird. Es ist nämlich nicht zu übersehen, daß das finanzielle Ergebnis 1933/34 hinter dem Vorjahre nicht unerheblich zurückbleibt (— 15 Prozent) und die Beibehaltung der gleichen Dividendenausschüttung nicht ohne einen, wenn auch nicht sehr bedeutenden Einfluß auf die Liquidität bleiben konnte.

Liquidität
(in 1000 RM)

	15. August 1933	1934
Außenstände, Wertpapiere, Kasse, Wechsel, Bankguthaben	343	432
Kurzfristige fremde Mittel	273	298
Ueberdeckung der laufenden Verpflichtungen	+ 70	+134
Vorräte	977	907
Ueberschuß der Betriebsmittel	1047	1041

Bemerkenswerterweise haben die Außenstände eine Zunahme von über 100 000 RM erfahren und sich damit mehr als verdoppelt, während sich die liquiden Mittel erster Ordnung von 277 000 RM auf 255 000 RM verringerten. Immerhin zeigt der finanzielle Status dieses Unternehmens, wie vorstehende Berechnung deutlich erkennen läßt, einen sehr hohen Flüssigkeitsgrad. Bei der außerdem sehr beachtlichen inneren Stärke der Kapitalanlagen — die eigenen Mittel betragen das Dreifache des Anlagevermögens — sind strukturell alle Vorbedingungen für eine weitere zufriedenstellende Entwicklung dieses Unternehmens, das der hallischen Wirtschaft eine Lohnsumme von etwa 130 000 RM zuführt, gegeben, mögen auch konjunkturelle Einflüsse zeitweilig ein verändertes Ertragsbild bedingen.

Die

Mitteldeutsche Engelhardt-Brauerei AG

ist bekanntlich ein Glied eines größeren Konzerns und umfaßt Brauereien in Halle, Merseburg und Sangerhausen sowie Malzfabriken in Merseburg und Sangerhausen. In ihren Geschäftsabschlüssen spiegelt sich deutlich die Umsatzbelebung wider, die als eine direkte Folge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung angesprochen werden darf.

Die Ertragsrechnung des mit einem Grundkapital von 3 Millionen RM ausgestatteten Unternehmens sieht folgendermaßen aus:

Ertragsrechnung
(in 1000 RM)

	1932/33	1933/34	Veränderungen
Erträge:			
Betrieb	3442	3658	+ 216
Sonstige	185	365	+ 180
Summa	3627	4022	+ 396
Aufwendungen:			
Löhne, Gehälter	864	1169	+ 305
Soziale Abgaben	67	72	+ 5
Steuern	1047	1245	+ 198
Betriebskosten	1130	825	— 295
Summa	3108	3311	+ 203
Rohgewinn:	519	711	+ 192
Abschreibungen	317	478	+ 161
Jahresergebnis:			
Reingewinn	173	204	+ 31
Vortrag a. d. Vorjahr	29	30	+ 1
Gewinn	202	234	+ 32
Dividende	5%	6%	

Wie ersichtlich, beläuft sich die Steigerung der Betriebserträge auf über 200 000 RM, wozu noch die erhöhten sonstigen Erträge kommen, in denen allerdings rund 73 000 RM Brandschadenvergütung für die seinerzeit abgebrannte, inzwischen aber neu aufgebaute und seit etwa Jahresbeginn wieder in Betrieb genommene Mälzerei in Merseburg stecken. So wurde es zusammen mit einer Kostenverminderung um 295 000 RM möglich, über 300 000 RM mehr an Löhnen und Gehältern zu zahlen und auch die um rund 200 000 RM höheren Steuern aufzubringen. Der gesamte, hauptsächlich durch die Biersteuer bedingte Steuerbetrag erforderte im letzten Berichtsjahr glatt ein Drittel der Betriebserträge. Die wiederum beträchtlich erhöhten Abschreibungen bedeuten eine weitere Kräftigung des im Verhältnis 4 : 2 (Eigenkapital : Fremdkapital) durchaus gesund finanzierten Unternehmens. Die eigenen Mittel übersteigen das Anlagevermögen um etwa 1 Million RM.

Die verhältnismäßig sehr hohen Betriebsmittel erklären sich im Braugewerbe aus der Tatsache, daß die Brauereien in weitem Ausmaße die Gastwirtschaften mit Darlehen und Stundungen finanzieren. Die Mitteldeutsche Engelhardt-Gesellschaft hat rund 1,7 Millionen RM Darlehnsforderungen und etwa eine Viertel Million RM Bierforderungen. Die letzteren sind gegen früher gestiegen, während die Darlehen etwas zurückgegangen sind. Im Zusammenhang damit stehen die auf 525 000 RM erhöhten Eventualverpflichtungen aus Bürgschaften, privaten Kundenwechseln usw., die unverkennbare Rückschlüsse auf die Lage des Gastwirtsgewerbes, für das die Brauereien vielfach gleichzeitig auch Bankierfunktionen ausüben, zulassen. Sehr beachtlich ist auch der hohe Lohnanteil im Kostenbilde dieses Unternehmens. Rund eine und eine Viertel Million RM werden als Lohnkosten aufgewendet. Man kann daran die volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Gewerbes unschwer ermessen, ganz abgesehen von all jenen Wirtschaftszweigen, die sonstwie mit der Herstellung und dem Vertrieb des Bieres verbunden sind, wozu ja nicht in letzter Linie die Landwirtschaft zu rechnen ist.

Läßt man die beiden besprochenen Gesellschaften als repräsentativ für die mitteldeutschen Verhältnisse in der Malz- und Brauindustrie gelten, so zeigen ihre Abschlüsse eine bemerkenswerte Festigkeit des finanziellen Aufbaues und der daraus folgenden Ertragsfähigkeit. Gewiß sind sowohl die Brauereien als auch die Mälzereien von einer vollen Ausnutzung ihrer Kapazität noch beträchtlich entfernt, aber sie halten doch Schritt mit den übrigen Teilen der Wirtschaft, selbst unter einer besonders hohen steuerlichen Belastung. Daß sich die Unternehmen nicht darauf beschränken, diese vorerst wohl unabänderliche Tatsache zu beklagen, sondern sich mit Vertrauen und Tatkraft dem weiteren Ausbau ihrer Betriebe widmen, mag gern als ein Zeichen zukunftstragenden Behauptungswillens dieser Industrie gewertet werden.

Dr. Be.

Lebensmittelversorgung

Besprechungen über die Gesamtversorgung der Bevölkerung

dnb. **Berlin**, 4. Oktober.

Auf Anregung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels fanden am Donnerstag, dem 3. Oktober, im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und im Reichsernährungsministerium unter Führung der Herren Reichsminister Dr. Goebbels und R. Walter Darré Besprechungen über die Gesamtversorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, insbesondere über die Lebensmittelversorgung Berlins statt. An den Verhandlungen, die dazu dienen sollten, der Bevölkerung über die augenblickliche Versorgungslage am Lebensmittelmarkt und die Maßnahmen der Reichsregierung ein völlig klares Bild zu verschaffen, nahmen neben den maßgebenden Vertretern der beiden Ministerien und des Reichsnährstandes die Herren Staatskommissar Dr. Lippert, stellvertretender Gauleiter Görlitzer und Polizeipräsident Graf Helldorf teil.

Es wurde festgestellt, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Kartoffeln, Rind-, Kalb- und Hammelfleisch, Fischen, Milch, Eier, Zucker und vielen anderen Lebensmitteln unbedingt gesichert ist. Eine gewisse Verknappung zeigt sich nur bei Butter und in geringerem Maße auch bei Schweinefleisch.

In Berlin ist bei Butter die augenblickliche Lage in der Hauptsache auf Angstkäufe zurückzuführen, da die Reichsstelle gerade in den letzten Tagen ungewöhnlich große Sonderzuweisungen an Butter für Berlin vorgenommen hat. Im übrigen würden die zur Verfügung stehenden Buttervorräte ausreichen, wenn die Bevölkerung sich eine durch die Sachlage gebotene Beschränkung im Verbrauch von Butter auferlegen und sich in größerem Umfange dem Bezug anderer Fettstoffe zuwenden würde. Eine solche verständige Mitarbeit der Bevölkerung bei der Ueberwindung der augenblicklichen Schwierigkeiten in der Butterversorgung kann um so mehr erwartet werden, als der Reichsernährungsminister angeordnet hat, daß mit sofortiger Wirkung zusätzliche Mengen an Schmalz und Margarine zur Verfügung gestellt werden.

Der geregelten Versorgung der Bevölkerung mit Schweinefleisch soll eine Reihe weiterer Maßnahmen des Reichsernährungsministers dienen. Diese zielen u. a. darauf ab, daß der planlose und unkontrollierbare Aufkauf von Vieh außerhalb der amtlich zugelassenen Märkte unterbunden und das im Inlande erzeugte und aus dem Ausland eingeführte Vieh auf die Bedarfsgebiete gerecht verteilt wird.

Die jetzt in Angriff genommenen Maßnahmen des Reichsernährungsministers bedürfen zu ihrer vollen Auswirkung einer gewissen Anlaufzeit. Sie werden sich aber alsbald zugunsten der gesamten Verbraucherschaft auswirken.

Butterbelieferung

Die deutsche Milchwirtschaftsvereinigung hat sich, wie vom Reichsnährstand mitgeteilt wird, in einer bedeutsamen Maßnahme um einen Erzeugungsausgleich in der Butterwirtschaft bemüht. Die Butterverknappung, die in den letzten Tagen zu beobachten war, erstreckte sich nur auf einige Gebiete; anderen Gebiete hatten keinen Anlaß, über mangelnde Belieferung zu klagen. Um hier einen gerechten Ausgleich herbeizuführen, hat die Milchwirtschaftsvereinigung angeordnet, daß die Molkereien der hauptsächlichsten Buttererzeugungsgebiete, nämlich der Verband Ostpreußen, Ostsee, Ostmark, Nordmark und Niedersachsen vorläufig zehn Prozent ihrer Produktion an die Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette zu liefern haben. Dadurch wird es möglich, einen Teil der im Lande hergestellten Butter dahin zu lenken, wo in den Kleinhandelsgeschäften sich ein Mangel zeigt. Es ist vorgesehen, noch weitere Buttererzeugungsgebiete in die Ablieferungsverpflichtungen einzubeziehen.

Den Milchwirtschaftsverbänden ist es außerdem zur Aufgabe gemacht worden, sestzustellen, ob die Betriebe, die zur Lieferung verpflichtet sind, diesen Anforderungen auch tatsächlich nachkommen. Ferner müssen alle Lieferungen nach den entfernt gelegenen Gebieten ebenfalls so lange aufrecht erhalten werden, so daß die durch die Ablieferung der vorgeschriebenen 10 Prozent notwendige Kürzung der Butterlieferung zu Lasten des eigenen Wirtschaftsgebietes erfolgt. Schließlich ist bestimmt worden, daß alle Milcherzeuger ihre bisherige Milchlieferung an die Molkereien im vollen Umfang aufrecht erhalten. Es ist nicht erlaubt, daß der Erzeuger seine Milchlieferung an die Molkereien einschränkt, um Landbutter herzustellen.

Die Lage am Eisenmarkt

Unverändert günstig

Die Lage auf dem Inlands-Eisenmarkt hat sich nach „Stahl und Eisen" 55 (1935) im September nicht wesentlich verändert. Die Händler und Verbraucher stellten weiterhin sehr kurze Lieferfristen. Diese konnten aber in den meisten Fällen von den Werken wegen der noch vorliegenden Bestellungen und der Bevorzugung der Ausfuhraufträge nicht angenommen werden. Der Auftragseingang hielt sich bei fast allen Erzeugnissen im Rahmen des Vormonats. Die Roheisen- und Rohstahlerzeugung entsprach arbeitstäglich etwa der des Vormonats; insgesamt gesehen lag sie jedoch etwas unter dem Stand des Monats August, da der September einen bzw. zwei Arbeitstage weniger hatte. Das Auslandsgeschäft war auch weiterhin ruhig. Die zukünftige Entwicklung der gesamten europäischen Eisenausfuhr wird jedoch von verschiedenen Seiten günstig beurteilt. Die Hoffnung auf einen baldigen, merklich gesteigerten Auftragseingang fußt vor allen Dingen auf der Annahme, daß die internationalen Verbände in nächster Zeit einer allgemeinen Neuordnung der Verkaufspreise nähertreten werden. Bis jetzt hat der Beitritt Englands und Polens zur IREG nur bei wenigen Erzeugnissen und auch dort noch nicht allgemein zu einer geringen Preisaufbesserung beigetragen.

Keine Kompensationsgeschäfte mit England

Grundlose Gerüchte

Die am deutsch-englischen Handel beteiligten Kreise sind in den letzten Tagen durch das Gerücht beunruhigt worden, daß Kompensationsgeschäfte mit dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland wieder zulässig seien. Diese und ähnliche Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Eine Veränderung in dem bisher geübten Geschäftsverkehr mit dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland ist nicht eingetreten und ist auch nicht beabsichtigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510047/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 4. Oktober. Der Frühverkehr lag ruhig. Man wartet zunächst ab, ob das Interesse des Publikums, das gestern wohl in Erwartung schwächerer Kurse in Erscheinung trat, anhalten wird. Die günstigen Berichte vom Eisenmarkt und die Dividenden-Erklärung von Hoesch vermochten anzuregen. Am Valutenmarkt war das Pfund mit 12,20 zu hören. Der Gulden lag mit 168,30 unsicher.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 3. Oktober. Die Börse setzte heute überwiegend befestigt ein, da nach den letzttägigen Rückgängen ein Teil der Verkaufsaufträge gestrichen worden war und nur noch wenig Angebot zu den ersten Kursen vorlag. Kleinere Deckungen der Kulisse und Käufe des Publikums hatten meist Befestigungen von ½ bis 1 Prozent und vereinzelt auch darüber zur Folge. Auch die weltpolitische Lage beurteilt man etwas zuversichtlicher in der Annahme, daß der italienisch-abessinische Konflikt auf Abessinien beschränkt bleibt.

Im einzelnen waren Montanwerte bis 1 Prozent und Buderus 1½ Prozent befestigt. Ilse eröffneten gegenüber dem 29. September 4 Prozent niedriger. Genußscheine waren ¾ Prozent höher. Kaliwerte blieben meist ohne Umsatz.

Die unnotierten Kaliwerte waren ½ bis 1½ Prozent gedrückt. Farben setzten unverändert ein und befestigten sich im Verlaufe um ⅜ Prozent. Auch die übrigen chemischen Werte lagen freundlicher.

Durch weiter feste Haltung fielen Deutsche Telefon & Kabel (+1½ Prozent) auf. Daimler eröffneten 1⅜ Prozent höher. Maschinenaktien waren leicht befestigt. Metall- und Bauwerte gewannen 1 bis 1½ Prozent. Zu erwähnen sind noch Feldmühle (+ 1¼ Prozent).

Der Rentenmarkt lag gut behauptet. Altbesitz gewannen 82½ Pf. Zinsvergütungsscheine und Reichsschuldbuchforderungen waren weig verändert. Umschuldungsanleihen gaben leicht auf 86 bis 86¾ Prozent nach.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 3. Oktober. Am Aktienmarkt waren weitere Kursrückgänge in der Ueberzahl. Am Rentenmarkt wurden verschiedene Pfandbriefe und Stadtanleihen in größeren Beträgen gehandelt. Im Verlauf der Börse trat eine leichte Befestigung ein. Unter Maschinen- und Metallwerten waren Seidel & Naumann 2 Prozent und Halle Maschinen rückläufig. Im Freiverkehr waren Lindner 2 Prozent niedriger.

Die Reichsbahn im August

Der Güterverkehr der Reichsbahn im August zeigte gegenüber Juli eine leichte Besserung. Der Personenverkehr gestaltete sich, begünstigt durch anhaltend gute Witterung, sehr lebhaft. Die Betriebseinnahmen stellten sich im August auf insgesamt 328,56 Millionen RM, denen Gesamtausgaben von 321,68 Millionen RM gegenüberstehen. Der verbleibende geringe Einnahmeüberschuß von 6,9 Millionen RM diente — wie im Vormonat — zur teilweisen Abdeckung der in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres entstandenen Mehrausgaben, die nunmehr noch rund 103 Millionen RM betragen. Der Personalbestand der Reichsbahn hat sich mit 665 487 Köpfen gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich geändert.

*

Ende August 1935 waren insgesamt 47 Kilometer Reichsautobahnen in Betrieb. Neu in Bau genommen wurden 62 Kilometer, so daß nunmehr insgesamt 1643 Kilometer im Bau sind.

Deutsch-schweizerischer Reiseverkehr

Die Praxis des neuen Abkommens

Der schweizerische Fremdenverkehrsverband teilt in einer Bekanntmachung mit, wie sich ab 5. Oktober die neue deutsch-schweizerische Reiseverkehrsabmachung in der Praxis abwickelt. An Kreditbriefen, Reiseschecks und Akkreditiven können 500 RM je Monat von deutschen Reisenden ausgeführt werden. Gegen Vorweisung dieser Kreditbriefe usw. erhalten die Reisenden von den Schweizer Banken, Postbüros oder Reisebüros in bar 50 Schweizer Franken; das übrige in den neugeschaffenen „schweizerischen Reisegutscheinen". Es gibt hier nun erstens Sachgutscheine (zu 5 Schweizer Franken), die zur Bezahlung der Rechnungen in Hotels, Pensionen, Gastwirtschaften, Konditoreien, Garagen sowie für die Fahrkarten auf schweizerischen Bahnen und Alpenposten dienen. Für Anschaffungen, Arztrechnungen, Führertaxen usw. können die Reisenden den Hotels einen entsprechenden Betrag von Sachgutscheinen übergeben, die diese für die von ihnen übernommene Bezahlung umwechseln. Unterschiedsbeträge unter 5 Schweizer Franken können mit Bargeld ausgeglichen werden.

Ferner erhält der Reisende neben den Sachgutscheinen drei sogenannte Bargutscheine für die zweite, dritte und vierte Aufenthaltswoche im Betrage von je fünfzig Schweizer Franken, einlösbar gegen Vermerk im Reisepaß am 7., 14. und 21. Tage des Schweizer Aufenthalts. Sie dienen zu Bestreitung der täglichen Ausgaben außerhalb des Hotels und werden von Banken, Hotels usw. eingelöst. Die Entgegennahme der Reisegutscheine erfolgt ohne Abzug einer Kommission. Die eingelösten Gutscheine sind dem schweizerischen Fremdenverkehrsverband, Abteilung Gutscheinkontrolle, Zürich, einzusenden. Die neuen Reisegutscheine haben in der ganzen Schweiz Gültigkeit. Mißbräuchliche Einlösung der Gutscheine wird bestraft.

Treuhandstellen des Einzelhandels. Zwischen dem Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen ist ein Abkommen getroffen worden, wonach eine „Arbeitsgemeinschaft der Einzelhandelstreuhandstellen" gebildet wird.

Die Hoesch-Köln Neuessen AG für Bergbau und Hüttenbetrieb, Dortmund, nimmt nach 13,40 (11,19) Mill. RM Abschreibungen auf Werksanlagen die Dividendenzahlung mit 3 Prozent wieder auf.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhiges Bedarfsgeschäft

Berlin, 3. Oktober. Im Berliner Getreideverkehr beschränkt sich die Umsatztätigkeit nach wie vor auf die Deckung des laufenden Bedarfes. Die Zufuhren der Landwirtschaft sind infolge der Inanspruchnahme durch die Hackfruchternte recht gering und auch von der zweiten Hand wird nur in mäßigem Umfange Ware zum Verkauf gestellt. In Brotgetreide reicht jedoch das Angebot voll aus, um den geringen Bedarf zu befriedigen. Bei den Berliner Mühlen finden lediglich die kleberreichen Weizensorten einige Beachtung. Roggen blieb fast unverkäuflich. Hafer und Gersten zu Futterzwecken werden weiter gefragt, stehen aber kaum zur Verfügung. Braugersten in eiweißarmen Sorten werden soweit am Markte aufgenommen. Industriegersten liegen freundlich, häufig gehen jedoch Forderungen und Gebote beträchtlich auseinander.

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. Oktober

Märk. Weizen	
Durchschnitt 79/80	—
„ 76/77	202
V. 190 VI. 191	VII. 192
VIII. 193 IX. 194	X. 196
Futter-W. 194—198 Sommer-W.	—
Märk. Roggen	
Durchschnitt 72/73	165
V. 153 VI. 154	VII. 155
VIII. 156 XI. 159	XII. 160
Futtergerste	
V. 158 VI. 159	VII. 161
VIII. 164 IX. 166	
Braugerste, feine, neue	206—212
ab märk. Station	197—203
Gute Braugerste	197—203
ab märk. Station	188—194
Sommergerste, mittlere	—
ab märk. Station	—
Wintergerste, zweiz.	184—191
ab märk. Station	175—182
Wintergerste, vierz.	175—180
ab märk. Station	166—171
Industriegerste	189—194
ab märk. Station	180—185
Märk. Hafer Durchschn.	
IV. 148 VII. 150	X. 153
XI. 155 XIII. 158	XIV. 160
Weizenmehl	III. 26¾
V. 26¾ VI. 27⅛	VII. 27⅛
VIII. 27⅜ IX. 27⅜	XI. 27⅜
Roggenmehl	III. 21⅜
V. 21⅜ VI. 21,85	VII. 21,95
VIII. 22,05 XI. 22⅜	XII. 22,55
Weizenkleie	III. 11,15
V. 11⅛ VI. 11,30	VII. 11,35
VIII. 11⅛ IX. 11,55	XI. 11,60
Roggenkleie	II. 10,30
V. 9,95 VI. 10,40	VII. 10,45
VIII. 10,30 IX. 10,40	XI. 10,45
Raps 1000 kg	320
Leinsaat 1000 kg	—
Für 50 kg in RM ab Station	
Viktoria-Erbsen	20—23
Kl. Speiseerbsen	17—19
Futtererbsen	11—13
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	13¼—13¾
Blaue Lupinen	7¾—8¼
Gelbe Lupinen	—
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	—
Leinkuchen	8,65
Erdnußkuchen	8,45
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	9,05
Trockenschnitzel	4,83
Soja-Schrot, alte	—
„ neue	7¾—7,95
Kartoffelflocken	8,15—8,85

Berlin, 3. Oktober. Kartoffelnotierungen unverändert.

Berliner Fleischgroßmarkt vom 3. Oktober. (Amtlicher Bericht der Schlachthofverwaltung.) Das Angebot wurde in allen Fleischsorten, besonders Schweinefleisch, flott abgesetzt. In der Preisbewegung notierten Hammel- und Schweinefleisch unverändert, Rind- und Kalbfleisch wurde eine Kleinigkeit teurer. Es wurden gezahlt für 50 kg in RM: Ochsenfleisch 71—80, Bullenfleisch 68—80, Kuhfleisch 56—76, Färsenfleisch 68—80, Fresserfleisch 64—79, Kalbfleisch 70—115, Hammelfleisch 75—108, Schweinefleisch 70.

Butter

Dänische Butternotierung vom 3. Oktober. Die offizielle Butternotierung in Kopenhagen lautete für 1 kg am 3. Oktober 2,30 Kronen, am 26. September 2,30 Kronen.

Zucker

Magdeburg, 3. Oktober. Gemahlene Mehlis per Oktober 31,40 und 31,42½ und 31,50; per Oktober—Dezember 31,40 und 31,42½ und 31,50; Rohzucker — Melasse 3,00; Tendenz: stetig; Wetter: schön. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz: ruhig; Wochenumsatz 5000 Zentner.

Viehmärkte

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 3. Oktober. Auftrieb: 197 Rinder (davon 4 Ochsen, 31 Bullen, 131 Kühe, 31 Färsen), 645 Kälber, 225 Schafe, 212 Schweine, zusammen 1289 Tiere. Direkt zugeführt: 4 Rinder, 17 Kälber, 1234 Schweine. Marktverlauf: Rinder gut, mindere Kälber schlecht, Kälber u. Schafe mittel, Schweine zugeteilt. Preise: Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Fresser —; Kälber: Sonderklasse, Doppellender, beste Mast 80—94, beste Mast- und Saugkälber 72—75, mittlere Mast- und Saugkälber 65—70, geringere Saugkälber 58—64, geringe Kälber 43—55; Lämmer, Schafe und Hammel —; Schweine: vollfl. Schweine von etwa 240 bis etwa 160 Pfund Lebendgewicht 53; Sauen —. Ueberstand: 8 Kühe. Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Eier

Berliner Eiernotierungen vom 3. Oktober

Preise waggonweise, frachtfrei Berlin verzollt und versteuert	Sonderklasse 65 gr und darüber	Klasse A	Klasse B	Klasse C	Klasse D
A. Inlandeier:					
G I (vollfrisch)	11½	10¾	10	9	8½
G II (frisch)	11¼	10½	9¾	8¾	8¼
B. Auslandeier:					
Holländer	10½	9¾	9¼	8½	—
Dänen, Schweden	10½	9¾	9¼	8½	—
Norweger, Finnen	10½	9¾	9¼	8½	—
Belgier	10½	9¾	9¼	8½	—
Estländer	10½	9¾	9¼	8½	—
Bulgaren	—	9¾	9¼	8½	—
Ungarn	—	—	—	—	—
Jugoslawien	—	9¾	9¼	8½	—
Rumänien	—	—	—	—	—
C. Kühlhäuser:					
Inlandeier	10	9½	8¾	8¼	7¾
Auslandeier	—	—	—	—	—

Tendenz fest. Wetter schön.

Preisfestsetzung für Hühnereier durch die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Reichspfennigen je Stück, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.

Häute

Berliner Häuteversteigerung. Die 234. Versteigerung des Allgemeinen Häuteverwertungs-Verbandes, GmbH, in Berlin-Lichtenberg begann am 3. Oktober. Der Besuch war regulär, die Kaufstimmung sehr lebhaft. Das Angebot an leichten Großviehhäuten und Kalbfellen wurde restlos zu Höchstpreisen aus dem Markt genommen. Es wurden gezahlt für leichte Großviehhäute bis 29 Pfund: Ochsenhäute mit Kopf 26¼ (26¼), Bullenhäute mit Kopf 28 (25), Kuhhäute mit Kopf 23¼ (23¼), Färsenhäute mit Kopf 28½—29½ (26—27), Fresserfelle mit Kopf bis 20 Pfund und über 20 Pfund 26½ (23½), Kalbfelle, schlesisches Provinzgefälle, bis 9 Pfund mit Kopf, schwarz 36¼—37½, do. rot 41—42¼, do. ohne Kopf, schwarz 44, do. rot 49½, do. 9,1—15 Pfund mit Kopf, schwarz 35—37, do. rot 40—41½, do. ohne Kopf, schwarz 40¼, do. rot 45½. Die Preise verstehen sich je Pfund in Pfennigen. Die Zahlen in Klammern bedeuten die Preise für beschädigte Ware.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 3. Oktober

Elektrolytkupfer	50½	Standard-Zink	21
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	44¾	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	22¼	Banca-Zinn per Juni	269
Standard-Blei Oktober	22¼	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	21	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	53⅜—56¾

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 3. Oktober

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Oktober	—	44¾	44¾	—	22½	22½	—	21	21
November	—	44¾	44¾	—	22½	22½	—	21	21
Dezember	—	44¾	44¾	—	22½	22½	—	21	21
Januar 1936	—	—	45½	—	—	22¾	—	—	21¼
Februar	—	—	46¼	—	—	23	—	—	21½
März	—	—	46¾	—	—	23¼	—	—	21¾
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Aus dem Vereinsleben

Kaffeestunde der Halleschen Hausfrauen

Das Stadtschützenhaus sah am Dienstag in seinen Räumen wohl eineinhalb Tausend Hausfrauen — mit und ohne Familie —, die am Nachmittag und Abend bei der traditionellen „Kaffeestunde der Halleschen Hausfrau" frohe und unterhaltsame Stunden verbringen konnten. Die Veranstalter hatten ein ebenso umfangreiches wie fesselndes Programm zusammengestellt, in dessen Mittelpunkt der berühmte Kammersänger Carl Jöken stand, der mit seiner prachtvollen Stimme die Anwesenden immer wieder zu wahren Beifallsstürmen hinriß.

Unter Heinz Fürstenbergs lebendiger und um ein schlagendes Witzwort nie verlegener Conference fächerte sich die Vortragsfolge auf, die von der Kapelle Roesner den musikalischen Auftakt erhielt. Mit den Geschwistern Dabelow sprangen dann zwei anmutige und überaus geschickte kleine Künstlerinnen in das Rampenlicht. Sie tanzten einen Matrosentanz, einen Marschtanz ganz auf Spitze und einen akrobatischen Walzer und holten sich damit ehrlich verdienten Beifall. Die blonde und schöne Betty Sedlmayr sang darauf Lieder aus bekannten Operetten und war dabei von erstaunlicher Vielfalt der Modulation — bei dem Papageien-Lied aus der „Geisha" und dem „Künstlerball" zeigte sie ein ausgesprochenes Soubrettentalent, während sie doch wieder Böhmelts „Vielleicht war's nur ein Traum" mit weichem Ausdruck und Süße vorzutragen wußte. Der sie — und später auch Carl Jöken — begleitende Kapellmeister Raatzke (Berlin) erwies sich in einer Lisztschen Paraphrase als virtuoser Klaviertechniker. Dann aber kam Carl Jöken heraus, und sein geradezu sieghafter Tenor, den er in allen Lagen mühelos beherrscht und formt, riß das Auditorium zu hellster Begeisterung mit. Selten hörte man Lehars „Wolgalied" oder „Gern hab' ich die Frau'n geküßt" unwiderstehlicher gesungen als von Jöken. Mit Betty Sedlmayr zusammen holte sich der famose Sänger in zwei Duetten dann noch einen stürmischen Sondererfolg. Auf lebhafte Anteilnahme stieß auch die große Herbst- und Wintermodenschau der Firma Biermann & Semrau, die vom Morgenrock bis zum schleppenlangen Abendkleid alles brachte, was eine Frau von einem modischen Spiegel erwarten kann. Eine Reihe hallischer Firmen hatten sich dieser Schau angeschlossen.

Mit einem Tanz der Zwei Lettrees auf schwebender Walze schloß dann die gelungene Veranstaltung ab.

Führertagung des Kreiskriegerverbandes Hettstedt

Der Kreiskriegerverband des Mansfelder Gebirgskreises veranstaltete am letzten Sonntag im Saale des Ratskellers seine Herbstführertagung, bei der bis auf drei alle 65 Kameradschaften des Verbandes vertreten waren. Nach dem feierlichen Einmarsch von 10 Kyffhäuserfahnen der Kameradschaften aus Hettstedt und Umgebung richtete der Kreisverbandsführer Liebert (Klostermansfeld) Begrüßungsworte an die Kameradschaftsführer und die Ehrengäste, Landrat Wege (Mansfeld) und Bürgermeister Berger (Hettstedt). Anschließend gab er einen kurzen Rückblick auf die im Sommerhalbjahr im Verband geleistete Arbeit, die in der Teilnahme am 5. Reichskriegertag in Kassel und dem Wettkampfschießen für den Reinhardpokal besondere Höhepunkte brachte. Das aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Verbandes vorgesehene Verbandsfest wurde wegen des Reichskriegertages auf nächstes Frühjahr verschoben, wobei es gleichzeitig mit der Feier des 150jährigen Bestehens des Kriegerbundes verbunden wird. — Während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte, ehrte die Versammlung ihre 44 seit der Frühjahrstagung zur großen Armee abberufenen Kameraden und mit ihnen die für Volk und Vaterland gefallenen Helden des Krieges, Kampfes und der Arbeit. — Nach der Führerehrung und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes überreichte Kamerad Liebert mit anerkennenden Worten mehreren Kameraden, die sich um den Kyffhäuserbund besonders verdient gemacht hatten, die neuen Ehrenzeichen des Reichskriegerbundes. Mit dem goldenen Ehrenzeichen, das auf der Kyffhäuserbinde getragen wird, wurden Goldschmidt (Siebigerode) und Ernst Klaube (Hergisdorf), und mit dem silbernen Franke (Vatterode), Herzog, Heidenreich und Schachte (Oberwiederstedt) und Wiegand (Gräfenstuhl) ausgezeichnet. — Bach (Friesdorf) wurde als Kameradschaftsführer verpflichtet.

Der Verbandsschießwart Schützendübel (Hettstedt) berichtete ausführlich über die Durchführung des Wettkampfschießens für den Reinhardpokal, wobei innerhalb des Verbandes die Kameradschaft Thondorf als Sieger hervorging. Im Kreise wurden 8 silberne und 48 bronzene Ehrennadeln erschossen. Die Kriegerkameradschaft Harkerode erhielt wegen der prozentual stärksten Beteiligung eine Kleinkaliberbüchse.

In fesselnden Ausführungen sprach sodann Postinspektor Friedrich (Hettstedt) über „Alte und neue Garnisonen in unserer Heimat". Kindler (Hettstedt) gab einen Bericht über das Fechtwesen, dem sich geschäftliche Mitteilungen des Geschäftsführers Helmold (Hettstedt) über Meldungen u. ä. anschlossen. Eine Sammlung für die Kriegswaisenhäuser des Kyffhäuserbundes erbrachte 20,80 RM.

Krieger- und Landwehrkameradschaft Roitzsch

Die Krieger- und Landwehrkameradschaft Roitzsch veranstaltete am letzten Sonntagabend im Vereinsheim „Zur Glocke" ihre Versammlung. Nach Eröffnung und Begrüßung gab der Kameradschaftsführer Walter Sobst einen Ueberblick über die außenpolitische Lage. Anschließend fand die Führerehrung statt. Nach Verlesen der letzten Niederschrift und der Parolen hielt Hermann Schinkel einen Vortrag über „Politischer Katholizismus". Fechtmeister Paul Henze gab einen Bericht über die letzte Bezirkssitzung in Bitterfeld und berichtete eingehend über den Neuaufbau des Fechtwesens im Kyffhäuserbund. In nächster Zeit soll vom Kreiskriegerverband Bitterfeld aus eine gemeinsame Fahrt nach dem Kriegswaisenhaus in Annaburg unternommen werden.

Berliner Börse

3. Oktober

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,485	12,515	Jugoslawien	100 Dinar	5,674	5,686
Argentinien	1 Pap. Peso	0,682	0,686	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Belgien	100 Belga	42,00	42,08	Litauen	100 Litas	41,49	41,57
Brasilien	1 Milreis	0,141	0,143	Norwegen	100 Kronen	61,19	61,31
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Canada	k. kanad.	2,451	2,455	Polen	100 Zloty	46,81	46,91
Dänemark	100 Kronen	54,41	54,51	Portugal	100 Escudos	11,045	11,065
Danzig	100 Gulden	46,81	46,91	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
England	1 Pfd. Sterl.	12,185	12,215	Schweden	100 Kronen	62,82	62,94
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07	Schweiz	100 Franken	80,96	81,12
Finnland	100 finn. Mk.	5,37	5,41	Spanien	100 Peseten	33,92	33,98
Frankreich	100 Francs	16,355	16,357	Tschechoslow.	100 Kronen	10,285	10,305
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357	Türkei	1 türk. Pfd.	1,974	1,978
Holland	100 Gulden	168,23	168,57	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	54,78	54,88	Uruguay	1 Goldpeso	1,054	1,056
Italien	100 Lire	20,30	20,34	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,488	2,492
Japan	1 Yen	0,714	0,716				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	3. 10.	2. 10.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	—	—
5 % Deutsche Reichsanl.	100	99⅞
5 % Reichsschatz K	—	—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	96⅝	96⅝
5½ % Young-Anleihe	102	101
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	107⅛	107,1
6 % „ Schatz 31	101⅜	101⅜
6 % „ 33 u. 35	102⅝	102⅛
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	95⅛	95⅛
4½ % Thüringische R. Mk. 27	94⅞	95
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	—	—
5 % Deutsche Reichspost-Sch. 33, 1	—	—
4½ % „ 34, 1	100⅛	100⅛
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	97¼	97¼
4½ % „ „ „ 3, 4	97¼	97⅜
4½ % „ „ „ 5, 6	97¼	97¼
5½ % „ Liq. Goldrt.	107¼	107⅜
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	9,90	—
4 % „ „ 14	10	—
4 % „ „ Zertif. 13	9,95	10
4 % „ „ 14	10,05	10
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	95¼	—
4½ % „ „ „ 18	95⅛	—
4½ % „ „ „ 14	—	95
4½ % „ „ „ 15	—	95
4½ % „ „ „ 16 A 1	—	96½
4½ % „ „ „ 17	96½	—
4½ % „ „ „ 16 A 2	—	97½
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u.26A1	94½	94¾
4½ % „ 28 A 1 u. 2	94⅝	94⅜
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	114	113¾
„ „ „ S. 2	131¼	132
„ „ „ ohne Ausl.	16½	16⅜
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103¼	103¾
Fällig 1935	107½	107¾
Fällig 1936	109,1	109,1
Fällig 1937	108⅛	108⅛
Fällig 1938	107⅜	107⅜
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	107¼	107¼

Pfandbriefe	3. 10.	2. 10.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95¼	95½
4½ % „ „ R 38	96¼	96¼
5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	100½	100⅞
4½ % „ „ Komm. S. 5	93½	93½
4½ % „ „ Komm. S. 8	99	99¼
4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, I	94⅞	94⅞
4½ % „ „ „ 26, II	94⅞	94⅞
4½ % Md. Landesbk. 1929 A1 u.2	94⅝	94⅝
4½ % „ 1930 A1 u.2	94⅝	94⅝
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	95⅝	96½
4½ % „ „ „ Em. 5	96¼	96
4½ % „ „ „ Em. 6	96	96
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	95⅛	95¾
4½ % „ R. 11	95½	95½
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95⅝	95⅝
4½ % „ „ „ E. 26, 27	95⅝	95½
4½ % „ „ Kom. 26,27,28	93⅝	93⅝
4½ % Pr.Ctr.Bd.u.Pfdbk.Gd. E 1	96¼	96¼
4½ % „ „ Kom. E 1	93¾	93¾
4½ % Pr.Landespfbr.Anst.G.13,15	97	97
4½ % „ „ R. 17, 18	97	97
4½ % „ „ R. 19	97	97
4½ % „ „ R. 10	97	97
4½ % „ „ R. 21	97	97
4½ % „ „ Kom.R.20	94¾	94¾
4½ % „ „ R. 6	94¾	94¾
4½ % „ „ R. 8	95	95
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E.41	96	96
4½ % „ „ E.45,46	96	96
4½ % „ „ Kom.E.17-19	93¾	93¾
4½ % Pr. Zentral. Gd. 3, 6, 10	96⅝	96⅛
4½ % „ „ R. 9	96⅛	96½
4½ % „ „ R. 14-15	96½	96½
4½ % „ „ R. 18	96⅛	96⅛
4½ % „ „ R. 19	96½	96½
4½ % „ „ R. 20-21	96½	96½
4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
4½ % (8) „	93¼	93⅛
4½ % (7) „ Ausg. 1-2	93¼	93⅛
4½ % (6) „ Ausg. 1-2	—	—
5½ % „ Liqu. Pf.	100½	100⅝

Aktien

Aktien	3. 10.	2. 10.
Allg. Dt. Credit-A.	72¾	73¼
Berl.Handels-Ges.	110¾	110¾
Comm.-u. Priv.-Bk.	86½	86½
Dt. Bk. u. Disconto	86	86
Dresdner Bank	86	86
Hall. Bankverein	72¼	72½
Halb.Blankb.A.-G.	60	59
Halle-Hettstedter	70¼	71
Hambg. Hochbahn.	83⅞	82½
Nordh. Wernig. E.	41¼	42¾
Adlerhütt. Glasw.	47	43
Alsencement	136	137
Ammendorf. Papier	88⅞	86
Anhalt. Kohlen	90	90
do. Vorzug	—	114¼
Augsb.Nrnb. Masch.	94¼	93
Bachmann & Ladew.	—	—
Balke Maschinen	52	—
Basalt AG.	10	10⅛
Bayrische Spiegel	35¾	34½
Bergm. El.	91	90
Berl.-Guben. Hut	140	136½
Berl. Neurod. Kst.	—	51
Beton u. Monier	103¼	104
Brandenb. Elektr.	88	88½
Busch & Jäger	94¾	94¼
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	—	82½
„ Wke. Albert	104¼	104
Dtsch. Baumwolle	113½	115
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	97	97
Dortm. Aktien	154	156½
Dresdner Gardin.	72⅝	72⅞
Dyckh. & Widm.	122½	121
Dynamit Nobel	75¼	74½
Elektr. Dresden	—	—
Erlanger Baumw.	98½	98½
Falkenst. Gard.	90½	90¼
Fein-Jute-Spinn.	—	—
Ford Motor	—	—
Fraust. Zucker	—	—
Fröbeln Zucker	140	—
Gerresheimer Glas	87	88
Gladb. Wolle	—	187
Glauziger Zucker	138	139
Görlitzer Waggon	23½	23
Gritzner Masch.	28⅜	28¼
Gruschwitz Textil.	112	112
Hageda	108	108⅞
Hallesche Maschin.	97	94
Hemmoor Zement	—	149½
Hildebrand-Mühlen	—	85
Hochtief AG.	109⅞	—
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	88¾	88
Lor.Hutschenreuth.	62¼	61
Inag	—	—
Ind. Plauen	92⅛	92
Jeserich Asphalt	24¼	24¼
J. A. John A.-G.	46⅛	52⅝
Kahla Porzellan	28	28
Kirchner & Co.	—	—
C. H. Knorr	—	—
Körbisdorf Zucker	—	—
Kötitzer Leder	102	100
Leipz. Riebeck-Br.	83¼	83
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	122	122
Lingnerwerk	—	153¼
Löwenbr. Böhm.	98	98
Magdeburger Gas	—	—
Magdebg. Mühlen	140	—
Masch.-Fbr.Buckau	112	111½
Meyer-Kauffm.	77	76¾
Miag Mühlenb.	92	89
Mimosa AG.	139	139½
Mühle Rüningen	155½	—
Mülheimer Bergw.	—	134
Natron Zellst.	—	—
Nordd. Eiswerke	100	—
NorddeutscheKabel	114	—
Nordsee-Hochs.	70½	70
Osnabr. Kupfer	110	110
Peipers&Co.,Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	—
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	140	140
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	154	154½
Reichelbräu	—	—
Reichelt Metall	134	122
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
„ Metall	134	134
„ Westf.Spieg.	91¼	90
Rosenthal Porz.	50¼	51
Rositz. Zuckerraff.	93¾	94¼
Sachsenwerk	—	—
Sächs. Webstuhl	92	91¾
Sachtleben AG.	—	—
Sangerhäus. Masch.	—	—
Sarotti	99	96
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	—	—
Fritz Schulz jun.	59¾	58
Siemens Glas	100	98½
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	132	132
Steff. Chamotte	85	86
Stollwerk	97¼	93½
Tack, Conrad	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	95
Ver. Berl. Mörtel	—	48½
Verein dt. Nickel	121	119
Ver. Glanzstoffbr.	—	—
Ver. Metall Haller	26½	—
Voigt & Haeffner	—	—
Wagner Masch.	86¼	85
Wanderer-Werke	133	132
Wenderoth	84	85
Werschen-Weißenf.	93	—
Wißner Metall	112½	111¾
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	90½	89½
Zeitzer Maschinen	108	110
Zellst. Wald Vz.	—	—
Zuckerf.Kl. Wanzl.	—	120½
Zuckerfbr. Rastenb.	96	98
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	57¼	57⅝
Oberbedarf	—	—
Wintershall	93¾	95¼

Einheitskurse der Variablen Papiere

	3. 10.	2. 10.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	110	109,9
8 % Hoesch Eisen	102⅜	102⅝
6 % Fried. Krupp	102⅛	102⅜
7 % Mitteld. Stahl	102	102¼
7 % Ver. Stahlw.	101⅜	101⅞
5 % Ver. Stahlobl.	—	—
4¾% „ „ fäll.51	—	—
4¾% „ „ fäll.47	—	92
4½% „ „	90⅛	90⅞
2½%Anat.E.B.1u.2	37½	37¾
5 % Mex. abg. 99	9⅜	—
4 % Mex. abg. 04	6⅜	6,35
4½%Mex.Bew.abg.	5⅜	6,10
4½ % Oest. Schatz	36	36
4 % Oest. Gold	—	—
5½ % Oest. Silber	—	1,30
4 % Türk. Bagd. I	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	—
4½% Ung. Rte. 13	—	8⅝
4 % Ung. Gold	8¾	9
Banken		
Bank f. Brauind.	119¾	119¼
Reichsbank	171½	171
Verkehr		
AG. f. Verkw.	75	74⅝
Allg. L. u. Kraft	117	117
Dt. Reichsbahn	122⅞	122⅞
Hambg. Paket	14⅝	14⅞
„ Südamerik.	—	26¼
Norddt. Lloyd	16½	16¼

Aktien	3. 10.	2. 10.
Accumulatoren	171	173
Allg. Kunstzijde	51¾	50½
Allg. Elektr.-Ges.	37	36¼
Aschaff. Papier	79	79
Bayer. Motoren	—	119¾
Bemberg, J. P.	106⅝	106
Berger Tiefbau	111	108
Bln.-Karlsr. Ind.	115	114¼
Berl. Kraft A	142¼	141⅜
„ Maschinen	—	113
Braunk. u. Brik.	113¼	—
Bremer Wolle	197	—
Buderus	99¼	97
Charl. Wasser	103⅜	132
Chem. Heyden	112⅝	111½
Comp. Hisp. a—c	280	280
„ „ d.	271	274
Cont. Gummi	149	149½
„ Linoleum	136½	137⅝
Daimler-Benz	94⅝	92½
Dt.-Atlant. Tel.	106¼	—
Dt. Contin. Gas	124	124
„ Erdöl	103⅛	102
„ Kabelwerke	112½	111
„ Linoleum	145⅛	144⅝
„ Telephon	—	116½
Dies Eisenhdl.	101⅝	100¼
Dortm Union	185	182¾
Eintracht Brk.	—	—
Eisenbahnverk	123	119¼
El.-Lieferung	108¼	107
Elektr.-Schles.	110	109
El. Licht u. Kraft	130¾	129
Engelhardt-Br.	90	89
Farbenindustrie	147	146
Feldmühle	114	112¼
Felte u. Guill.	101⅜	100
Ges. f. el. Untern.	121	120¼
Goldschmidt	103¼	103
Hambg. Electr.	135	135⅞
Harbg. Gummi	114¼	114
Harpener Bgb.	111¾	111¼
Hoesch-Köln N.	90½	89½
Holzmann, Ph.	90½	88
Hotelbetrieb	83⅛	83¼
Ilse Bergbau	—	—
„ „ G.-Sch.	121¾	120¼
Junghans, Gebr.	84	82
Kali-Chemie	128	129⅜
Kali-Aschersleb.	—	129
Klöckner-Werke	88¼	87½
Kokswerke	112⅝	112
Lahmeyer & Co.	128	125½
Laurahütte	18¼	—
Leopoldgrube	89	88¼
Mannesmann-Röhr	88⅛	82⅝
Mansfeld	114¼	114¼
Masch.-Untern.	68⅝	66⅞
Maximilianshütte	—	172½
Metallgesellschaft	104½	101
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	184	—
Orenstein & Kopp.	79¼	78
Rhein. Braunkohl.	214	213½
„ Elektr.	133	130½
„ Stahlwerke	104⅜	104
Rhein.-Westf. El.	121	119¾
Rütgerswerke	111⅞	110
Salzdetfurth	182¼	182⅞
Schles. Bergbau	—	30½
„ Elektr. B.	138	136½
Schubert & Salzer	135	135
Schuckert & Co.	116⅝	116⅛
Schultheiß	102⅛	101½
Siemens & Halske	166½	163
Stöhr Kammgarn	102	101½
Stolberger Zink	73½	—
Südd. Zucker	208	208
Thüringer Gas	—	—
Ver. Stahlwerke	78	76⅝
Vogel Telegr.	115	114
Wasser Gelsenk.	—	—
Westd. Kaufhof	25½	24¾
Westeregeln	121	121⅞
Zellst. Waldhof	107⅝	107½
Otavi	18⅝	18¼

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	3. 10.	2. 10.
6%Schatz.d.D.R.23	—	—
5% Dt.Reichsanl.27	100	100⅜
4% Dt.Reichsanl.34	—	96⅝
5% R.-Schatz. K.G.	—	99¼
5½% Young-Anl.	100½	—
5% Pr.Schatz. 35, I	102½	102½
4½%Pr.Schatz.34, I	100¼	100⅜
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einschl. 1/5 Abl.-Sch.	109⅝	110
6% Lpz.Stadt GA.28	93½	93¼
6% Lpz.Stadt GA.29	93½	93¼
6 Pr.Ctr.-Gpf.26,27	95¾	95¾
6% Pr. Ctr.-Gpf.28	95¾	95¾
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94	94
4½% (8) do.	93¼	93⅛
4½ (7) do., Ausg.1-2	93¼	93⅛
4½ (6) do., Ausg.1-2	94	94
5½% do. Liqu.-Pf.	100½	100¼
4% do. RM-Pf.	89	89
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	107½	107½
Fällig 1936	109,1	109,1
Fällig 1937	108⅛	108⅛
Fällig 1938	107¾	107¾
Industrie-Oblig.		
6% Gork.Soc.Brau.	100½	100
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W.,Röckn.	—	—
4½ Lpz. Brau.Rieb.	108½	108½
6% Lpz.Messe-AG.	100½	100½
6% Mitteld.Stahlw. AG., Berlin	102	102
5%Thür.GasLpz.06	99	99
5%Thür.GasLpz.14	99	99
Aktien		
Altenb.Ld.-Kraftw.	130	130
Ammend. Papier	87½	90
Anhalter Kohle	89	88½
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	119	119
FranzBraun,Zerbst	56¾	57
Cartonn. Loschwitz	65	65
Chr. Papier-Najork	70	70
Dermat. Wk. Leipz.	78½	78½
Dommitzsch. Ton	—	—
Elektra	111	111
Engelhardt-Br.	90½	92
Friedensgrube bei Meuselwitz	38	38
Glauz. Zuckerfabr.	—	—
Gohl. Bierbrauerei	119	119
GorkauerSoc.Brau.	95	96
Großenh. Webstuhl	101	101
Hall. Bank-Ver.	72	73
Hallesche Masch.	95	96
Hildebr. Mühlenw.	86	86
Hohb. Quarzporph.	107	107
Kasseler Jute	114	114
Kirchner & Co.	56	—
Knoch, Nähm.-Fbr.	—	—
Körbisd. Zuckerfbr.	52	52
Kötitzer Ledertuch	102	104
Kraftw. Sa.-Thür.	99	99
Kraftw. Thürg.	150	150
Leipz.Baumwollsp.	105	105
Lpz. Brau. Riebeck	83½	83½
Leipz. Kammg.-Sp.	—	94¾
Leipz. Landkraftw.	103	103
Lpz.Malzfbr.,Schk.	56	56
Leipz. Spitzenfbr.	38½	38½
Lpz. Trikotagenfbr.	102	102
Leipz. Wollkämm.	125	125
Leonh.-Braunkohle	—	—
Mansfeld AG.	114	114½
Masch. u. Werkz., Paschen	44½	44¾
Peniger Pat.-Papier	32¾	33
Pittler Werkz.-M.	135¾	141
Plauener Gardin.	87	—
Polyphon, jetzt Dt. Grammoph. AG.	—	—
Prehl, Braunk.AG., Meuselwitz	—	—
Reudener Ziegelw.	53	53
Riquet & Co.	90	90
Rositzer Zuck.-Raff.	93	94
Rudelsb. Zementfb.	101	101
Sächs. Malzfbr.	110	110
Saline Salzungen	—	—
Schubert & Salzer	135	136
Fr.Schulz jun.,Lpz.	60	60
Seidel & Naumann	100	102
Stör & Co. Kammg	102	102½
Th. Elektr.u.Gasw	146	145
Thür. Gasgesellsch	126½	126½
Thür. Wollgarnsp	134	134
Ver. Th. Salin., Erf.	50½	50½
Wersch.-Weißenf.	93	93
Wezel & Naumann	10¼	9½
Zeitzer Eisengieß.	—	—
Zuckerraff. Halle	—	—
Fortschr. Meuselw.	95	95

Freiverkehr

Festverzinsliche	3. 10.	2. 10.
Amnestie-Rb	105	105
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	89	89
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	94	94
Dresdner Malzf.	73	73
Etzold & Kießl.	74	74
Halle-Hettst. Eis.	71	71
Hallesche Malzfbr.	150	150
Hallesche Röhrenw.	78	78
Hartmann, M.	35	35
Kyffhh. Artern	100	100
Ley, Arnstadt	—	—
Lindner, Gottfr.	102	104
Parkhotel Leipzig	50	50
Peniger Masch.	53	53
Richter, David	40	40
Riebeck Montan	97	98
StadtmühleAlsleben	122	122
Tonw. Wittenbg.	44	44
Weidaer Jute	—	—
Zwickau Masch.	101	101
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	74½	74½
Ldkrd.-Bk. Halle	75½	75½
Zörbiger Bankver.	73½	73¾

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510047/fragment/page=0010

Die drei Paladine

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Und ich kann", sagte Irmgard, „nicht mit dir übereinstimmen. Margit ist mir eine liebe Freundin geworden. Ich wüßte wirklich nicht, wieso ich mir durch das freundschaftliche Verhältnis etwas vergebe. Der empfangende Teil bin doch einzig und allein ich. Ich besitze sonst keine Freundinnen in meiner Bekanntschaft, habe so gar keine Berührungspunkte mit diesen Damen, die meistens oberflächlich und fade sind. Und was Herrn Paulus anbetrifft, so sehe ich nicht den Grund ein, warum ich seine Gesellschaft nicht suchen soll. Er ist ein durchaus gediegener Charakter, ein ehrenwerter Mensch, der Mut hat. Das beweist seine Tatkraft, mit der er ans Werk geht. Und das bewundere ich."

„Aber du mußt doch einsehen", brauste der Kommerzienrat auf, „daß du dich wegwirfst, wenn du diesen Menschen ermunterst. Er macht sich schließlich noch Hoffnungen auf deine Hand."

„Das glaube ich nicht, Papa!" meinte Irmgard fast seufzend.

Der Kommerzienrat war aufgesprungen.

„Also, jetzt wird mir die Sache doch zu bunt!" rief er zornig. „Du tust gerade so, als wärst du bis über beide Ohren in den Menschen verliebt. Aber das sage ich dir, da werde ich einen Riegel vorschieben. Das könnte mir wirklich so passen, einen Hungerleider zum Schwiegersohn zu bekommen. Bisher habe ich die Sache als eine kindische Laune von dir angesehen. Ich sehe aber, daß du im Ernste an dergleichen denkst. Ich werde schon Mittel und Wege finden, dich wieder zur Vernunft zu bringen."

Zornig verließ er das Zimmer.

*

Kommerzienrat Landeck machte schon in den nächsten Tagen seine Drohung wahr.

Ihm, dem gewiegten Geschäftsmann, dem reichen und daher mächtigen Industriellen, der durch seine kaufmännischen Verbindungen ein Machtfaktor geworden war, fiel es nicht schwer, seine einmal gefaßten Entschlüsse durchzuführen.

Skrupel kannte er nicht, wenn es galt, seine Pläne durchzuführen.

Und so setzte er zu einem Schlage an, um Harald Paulus, der ihm unbequem war, zu treffen.

Nach einigen Tagen erhielt Paulus, in dessen Händen die gesamte kaufmännische Leitung des kleinen Unternehmens lag, die Kündigung des gepachteten Terrains mit Ablauf des Vierteljahres.

Bestürzt sah er auf die verhängnisvollen Zeilen, die so Schwerwiegendes in sich bargen. Mit einem Schlage waren all die schönen Hoffnungen auf eine aussichtsreiche Zukunft über den Haufen geworfen.

Mit einem ärgerlichen Ausruf warf er das Schreiben auf den Schreibtisch.

Dann lief er in die Werkstatt, wo die beiden Freunde von früh bis spät arbeiten, unermüdlich und unverdrossen.

Ein wehmütiges Gefühl beschlich ihn, als er die beiden kräftigen Gestalten sah, die so schaffen konnten, die trotz angestrengter Tätigkeit nie mißmutig waren, sondern stets froh und guter Laune ihre Arbeit verrichteten.

Es tat ihm in der Seele weh, daß er ihnen diese betrübliche Mitteilung machen sollte, die ihre Hoffnungen vielleicht für immer begraben würde.

„Na, Harald", sagte Fritz, von der Arbeit aufsehend, „bringste neue Aufträge? Immer ran, mein Junge, wir schaffen es noch."

„Hört mal zu, Kinder!" sagte Harald zögernd. „Die erste unangenehme Nachricht, die ich euch überbringen muß."

Auch Gustav hatte bei den ernsten Worten seines Freundes die Drehbank verlassen und hatte sich zu den beiden begeben.

„Uns ist gekündigt worden!" erklärte Harald bitter.

Die beiden starrten ihm fassungslos ins Gesicht.

Fritz warf den schweren Hammer in die Ecke, daß es nur so dröhnte.

„Gekündigt?" schrie er voller Wut. „Is denn det die Möglichkeit! Det is doch 'ne Gemeinheit sondergleichen. Aber warum denn?"

„Es soll gebaut werden. Mit den Ausschachtungsarbeiten soll sofort begonnen werden."

„Sofort ... nee, nee ... so schnell schießen die Preußen nu aber doch nich, mein Junge! Een Vierteljahr haben wir nu doch noch een Anrecht, hierzubleiben."

„Gewiß, Fritz, das Recht kann uns natürlich niemand nehmen. Aber was wird dann? Unser gesamtes Kapital steckt doch in dem Betriebe. Das können wir doch nicht in dem Vierteljahr herauswirtschaften."

„Doch, das müssen wir, Harald!" meinte Fritz treuherzig. „Das können wir, denn wird eben keene Zijarette mehr jeraucht, und unser tägliches Jlas Bier, das verkneifen wir uns auch."

„Aber Fritz, mein Kerlchen", erwiderte Harald mit einem schmerzlichen Lächeln, „das sind doch nur Bagatellen. Nein, darum handelt es sich wirklich nicht. Und wenn wir uns noch so anstrengen und einschränken, wir sind am Ende. Du mußt bedenken, daß ich für die Erfindung, die unsere sichere Grundlage bedeuten sollte, von Zacharias noch tausend Mark aufgenommen habe — das Geld geht flöten. Und das ist das, was mich am meisten betrübt, denn unser Freund Wuppke hat es gut mit uns gemeint und seine sauer verdienten Ersparnisse geopfert."

„Nee, Harald, hier siehste aber wirklich zu schwarz. Wir drei ... wir stehen doch zusammen wie eene Mauer. Wir machen eenfach eenen neuen Laden auf. Und wenn wir auch hier wirklich Jeld verlieren sollten, das macht doch jar nischt aus. Wir haben uns eenen Kundenkreis jeschaffen und haben aus allem jelernt. Und Lehrgeld muß jeder zahlen. Det nächste Mal sind wir vorsichtijer. Nu, laß man den Kopp nich hängen, Harald, alter Junge! Wir stehen zu dir."

Er hatte seinen Freund bei den Schultern gefaßt und rüttelte ihn energisch.

Auch Gustav streckte ihm die Hand hin.

„Harald, wir bleiben zusammen, wenn du willst!" sagte er und strahlte ihn förmlich an.

Harald drückte, überwältigt über so viel Freundestreue und Kameradschaft, die Hände der beiden.

„Und ob ich will", rief er frohbewegt, „und ob ich will! Natürlich, was soll ich denn anders wollen, als mit euch zwei anständigen, ehrlichen Kerlen weiter zusammenzuwirken. Ich gehe mit euch durch dick und dünn. Gewiß, wir werden einige Verluste haben, das ist nicht zu vermeiden. Aber wir werden neu aufbauen und mit demselben Mute an die Arbeit gehen, wie wir es das erstemal getan haben."

Damit war die Angelegenheit erledigt, und sie wandten sich wieder ihrer Arbeit zu.

7. Kapitel

Als Fritz und Gustav am Abend nach dem gemeinsamen Abendbrot noch ein bißchen frische Luft schöpften, kamen sie an der Gastwirtschaft von Stifter vorbei.

STADT-THEATER HALLE
Heute Freitag, 20 bis gegen 23
Der Prinz von Preußen
Schauspiel von H. Schwarz
Sonnabend, 20 bis gegen 23
Der Zigeunerbaron
Operette von Johann Strauß

Bergschenke
herrlichst gelegenes Bergrestaurant der Umgegend
Der Ort der Sonne
Naturschönheit u. Erholung

Im Herbst — auf die Bergschenke
Sonntag nachm.: Kaffee - Konzert
abends: Deutscher Erntetanz
Preisw. Gedecke, gute Kaffeeküche

Halle - Ammendorf
Endstation der Linie 14
Rosengarten
Inh. Fr. Knaubel
Heute Freitag Tanz Kapelle Schade

Flugplatzkasino
Besitzer Kurt Kirchner
10 Min. v. Gertraudenfriedhof
Ab Sonnabend, 5. Oktober 1935 jeden Sonnabend und Sonntag
Oktoberfest
nach Münchener Art!
Originelle Bauernkapelle, herrl. Dekoration
Bierschwemme mit Damenbedienung
Stimmung, Humor! Stimmung, Humor!
Sonntag ab 4 Uhr Erntetanz

HN-Kleinanzeigen / Erfolg!

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Die gestrige Premiere war ein tirumphaler Erfolg!
Hunderte mußten wegen Platzmangel umkehren!!
Varieté

mit Hans Albers Annabella
Regie: Nikolas Farkas
Musik: Hans Carste
Ein Film von nicht alltäglichen Ausmaßen. Völk. Beob.
Täglich 4.00, 6.00, 8.15 Uhr

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Ein Riesen-Lacherfolg!
G'schichten aus dem Wienerwald
Die Jugend hat Zutritt!

C. T. Schauburg
Paula Wessely's Welterfolg
EPISODE

Ritterhaus Rili Lichtspiele
Ein großer jubelnder Erfolg!
Der bezaubernd schöne und lustige Rota-Großfilm nach der bekannten Operette von Carl Zeller
2. Woche

Der Vogelhändler
mit
Maria Andergast
Lil Dagover
Wolf Albach-Retty
Georg Alexander, Max Gülstorff
Jugendliche haben Zutritt.
Werkt.: 4.00 6.15 8.30 Sonnt.: 2.30 4.00 6.15 8.30

Restaurant Zoologischer Garten
Morg. Sonnabend den 5. Oktober
Gr. Schlachtefest
Ab 7 Uhr abends Konzert

Crefos Sparkragen

werden nicht gekocht, gewaschen, gestärkt und geplättet, sondern nur mit kaltem Seifenwasser abgewaschen, mit dem Handtuch getrocknet u. sind sofort wieder gebrauchsfertig.
Verkaufsstelle Halle'sche Dauerwäsche-Industrie D.C. Schatz Gr. Steinstraße 56

Malerarbeit
aller Art führt leistungsf. Fa. bill. aus, auch Tapez. Angebote D. 4024 HN-Ulrichstraße.

Versuch, wenn die Gesundheit grollt, getrost Dein Heil mit „Kräutergold"
Linsser Leipzig

Burg-Theater
nur noch bis Sonntag
Graveure
der Sänger vom Weltruf
in: Ich sehne mich nach Dir. (h2

Besser eine „Kleine" als keine!
Eine HN-Kleinanzeige ist billig und macht Ihre Wünsche in Stadt und Land bekannt

Butter-Krause
Emmentaler
Vollfetter Schweizerkäse
— 45% Fettgehalt —
1/4 Pfd. 30

Trikotagen
besonders preiswert
Kinder-Schlüpfer Kunstseide, gefüttert . . . . Stück 0.55
Damen-Taille fest gestrickt . . . . . . Stück 0.58
Damen-Schlüpfer gefüttert, in schönen Farben . Stück 0.90
Damen-Unterhemd gewirkt, in vielen Farben . . Stück 0.78
Damen-Trikot-Rock mollig warm . . . . . . Stück 1.60
Herren-Normal-Jacke mit langem Arm . . . . . Stück 0.95
Herren-Normal-Hose haltbare Qualität . . . . . Stück 1.00
Herren-Futterhose mollig warm, grau und beige . Stück 1.20
Herren-Einsatzhemd weiß, schöne farbige Einsätze . Stück 1.95
Kind.-Normal-Leibhose Länge 50, 1/1 Arm . . . . . Stück 0.48
Beachten Sie bitte unser Spezialfenster „Für die Schneiderei"
Alex Michel
Halle Am Markt

WALHALLA
Tägl. 20.15 Uhr Ruf 28385
Nachwuchs in Front
Ein ganz großer Erfolg! Das Urteil der Presse: Ein famoses Programm Natal??
Die Sensation von Halle! — Vorverkauf ununterbrochen

Nachdem ich die Bewirtschaftung des Vereinshauses des Kleingärtnervereins am Paul-Riebeck-Stift übernommen habe, lade ich Freunde und Bekannte zur
Feier der Wiederübernahme
am Sonnabend, 5. Oktober, ab 7½ Uhr abends, herzlich ein.
Für das mir im „Rosengarten" erwiesene Wohlwollen danke ich allen recht herzlich und bitte, mir dieses in meinem neuen Unternehmen auch nicht zu versagen.
Paul Ziegler und Frau
Schreberkolonie am Paul-Riebeck-Stift
Beesener Straße 232a. Neue Fernruf-Nummer 32364

Rennen zu Leipzig
Sonntag, den 6. Okt., nachm. 2½ Uhr
Flach- u. Hindernis-Rennen
u. a. Leipziger Jagdrennen RM 7500,— (4000 m Große Bahn) und Damen-Rennen.
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen nur bis Sonnabend Abend 6 Uhr.
Angehörige des Reichsheeres, SS, SA, Pol.-Leiter und Polizei in Uniform zahlen für sämtliche Plätze, außer Tribüne, halbe Preise.

Der Erfolg ist garantiert. Wenn man öfter inseriert!

Sonntag, 6. Oktober: Freyburg/Unstrut Winzer-Erntedankfest! — Frohsinn!

Empfehle heute bes.:
Rotwild per Pfd. v. 45 Pfg. an
Rehwild desgleichen, ferner
Fasanen
Gärse - Enten Suppenhühner Brathähnchen Kaninchen
Steinpilze garantiert nur gute Pilze. ebenso
Maronen-Pilze per Pfd nur 30 Pfg
Reichert's, Geiststr. 37

Küchenabfälle frei Wielandstr. 17 Laden.

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Alimente. Merseburgerstr. 3.

Mey's Stoffkragen
1 Dtzd. 2,50
Niederlage bei H. Schnee Nchf. Gr. Steinstr. 84.

Pelzmäntel, Jacken, Kragen werden billig umgearbeitet Krausenstraße 10.

Inserieren bringt Gewinn!

Sangesfreud. Herren und Damen, welche gesonnen sind, älterem Gesangverein beizutreten, woll. ihre Adresse u. O. 4294 in HN-Ulrichstraße abgeben. Mäßige Beiträge.

20 Jahre jünger auch genannt Exlepäng
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis RM. 5,70, 1/2 Flasche RM. 3.—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark" RM. 9.70, 1/2 Fl. 5.—. Ueberall zu haben. Parfümerie-Fabrik Exlepäng, G. m. b. H., Berlin W 62.

Inserieren heißt interessieren!

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* Wohltätigkeitsverein von Post- und Telegraphenbeamten, Halle/S. Monatsversammlung, Sonnabend, 5. Okt., 8.30 Uhr abds., Pätzolds Restaur., Charlottenstr.

Schon jetzt erhältlich!
Ab 6. Oktober
tritt der neue Winterfahrplan in Kraft. - Ihr Sommerfahrplan kann Ihnen dann nichts mehr nützen. Besorgen Sie sich deshalb bitte rechtzeitig das neue
Allgem. Mitteldeutsche Fahrplanbuch
Vollständig neue Bearbeitung
In allen Geschäftsstellen der Hallischen Nachrichten, bei den Trägerinnen der HN und in vielen Buchhandlungen erhältlich
Preis ermäßigt auf 40 Rpf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510047/fragment/page=0011

Sie sahen sich an und schüttelten gleichzeitig die Köpfe.

„Jut", sagte Fritz, „wir wollen unser Versprechen halten und uns einschränken. Jeden Pfennig brauchen wir jetzt. Man kann auch ohne das auskommen. Meinste nicht auch, Justav?"

Gustav stimmte ihm kopfnickend zu.

Wozu auch erst lange Worte machen, wo eine zustimmende Kopfbewegung genügte.

Sie gingen an der Kneipe vorüber.

Natürlich, es ging auch so, wenn man nur den festen Willen zur Durchführung seines Vorhabens hat!

Mit der Standhaftigkeit, mit der sie der Lockung des gewohnten Abendschoppens widerstanden hatten, wollten sie auch an dem kleinen Zigarrenladen, der seine hübschen Rauchauslagen in geschmackvoller Aufmachung im Schaufenster präsentierte, vorübergehen.

Die Inhaberinnen, zwei ehemalige Verkäuferinnen, die abgebaut waren, hatten den Laden vor einiger Zeit aufgemacht. Da beide zuvorkommende, heitere Mädchen waren, hatten sie ganz guten Zulauf. Namentlich die Angestellten der Landeckschen Fabrik fühlten sich zu den freundlichen Geschäftsinhaberinnen hingezogen, die stets zu einem lustigen Plausch aufgelegt waren.

Auch Fritz und Gustav waren ständige Käufer in dem Laden geworden.

Sie waren einen Augenblick vor dem Schaufenster stehengeblieben und hatten die sauberen Auslagen mit ihren Blicken gestreift.

Eben wollten sie sich wieder entfernen, als sie von Franziska Wolf, der jüngeren der beiden Besitzerinnen, erblickt wurden.

Sie war aus der Ladentür getreten und hatte die beiden Kunden freundlich gegrüßt.

„Nun, meine Herren", meinte sie munter, „noch ohne Glimmstengel heute? Das ist ja ein ganz ungewohnter Anblick. Man kann sich einen modernen Herrn gar nicht mehr ohne Zigarette vorstellen."

Fritz lächelte verlegen.

„Ja, Fräulein Wolf, unsere Kundschaft werden Sie los!"

„Nanu ... wieso denn? Schmeckt Ihnen die Austria nicht mehr?" fragte sie verwundert.

„Doch, das nu jrade nich ... aber wir wollen nich mehr rauchen ... aus bestimmten Jründen nich mehr."

„Sie haben eigentlich recht, meine Herren. Es mag ja aus dem Munde einer Geschäftsfrau merkwürdig klingen, aber im Grunde genommen ... hasse ich diese andauernde Qualmerei, wie sie jetzt an der Mode ist. Jedenfalls mein Mann dürfte mir einmal nicht das Zimmer verqualmen, dafür würde ich schon sorgen."

„So, so!" bemerkte Fritz lachend. „Denn müßte sich also Ihr Zukünftiger als passionierter Nichtraucher entpuppen? Ob Sie aber dann überhaupt mal unter die Haube kommen werden, das ist doch sehr fraglich."

„Wenn schon", entgegnete sie gleichgültig, „dann bleiben wir beide eben ledig, denn auch meine Freundin teilt meine Ansicht über das Rauchen."

„Und ausjerechnet ... Sie beide haben einen Zijarrenladen aufjemacht", sagte Fritz vergnügt, „das is ja direkt een Witz."

„Was blieb uns übrig", meinte sie seelenruhig, „wir hatten keine große Auswahl zur Existenzgründung, da dachten wir, daß die Leitung eines kleinen Zigarrengeschäfts am leichtesten zu bewerkstelligen ist. Und wir scheinen ja auch das Richtige getroffen zu haben, denn wir sind zufrieden mit dem Geschäft."

„Das freut mich zu hören, Fräulein Wolf! Na, denn weiter jute Erfolje!"

Er nickte ihr freundlich zu und wollte mit Gustav weitergehen.

„Wollen Sie nicht ein bißchen eintreten, meine Herren", meinte sie mit einer einladenden Handbewegung. „Wenn Sie auch nicht mehr meine Kunden sein wollen, deshalb können wir doch ein bißchen plaudern."

„Ja, det können wir!" sagte Fritz heiter.

Sie waren in das kleine, neben dem Laden liegende Stübchen getreten.

Else Berger war gerade mit dem Abräumen des Abendbrotes beschäftigt.

Sie begrüßte die Ankömmlinge freundlich und trug das zusammengeräumte Geschirr hinaus.

Gustavs Blick folgte der zierlichen Gestalt, bis sie verschwunden war.

Fritz hatte den Blick gesehen und schmunzelte vor sich hin.

„Nehmen Sie doch bitte Platz, meine Herren!" sagte Franziska mit einladender Geste.

Man setzte sich.

„Wir wechseln uns jede Woche ab", begann Franziska das Gespräch. „Einmal hat Else die Hausarbeiten zu besorgen, während ich den Laden versehe und die nächste Woche umgekehrt."

„Das halte ich für eine jute Einteilung, Fräulein Wolf!" stimmte ihr Fritz zu, „dabei kommt keiner zu kurz."

„Darf ich einmal Ihre Ansicht hören über die neue ‚Gloria' ... eine ganz neue Zigarette. Ich möchte doch immer gern vorher wissen, was ich meinen Kunden anbieten muß. Wir beide rauchen ja nicht, können also kein Urteil abgeben."

Sie bot den beiden Männern eine Zigarettenschachtel an.

„Ich denke, Ihr zukünftiger Mann darf Ihnen die Wohnung nicht verqualmen?" bemerkte Fritz lustig.

„Zukünftiger Mann ... wollen Sie denn mein zukünftiger Mann werden, Herr Lamm?" meinte Franziska belustigt.

Fritz wurde verlegen.

„Doch ... nee ... das nu ja ... grade nich! Nee, wir beide, mein Freund und ich, wir denken überhaupt nich ans Heiraten. Eenmal, weil wir beede in der Liebe 'ne Niete jezogen haben, wir waren eklich rinjeschliddert ... und zweitens ... da haben wir uns überhaupt zujeschworen, Junggesellen zu bleiben, weil wir vorläufig andre Sachen zu tun haben."

„Sie beide wollen ledig bleiben?" fragte Franziska verwundert. „Wo Sie solch gutes Einkommen haben? Ihre Werkstatt geht doch glänzend, das erzählt man sich hier immer."

„Ja, gewiß wir konnten nich klagen. Im Jejenteil, wir waren auf'm besten Wege, uns eine Dauerexistenz zu jründen. Aber wir haben Pech jehabt. Wir sind jekündigt worden. Na ... müssen wir also wieder von vorne anfangen."

(Fortsetzung folgt.)

Weinschläuche Gär-Kappen Schläuche aller Art Gummi-Bieder

Heitere Moment-Aufnahmen

„Sie hatte ihre Hörner verloren, und da hab' ich bei einer Versteigerung dies Geweih erstanden!"

Bei B&S gekauft - gut gekauft!
Am Markt

Aus unserem reichgefüllten Lager aller Neuheiten für
Herbst und Winter
bringen wir hier einige Beispiele, die wiederum unsere hohe Leistung in Qualität und Preiswürdigkeit beweisen:

Nachmittagskleid aus Flamenga oder Cloqué, hübsche moderne Farben, aparte Macharten 35.00 19.75 11.75

Damen-Pullover reine Wolle, fesche Sportformen, in vielen kleidsamen Farben u. moderne Strickarten · Gr. 42-48 6.75 5.90 4.90

Damenschlüpfer innen geraunt, gut wärmende Ware, in schönen Pastellfarben 1.15 0.98 0.68

Stichelhaargeorgette das modische Gewebe in vielen neuen Farben riesige Auswahl ca. 95 cm breit 1.95

Damenmäntel aus gutem Velour oder Bouclé mit kleidsamem Lammschalkragen, auf kunstseid. Steppfutter 48.00 35.00 29.50

Flotter Sporthut aus gutem Filz, verschiedene, kleidsame Formen, mit hübscher Garnierung 7.50 5.75 3.95

Pyjamaflanell hübsche Streifen, Blumen- und Phantasiemuster indanthrenfarbig Riesen-Auswahl ... 0.95 0.58 0.30

Dekorationsstoffe moderne Streifen, Jacquard- und Druck-Muster ca. 120 cm breit 3.45 2.25 1.60

BIERMANN & SEMRAU
HALLE · AM MARKT

DER WEG ZUM GUTEN EINKAUF FÜHRT ZU B&S Am Markt

Kirchliche Nachrichten.

für den 16. Sonntag nach Trinitatis, den 6. Oktober (Erntedankfest).

Kollekte: Zur Abhilfe dringender Notstände unserer Kirche, besonders in den Zerstreuungsgebieten.

Evangelische Gemeinden:

Kürzungen: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).

U. L. Frauen: 10 Kawerau, (A), Stadtsingechor, 18 Fritze, 11.15 (K) im Reformrealgymnasium Hasse, 11.45 (K) in der Kirche, Fritze; Dienstag 20 Frauenhilfe in der Mittelstraße 14/15. Vortrag Pfarrer Hasse: „Die evangelische Kirche im Kampf der Gegenwart" — **St. Ulrich:** 10 Thiede, (A), Ulriciana, 18 von Broecker, 11.30 (K), Kirche, Thiede, 11.30 (K), Martinschule, Schütz; Montag, den 7. Oktober, 20 Uhr, Bibl. Arbeitsgemeinschaft (Jänicke-Kreis), Martinsberg 21, Heldmann; 20 Uhr, Kl. Märkerstraße 1, Zusammenkunft der jungen Mädchen; Donnerstag 20 Ev. Frauenhilfe, Martinsberg 21. — **St. Ulrich-Ost:** 10 Ruhmer, (A), Ostchor, 11.30 (K) Ruhmer. — **St. Moritz:** 8 Müller, 10 Keller; Montag 20 Probe des Kirchenchors, Schmeerstr. 16, H., II; Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer. — **Hospital:** 8.45 Keller. — **Dom** (reformierte Gemeinde): 10 Gabriel, (A) Lang, Domchor, 18 Wiesner; Dienstag 20 Bibl. Besprechg. der Mittelstadt im Gemeindehaus, Lang; Mittwoch 20 Bibl. Besprechg. des Nordbezirks im Gemeindehaus, Wind; Donnerstag 20 Bibl. Besprechg. des Südbezirks in der Torschule, Gabriel; Donnerstag 16 Frauenhilfe Nord im Gemeindehause (Vortrag Frl. Förstemann „Mit Kraft durch Freude zu Norwegens Küste"). — **Laurentius:** Sonnabend 20 Abendmusik zur Vorfeier des Erntedankfestes, Ansprache Duda; Sonntag 8—10 Kurrendesingen (Kirchenchor), 10 Gabriel (Chor), 14 (K) im Diakonissenhause, Duda, 15 Hannabund im Gemeindehause; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Dienstag 18 (B) für den Hannabund, Breite Straße 29; Mittwoch 20 Bibelarbeit Laur. I, Henriettenstraße 18; Mittwoch 20.15 Bibelarbeit Laur. II, Breite Straße 29; Freitag 20 Frauenhilfe Laur. II, Breite Straße 29. — **Stephanus:** Sonntag 8 fällt aus, 10 Hoppe, Chorgesang, 11.30 (K) Hoppe, 15 Hannabund im Gemeindehause; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Dienstag 20 männl. Jugend, Geiststraße 29; Mittwoch 15 Miss.-Nähverein im Gemeindehause; Donnerstag 20 (B) im Gemeindehause, Foertsch; Freitag 20 Frauenhilfe im Gemeindehause. — **St. Georgen:** 8 Usener, 10 Vahldieck, (A) u. (A. m. E.), 11.45 (K) in der Kirche, Usener, 11.45 (K) in der Kapelle, Erntedank-Feier, Hellmann; Montag 20 (B), Usener; Dienstag 15 Hannaverein, Usener; Mittwoch 20 Frauenhilfe im Gemeindehause, Hellmann; Mittwoch konfirmierte Mädchen der Gemeinde, Usener; Mittwoch 20 Bibl. Arbeitskreis, Hergt; Donnerstag 20 Aussprachеabend über Lebens- und Zeitfragen, Vahldieck; Freitag 20 Feierstunde im Gemeindehause. — **Am Gesundbrunnen:** 9 Giseke (Kirchenchor, Singschar), (A), 11 (K); Dienstag 20.15 (B); Mittwoch 20 Frauenhilfe; Freitag 20.30 Vorbereitung zum (K). — **Paulus:** 10 Erdmann, 11.15 (K) Erdmann, 17 Hoppe, 20 Abendfeier im Gemeindehause; Montag 20 Frauenhilfe; Dienstag 20 (B) Dombrowski; Donnerstag 16—18 Missionsarbeitsstunde; Donnerstag 20 Männerabend. — **Diakonissenhaus:** 10 Kiehne, 14 (K) der Laurentiusgemeinde; Mittwoch 20.15 (B), Schroeter. — **St. Johannes:** 10 Erntedankfest, Gueinzius, 10 Alberts, Erntedankfest (gr. Gemeindesaal), 11.30 (K), Mantey, 13 (K), Gueinzius; Dienstag 20 (B), Schellbach, Lauchstädter Straße 28; Mittwoch 20 (B) Mantey, Gemeindehaus; Donnerstag 20 (B), Gueinzius, Gemeindehaus. — **Luther:** 10 Roenneke (A), Chorgesang, 11.30 (K), Roenneke; Montag 20 männliche und weibliche Jugend; Dienstag 15.30 Frauenhilfe, 20 Kirchenchor; Mittwoch 20 kirchlicher Schulungsabend für Männer. Thema: „Das Geheimnis der Geheimnisse". — **Leuchtturm:** 9 Erntedankgottesdienst, Hoppert, 11.45 (K) Hoppert; Mittwoch 20 (B) Hoppert. — **Paul-Riebeck-Stift:** 10.30 Erntedankfest mit Feier des Stiftungstages, Hoppert. — **Stadtmission:** Sonntag: keine Veranstaltung; Dienstag 20.15 (B), Weidenplan 4, Finck; Mittwoch 20.15 Allgemeiner Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen; Donnerstag 19 Uebungsstunde des Posaunenchores, 20.15 Uebungsstunde des Gemischten Chores, 20.15 (B) in der Schmiedstraße 21; Sonnabend 20.15 Familienabend des Blauen Kreuzes. — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Predigtgottesdienst Finck. — **St. Bartholomäus:** 8 Brachmann, 10 Roenneke, Chor, 11.45 (K), Brachmann; Freitag 20 (B), Hellwig. — **Petrus:** 10 Dewerzeny (A), (K) fällt aus; Dienstag 20 (B), Dewerzeny. — **St. Briccius:** 10 Siebert, Gesänge des Kirchenchors, 11.15 (K) Siebert; Dienstag 20 Frauenhilfe, 20 Mädchendienst I; Mittwoch 20 Kirchenchor; Donnerstag 20.15 Helfervorbereitung; Freitag 15.30 Mädchendienst II; 16 Jungendienst. — **Franckesche Stiftungen:** 10 gr. Hausgottesdienst; jeden Sonnabend 19 Wochenschlußandacht im gr. Versammlungssaal. — **Klinikkapelle:** 10.30 Predigtgottesdienst, Meyer.

Ev.-luth. Gem. Magdalenenkapelle (Moritzburg). Erntedankfest, 16 Uhr, Predigt u. (A) W. Brachmann.

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K). — **Beesener Kirche:** 9 Gottesdienst, 10 (K). — **Wörmlitzer Kirche:** 9 Erntedankfestgottesdienst, 10.30 (K). — **Böllberger Kirche:** Gemeinsam in der Wörmlitzer Kirche. — **Canenaer Kirche:** 8 Erntedankfestgottesdienst. — **Dieskauer Kirche:** 9.30 Erntedankfestgottesdienst. — **Büschdorfer Kirche:** 10 Hauptgottesdienst, Erntedankfestfeier, 11 (K). — **Radeweller Kirche:** 10 Erntedankfestgottesdienst, 11 (K) Krammisch.

Roitzsch. Sonntag, 6. Oktober, 8 Uhr, Erntedankfestgottesdienst in Ramsin; 10 Uhr, Erntedankfestgottesdienst in Roitzsch; 11 Uhr, Kindergottesdienst in Roitzsch; 1 Uhr, Erntedankfestgottesdienst in Renneritz.

Pfarrbezirke Dederstedt und Volkmaritz. Dederstedt: Sonntag, den 6. Oktober, Erntedankfest: 14 Uhr, Gottesdienst; 15 Uhr, Kindergottesdienst. — **Hedersleben:** 10 Uhr, Gottesdienst. — **Volkmaritz:** 8 Uhr, Gottesdienst.

Katholische Gemeinde:

St. Franziskus- und Elisabethkirche, Mauerstr. 11. An Sonn- und Feiertagen: 6 Uhr, stille hl. Messe; 7 Uhr, hl. Messe mit Ansprache; 8 Uhr, hl. Messe mit Predigt; 1/210 Uhr, Kindergottesdienst; 3/411 Uhr, Hochamt; 18 Uhr Andacht.

Sonstige Gemeinden:

Christl. Versammlung, Halle a. S., Zinksgartenstr. 7 Sonntag 15.15 und Donnerstag 20 Uhr Bibl. Vortrag.

Christliche Gemeinde, Liebenauer Straße 4. Sonntag, 10 Uhr, Bibelstunde; 11.15 Uhr, Kinderstunde; 16.30 Uhr, Biblische Ansprache; 19.30 Uhr, Jugendstunden. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelbesprechstunden.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Deutschen Evang. Kirche (Johannesgemeinschaft), Flottwellstr. 29. Sonntag, 20.15 Uhr, Erntedankfeier. Mittwoch, 16 Uhr, Frauenversammlung. Freitag, 20.15 Uhr, Männerversammlung.

Christl.-Wissenschaftl. Vereinig. (Christian Science Society), Lyzeum I, Univ.-Ring 21, Eing. Unterberg. Gottesdienste: Sonntag 10 und Mittwoch 20 Uhr

SCHALLPLATTEN-
VERKAUF · UMTAUSCH
VERLEIH . DACHRITZSTR. 2

Schneller kochen, braten, grillen, backen, kostenlos bügeln, wärmen, heizen mit dem modernen
Immerbrand-Grudeherd
Teilzahlung möglich. Besuchen Sie den Vertrieb: Martinsberg 5.

Sorgen gehen aus dem Haus
wenn man in allen Fragen des täglichen Lebens inseriert
Ob man kaufen oder verkaufen will ist einerlei —
Erfolg bringen
die HN-Kleinanzeigen

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenl. Merseburger Str. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510047/fragment/page=0012

Mitteldeutschland

4. Oktober.

Altenburg wieder Garnison

Einzug der IV. Abt. des Art.-Regiments Naumburg

Altenburg, die traditionelle Garnisonstadt der ehemaligen 153er, erlebte am Donnerstag einen großen Tag. Nachdem bereits früher in der erweiterten Herzog-Ernst-Kaserne das II. Bataillon des Inf.-Regts. Königsbrück untergebracht worden war, hat jetzt die IV. Abteilung des Artillerie-Regiments Naumburg ihren Einzug gehalten. Am Donnerstag erfolgte der offizielle Empfang dieser Abteilung. Schon vom frühen Morgen an waren aus diesem Anlaß die Häuser der Stadt mit den Farben des Reiches geschmückt. Am Nachmittag hatte sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge auf dem Anger zur Begrüßung eingefunden. Die offizielle Begrüßung erfolgte durch die Partei und die Stadtverwaltung. Auch die Organisationen der NSKOV und der Kyffhäuserkameradschaften hatten Abordnungen entsandt. An der Feierlichkeit nahmen u. a. der Kommandeur des Artillerie-Regiments Naumburg, Oberst Brandt, teil. Das II. Bataillon des Inf.-Regts. Königsbrück

Der Führer gab dem deutschen Volk die Nahrungsfreiheit wieder. Das wird ihm Deutschland auf dem Erntedanktag 1935 danken.

hatte eine Ehrenabordnung gestellt. Nachdem der neue Standortälteste von Altenburg, der Kommandeur der IV. Abteilung des Artillerie-Regiments Naumburg, Major Hartmann, Oberst Brandt die angetretenen zwei Batterien gemeldet hatte, ergriff Bürgermeister Dr. Hahn das Wort zum Willkommensgruß. Im Namen der Stadtverwaltung sprach Kreisleiter M. Hauschild. Der bisherige Standortälteste Major von Reindorff, der die Standortleitung damit in die Hände von Major Hartmann legte, und der neue Standortälteste Major Hartmann brachten in herzlichen Worten ihre Freude und den Wunsch nach gedeihlicher Zusammenarbeit zum Ausdruck. Die Worte von Major Hartmann klangen aus mit einem Gruß an den Führer, der dem deutschen Volk die Wehrfreiheit wiedergegeben habe, und mit dem Gesang der Nationalhymnen.

Von einem Baumstamm getroffen

Kelbra. Bei den Bauarbeiten auf der Rothenburg hatten Arbeiter die riesige etwa 1½ Meter über der Erde stehende Wurzel eines auf dem Abhang stehenden großen Baumes, der gefällt war, gelockert. Als der Arbeiter Gerhardt aus Bad Frankenhausen unterhalb des Abhanges arbeitete, löste sich der Baumstamm plötzlich und stürzte mit großen Erdmassen zusammen zu Tal. Der Baumriese sauste mit voller Wucht auf die Stelle zu, wo G. arbeitete und riß ihn zu Boden. Auf die Hilferufe eilten die in der Nähe beschäftigten Arbeiter sofort herbei und befreiten G. aus seiner Lage. Nur dem Umstand, daß der Schuttkarren den Aufprall des Baumes in der Hauptsache abfing, hat es G. zu verdanken, daß er mit dem Leben davonkam und nicht zerschmettert wurde. Der Arzt stellte einen Bruch des rechten Oberarmes sowie schwere Quetschungen am linken Bein fest. Ob und inwieweit G. außerdem innere Verletzungen davongetragen hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Verletzte wurde sofort ins Frankenhäuser Krankenhaus transportiert.

Bornstedt. (Diphtherie.) Schon im Herbst 1934 und Frühjahr 1935 ging unter den Kindern die Diphtherie um. Jetzt hat sich die Krankheit wieder eingestellt. Leider ist auch ein Todesfall zu verzeichnen. Das neunjährige Töchterchen der Eheleute Stange ist an Diphtherie gestorben.

Kurze Nachrichten

Gräfenhainichen. Heute, Freitag, feiert das Ehepaar Karl und Helene Walter, Bitterfelder Straße 24, das Fest der Silbernen Hochzeit.

Quetzdölsdorf. Gestern, Donnerstag, feierten der Rentner Louis Böhler und seine Ehefrau Dorothea, Spörener Straße 8, im Kreise der Kinder und Kindeskinder das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Dem Jubelpaar wurden zahlreiche Ehrengeschenke und Glückwünsche zuteil.

Siersleben. Das Ehepaar Reinhold Thiele feiert heute, Freitag, das Fest der Goldenen Hochzeit. — Das Ehepaar Paul Schumann feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Stumsdorf. Nach über 30jähriger Amtstätigkeit trat wegen Erreichung der Altersgrenze Gendarmeriemeister Wilhelm Hohmann in den Ruhestand.

Wolferode. Die älteste Einwohnerin von Wolferode, die Witwe Frau Marie Schützendöbbel, vollendete am Donnerstag das 93. Lebensjahr.

Ohne Gefahr radeln Sie in der Dunkelheit mit einer Fahrradbeleuchtg. vom Spezialgeschäft **Gummi-Bieder**

Fahrrad dreimal verkauft

Leipzig. Das Schöffengericht Leipzig verurteilte den 29 Jahre alten Alfred Thamm wegen Unterschlagung und Rückfallbetruges zu zwei Jahren Zuchthaus und 200 RM Geldstrafe; außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Thamm hatte Schwindeleien mit einem Fahrrad betrieben. Von einer Lageristin lieh er sich ein Fahrrad, um schnell einen Weg zu besorgen. Dieses Fahrrad verkaufte er einer anderen Bekannten für 10 RM. Gleichzeitig bat er die Käuferin, ihm das Rad noch einmal für eine kurze Weile zu borgen. Mit diesem verkauften und geborgten Rad fuhr er zu einem dritten Bekannten, dem er es zum zweiten Male verkaufte. Als er die Frau dieses Bekannten wenige Tage später mit dem Rad auf der Straße traf, verstand er es, auch diese Frau zu bewegen, ihm das Rad für kurze Zeit leihweise zu überlassen und nun verkaufte er das Rad zum drittenmal. Zu einem weiteren Verkauf kam es allerdings nicht, weil er einige Zeit darauf verhaftet werden konnte.

Segelfluggelände bei Ballenstedt

Ballenstedt. Das Gelände um den beiden Gegensteinen bei Ballenstedt ist als idealstes Segelfluggelände anerkannt worden. Deshalb wird hier ein großer Uebungsplan angelegt, der Bau eines großen Wirtschaftsgebäudes ist im Entstehen. Die Segelflugübungsstelle Ballenstedt der Fliegerlandesgruppe V ist die Prüfstelle der Segelfliegeranwärter geworden für die Fliegerortsgruppen aus dem Raume: Halle-Bernburg-Staßfurt-Aschersleben. Für die A- und B-Prüfung wird auch in Ballenstedt geschult.

Mitteldeutsche Heimatbilder

Dorfschmiede in Neukirchen (Krs. Merseburg) — Zeichnung von Kurt Marholz

‚Wir freuten uns, gemeinsam zu sterben'

Der vorsätzlichen Tötung mit Ueberlegung angeklagt — Die Geliebte erstochen

Gestern vormittag begann vor dem Schwurgericht Nordhausen der „Prozeß Liesegang". Die Anklage lautet auf vorsätzliche Tötung mit Ueberlegung.

Am Morgen des 2. Mai war der 19jährige Gottfried Liesegang aus Niedersachswerfen bei der Polizei in Nordhausen erschienen und hatte sich beschuldigt, das 17jährige Hausmädchen Elfriede Fleischer mit einem Sportmesser erstochen zu haben.

L. gab an, er habe mit der Fleischer gemeinsam aus dem Leben scheiden wollen und sie mit ihrem Einverständnis getötet. Als er sich selbst habe töten wollen, habe er dazu den Mut nicht mehr aufbringen können.

Ueber den Verlauf des Prozesses werden an Einzelheiten berichtet:

Der Angeklagte, der 19jährige Liesegang aus Niedersachswerfen ist ein schmächtiger junger Mensch mit bescheidenem Auftreten. Seine Ausführungen macht er zwar zögernd, aber bestimmt und sachlich. Die von ihm getötete Elfriede Fleischer war aus dem Landeserziehungsheim Nordhausen zunächst nach Mackenrode, dann nach Niedersachswerfen als Hausmädchen gekommen. Hier entwickelte sich ein Liebesverhältnis zwischen ihr und Liesegang, das sehr harmonisch gewesen sein muß. Bei seiner Vernehmung betonte der Angeklagte immer wieder, daß beide stets in großer Sorge gelebt hätten, daß ihre intimen Beziehungen Folgen haben könnten. Sie hätten gemeinsam den Gedanken gefaßt, in solchem Falle entweder Niedersachswerfen zu verlassen oder sich das Leben zu nehmen. Sie hätten sich jedoch, nachdem sie von der Schwangerschaft bestimmt überzeugt gewesen seien, zum gemeinsamen Tode entschlossen. Elfriede sei trotz ihres fröhlichen Wesens mit dem Plan fest einverstanden gewesen.

Die jungen Leute zeigten sich in den letzten Tagen vor der verhängnisvollen Nacht zum 2. Mai d. J. durchaus unbedrückt. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie man vor einer solchen Tat noch lustig sein könne, erwiderte Liesegang: „Wir haben uns das Sterben so leicht vorgestellt..." Und auf die Verwunderung des Vorsitzenden, daß beide mit einer gewissen Heiterkeit über ihren Tod gesprochen hätten, entgegnete der Angeklagte: „Wir freuten uns, gemeinsam zu sterben."

Ein Revolver — die beiden hatten sich erschießen wollen — hatte man nicht bekommen. Deshalb kaufte L. in Nordhausen ein Sportmesser und brachte außerdem auf Wunsch von Elfriede Wein, Schokolade und Kuchen mit.

Am Abend des 1. Mai gingen beide zum Tanzen, um „noch einmal richtig zu leben". Vorher hatten sie in einer Gastwirtschaft Abschiedsbriefe geschrieben. Nach dem Tanzabend gingen sie in den Fahrschuppen des väterlichen Betriebes von Liesegang. Um 3 Uhr morgens habe Elfriede Liesegang aufgefordert, die Tat auszuführen. Nach den Messerstichen habe ihm die Kraft gefehlt, sich selbst zu töten. Wie ein Gehetzter sei er nach Nordhausen zur Polizei geeilt. Für die Tatsache, daß Elfriede nach ärztlicher Untersuchung nicht in der Hoffnung gewesen sei, wußte der Angeklagte keine Auskunft zu geben.

Die Zeugenaussagen ergaben zunächst, daß die Elfriede F. ein harmloser, fröhlicher und arbeitsamer Mensch gewesen sei. Sie habe kurz vor der Tat nichts auffälliges in ihrem Wesen gezeigt.

Ueber den Ausgang des Prozesses werden wir morgen berichten.

Das Prügelkind in der Familie

Ehepaar wegen Kindesmißhandlung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt

Im vorigen Jahr zog der aus Sangerhausen stammende A. mit seiner Familie nach Eisleben. A. war erwerbslos und hat auch heute noch keine Arbeit. Als Wohnung fanden die Eheleute eine Stube und zwei schräge Dachkammern in einem vor Jahren erbauten Hause der Spangenbergstraße. Außer dem Ehepaar mußten noch sechs Kinder darin Platz finden, von denen mehrere Stief- und außereheliche Kinder waren. Neben den wirtschaftlichen Bedrängnissen war auch Unfrieden in der Familie zu Hause. Er soll sich besonders über der zehnjährigen Inge entladen haben, die als Sündenbock und Prügelkind in der Familie galt. Die Nachbarn hatten jedenfalls den Eindruck, daß man Inge über die Maßen mißhandele und hungern lasse, als ob man sie nicht recht leiden könne. Das Jugendamt wurde deshalb auf die unmöglichen Zustände in der Familie aufmerksam gemacht. Die Folge davon war, daß den Eltern im Februar d. J. die Sorge für Inge entzogen und dem Jugendamt übertragen wurde.

Außerdem standen die Eltern gestern als Angeklagte vor dem Schöffengericht in Eisleben. Sie wollen zwar über das ihnen zustehende Züchtigungsrecht nicht hinausgegangen sein, aber was die vielen Zeugen bekundeten, lautete doch anders.

Danach ist das Kind nicht nur getreten und vor die Wand geschubst worden, es hat gleich einmal die Schiefertafel auf den Kopf geschlagen bekommen, wenn es eine Aufgabe nicht richtig gemacht hatte. Inge mußte wiederholt bei einem Bau schwere Steine tragen helfen und wurde einmal mehrere Tage in dürftiger Kleidung auf dem Boden eingeschlossen. Ueberhaupt war die Kleidung Inges gewöhnlich recht zerlumpt und dreckig, so daß die Vertreterin des Jugendamtes zu dem Urteil kam: „So etwas von Kleidung hat das Jugendamt noch nicht gesehen!"

Kahle Stellen auf dem Kopf des Mädchens rührten davon her, daß dem Kinde von der Mutter die Haare herausgerissen worden waren, und wenn man deshalb um das Kind besorgt war, hatte es eine fürchterliche Angst davor, daß die Eltern das erfahren könnten.

Die Zeugen bekundeten aber auch ausnahmslos, daß das Kind immer Hunger gehabt habe. Jeder habe Inge deshalb etwas zugesteckt. Die Kinder auf dem Schulhof teilten das Frühstück mit ihr, und auch sonst sah sie zu, wo sie etwas zu essen fand. Aus dem Kehrichthaufen suchte sie sich Gurkenschalen und Schoten, die gerade verlesen werden sollten, aß sie bei anderen Leuten vom Tische herunter. In einem fremden offenen Keller des Hauses, in dem ihre Eltern wohnten, nahm sie mehrere Wurststückchen vom Teller und biß davon ab. Brötchen, die vom Bäckerjungen im Korbe vor die Korridortür gestellt worden waren, verschwanden. Man kann sich denken, daß alle diese Vorgänge Aerger und Streit in das Haus brachten.

Die Angeklagten behaupteten dazu, das sei alles nur vorgebracht, um sie zu vernichten, aber sogar die Entlastungszeugen sagten aus, daß der Vater Inges ein brutaler und jähzorniger Mann sei, vor dem schon mancher Angst gehabt hätte — und so wurden die Angeklagten denn für schuldig befunden, ihr Kind mißhandelt zu haben.

Der Staatsanwalt beantragte je sechs Monate Gefängnis. Das Gericht glaubte, daß es mit je drei Monaten Gefängnis aber auch genug sei, zumal die Angeklagten noch nicht vorbestraft sind, der Ehemann als fleißiger Arbeiter gelte und von den Bekundungen der Zeugen manches vielleicht auch übertrieben worden sei.

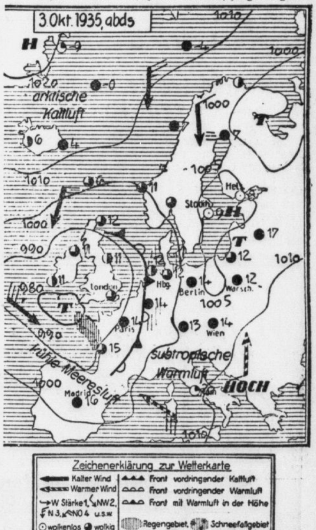
Harzgerode. (Ferienkinder.) Im Rahmen der Kinderlandverschickung der NSV trafen jetzt wieder 25 Kinder aus Westfalen zu einem vierwöchigen Aufenthalt in Harzgerode ein.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 5. Oktober abends

Aussichten: Mäßige östliche Winde, im ganzen starke Bewölkung, zeitweise aber auch aufheiternd, Temperaturen ansteigend, zunächst überwiegend trocken, später neu einsetzende Niederschlagstätigkeit.



Strupp hält Wacht!

Die ganze Wohnung steht unter seinem Schutz! Herrchen kann beruhigt sein. — Wer sich ein treues, anhängliches Tier wünscht oder eines abzugeben hat, sagt es den Tierfreunden durch die billige und gute HN-Kleinanzeige.

Pelze Füchse, Kragen, Krawatten, Jacken, Mäntel. Spez.: nach Maaß, langj. Fachm. Reparaturen. Umarbeiten. Eigene Kürschnerei. **Fr. Halle,** Gr. Steinstr. 13 Eingang Mittelstr.

Gutes, dauerhaftes **Gummiband** für Strumpfbänd. kauft man bei **H. Schnee Nchf.** Gr. Steinstr. 84.

Graues Haar verschwindet durch Immer-Jung 1,80 M., extra stark 2,50 M. Segner & Langrock, Gr. Ulrichstr. 54.

Anzüge und Mäntel garant. Ia Sitz, fertige ich gegen Monatsraten für Beamte u. Festangestellte. Zuschrift. u. O. 4054 HN-Ulrichstr. (lfd

Echte Münchener **Loden-Mäntel** wasserd. imprägniert für Damen Herren, Kinder kauf. Sie preisw. bei **H. Schnee Nchflg.** A. & F. Ebermann Halle-S., Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2

Ehrenerklärung. Den gegen Fräul. Lina Kaps, Passendorf, ausgesproch. Verdacht d. Diebstahls nehme ich hiermit reuevoll zurück. Fräulein Emma Teller, Halle, Hedwigstr. 7

Elsa Duschka, **Masseuse,** ärztl. gepr., Gr. Märkerst. 7, I. r.

Herren- u. Familienwäsche wäscht u. plättet M. Quinque, Georgstr. 11, Hof

Berufsschuhwerk m. 2—3fach. haltbarer wasserdicht. grüner Fußwohlbesohl. Gr. 40/46 RM. 6,90 Schuhinstandsetzg. „Fußwohl" Kirchnerstr. 18a.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510047/fragment/page=0013

Hallische Sport-Nachrichten

Kurze Sportschau

Die Leitung des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Lettland am 13. Oktober im Horst-Wessel-Stadion zu Königsberg hat der polnische Schiedsrichter Rutkowski übernommen.

Deutschlands erfolgreichster Rennsteuermann, Hans Kalkhof vom Mainzer Ruder-Verein, ist nach 17 Jahren aktiver sportlicher Tätigkeit zurückgetreten. Er war der Rennsteuermann der Mainzer, half schon 1911 den Kaiser-Vierer in Grünau mitgewinnen. Seinen letzten und 170. Sieg steuerte er im Juni d. J. auf dem Lago Maggiore bei der internationalen Regatta von Pallanza. Ein Erfolg blieb ihm allerdings versagt: unter seinen zahlreichen ersten Plätzen befindet sich keiner, der in einer deutschen Meisterschaft errungen worden wäre.

Die Radrennbahn in Breslau-Grüneiche, auf der anläßlich ihres 50jährigen Bestehens in diesem Jahre noch die deutschen Meisterschaften der Berufsfahrer abgehalten worden sind, verschwindet. Der Abbruch der volkstümlichen Bahn ist endgültig beschlossen worden, und im Gemeindeblatt ist bereits die Ausschreibung der Abbrucharbeiten erfolgt. Für den Radsportbetrieb in der schlesischen Hauptstadt, die zu den Hochburgen des deutschen Bahnrennsports gehört, steht fortab nur noch die verhältnismäßig kleine Bahn in Breslau-Lilienthal zur Verfügung.

Radrennbahn Halle Sonntag, 6. Oktober,
„Großer Erntedank-Preis"
Stundenrennen hinter Motoren
Krewer — Lohmann — Möller — Neustedt — Kirmse
●● *Schlußrennen des Jahres!* ●●

In Meran ist ein plötzlicher Witterungsumschlag eingetreten, es regnete am dritten Tage des internationalen Tennisturniers mit kurzen Unterbrechungen von früh bis spät, und so konnten von dem vorgesehenen Programm nur drei Spiele erledigt werden. In einem dieser drei Spiele um die Meisterschaft von Meran im Herreneinzel trat der Berliner Heinrich Henkel gegen den Italiener Bido an, den er ohne Schwierigkeiten mit 6:4, 6:3 besiegte. Gentien-Frankreich schaltete den Italiener Calucci mit 6:0, 6:1 aus, und Steiner-Schweiz kam mit 6:3, 6:2 über V. Valerio eine Runde weiter.

Bei den Tennis-Weltmeisterschaften der Berufsspieler im Londoner Wembley-Sportpalast sind im Doppel die Endrundengegner bereits festgestellt. Es sind dies die beiden amerikanischen Paare Lott—Stoeffen und Tilden—Vines, von denen Letztere in der Vorschlußrunde das deutsch-irische Paar Nüßlein—A. Burke mit 6:4, 6:3, 7:5 ausschalteten.

Der Eingang von Marmor wird aus dem Gestüt Neuthen des Majors von Killisch-Horn gemeldet. Der Hengst wurde 1915 im Gestüt Schlenderhan von Saphir a. d. Mahalla gezogen und gewann 1918 das Deutsche Derby in Hamburg-Horn gegen Landstürmer und die in totem Rennen einkommenden Prunus und Traun. In der Zucht war Marmor ein Versager.

Reitturnier in Warschau

Oblt. Brandt Zweiter im Pilsudski-Preis

Beim Warschauer Reitturnier kam gestern das Zweipferde-Springen um den Preis der Polnischen Armee zur Entscheidung, dem Sieger dieses schweren Springens, das im Vorjahre Oblt. Brandt gewonnen hatte, winkte der wertvolle Ehrenpreis, den der verewigte Marschall Pilsudski kurz vor seinem Tode gestiftet hatte. Die hochgespannten Erwartungen der deutschen Turniergemeinde auf einen neuen deutschen Sieg gingen leider nicht ganz in Erfüllung, Oblt. Brandt unterlag in Ehren mit ¾ Fehlerpunkten gegen den Italiener Oblt. Bonivento, der auf Serpe und Ronco als einziger unter 42 Bewerbern seine Aufgabe fehlerlos löste. Im ersten Umlauf sprang Tora (Oblt. Brandt) fehlerlos; im zweiten steuerte Oblt. Brandt Baron IV eingedenk mehrerer Stürze, die sich ereignet hatten, mit größter Vorsicht über alle Klippen, aber er hielt sie nicht ganz ein und mußte dafür ¾ Fehlerpunkte hinnehmen. Von den übrigen deutschen Bewerbern kamen nur noch Rittm. Momm und Oblt. Schlickum bis 10. und 11. in die Placierung.

Rittm. E. Hasse kam mit Calmota schwer zu Fall. Die Stute überschlug sich, wobei auch ihr Reiter Rittm. E. Hasse durch einen Hufschlag eine Kopfverletzung erlitt. Rittm. Hasse konnte zwar selbst im Auto das Krankenhaus aufsuchen, er dürfte aber für die restlichen Tage des Turniers sich Schonung auferlegen müssen.

Um den Vereinspokal

Die Spiele der dritten Hauptrunde

Für die dritte Hauptrunde des Fußball-Vereinspokals am Sonntag, 27. Oktober, sind die Gegner wie folgt bestimmt worden: Hannover 96—Schalke 04 in Hannover, Dresden 01—Masovia-Lyck in Dresden, Minerva-Berlin—Eintracht-Braunschweig in Berlin, Spielvereinigung Fürth—FC Freiburg in Fürth, Polizei-Chemnitz—1. FC Nürnberg in Chemnitz, Fortuna-Düsseldorf—SV Waldhof-Mannheim in Düsseldorf, VfR-Mannheim—VfL-Benrath in Mannheim, Hanau 93—Berolina-LSC in Hanau.

Hockey

Am Sonntag begleiten unsere besten Wünsche die Hockey-Frauenelf nach Magdeburg. Wie gestern bereits berichtet, ist die hallische Stadtelf mit besonderer Sorgfalt auserwählt worden. Sie genießt restloses Vertrauen. Die Stürmerreihe wird sich gegen die Elbestädterinnen schon durchzusetzen wissen. In der Läuferreihe findet man wiederum die Mittelläuferinnen der hiesigen drei Vereine. Die Verteidigung konnte gleichfalls nicht besser besetzt werden. Magdeburg stützt sich in der Hauptsache auf den MTHC und Germania-Jahn. Spielen unsere Vertretertinnen unbefangen und schnell, dann könnten sie — genau wie im Frühjahr in Halle — einen Sieg davontragen. Dieses Städtespiel gilt gleichzeitig als Auswahltreffen für die demnächst aufzustellende Silberschildmannschaft des Gaues Mitte.

Aber auch in Halle kommen die Hockeysportanhänger zum Erntedankfest noch auf ihre Kosten. Auf dem Universitätssportplatz spielen um 16,15 Uhr

Schwarz-Weiß 1. H. — THC 1. H.

Schwarz-Weiß wird hier alles aufbieten, einen Sieg über den Tennis- und Hockey-Club zu erzielen, um dadurch die Vormachtstellung bei den Hockey-Herren zu beweisen. — Die THC-Junioren werden sich von Schwarz-Weiß 2. Herren ihren Siegeszug kaum streitig machen lassen. **Schwarz-Weiß 1. Frauen — ATV 45 Leipzig 1. Frauen** messen sich um 16,15 Uhr auf dem Nachbarfelde. Die Platzbesitzerinnen haben hier allerdings Frl. Müller und Frl. Schab, die in der Städtemannschaft spielen, zu ersetzen.

Weltmeisterschafts-Komödie

Der Ringer Godfrey schlug Charles nach Punkten

Die Internationale Box-Union, die für sich das Recht in Anspruch nimmt, die Geschicke des Berufs-Boxsports in der ganzen Welt zu lenken, hatte auf Grund ihrer Paragraphen die Begegnung zwischen Europameister Pierre Charles und dem Neger George Godfrey als Weltmeisterschaft im Schwergewicht ausgeschrieben. Als solche kam dieser Kampf im nahezu ausverkauften Sportpalast zu Brüssel zum Austrag, ungeachtet der Tatsache, daß schließlich einige Berufsboxer, wie z. B. Joe Louis, Max Schmeling und Jim Braddock, eher auf den Weltmeistertitel, vom sportlichen Standpunkt aus gesehen, Ansprüche machen können als die beiden Gegner dieses Brüsseler Treffens. Die Gewaltigen der IBU und mit ihnen die belgische und französische Sportgemeinde erlebten eine herbe Enttäuschung. Der 33jährige Neger Godfrey, der sich in letzter Zeit häufiger als Ringer denn als Boxer betätigt hat, erwies sich dem Europameister überlegen und erhielt nach Ablauf der 15 Runden den Punktsieg zugesprochen. Der neue Weltmeister der IBU ist demnach George Godfrey.

Das Ganze kann man als ernsthafter Sportler nur als Komödie um eine Weltmeisterschaft bezeichnen.

Sport am Erntedanktag

Eine Mitteilung der Reichssportführung

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit: **Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda untersage ich im Hinblick auf den Erntedanktag, der am Sonntag, 6. Oktober, im ganzen Reiche begangen wird, sämtliche Sportveranstaltungen in der Zeit von 10 bis 16 Uhr. gez. Breitmeyer.**

Aljechin gewinnt die 1. Partie

Der Kampf um die Schachweltmeisterschaft

Vor einer sehr großen Zuschauermenge begann gestern nachmittag in Amsterdam die erste Partie des Schachweltmeisterschaftskampfes zwischen dem Titelverteidiger Dr. Aljechin und dem holländischen Herausforderer Dr. Euwe, die nach 30 Zügen von Dr. Aljechin gewonnen wurde, da sein Gegner sich zum Aufgeben entschloß.

Was gibt's auf dem Turf?

Strausberg

1. R.: 1. Herrn P. Simons Kriegsflagge (Müschen), 2. Putz (Florian), 3. Tumult (Kreienbring). Tot.: Sieg 28, Platz 13, 15, 28. 2. R.: 1. Herrn H. Wilkens Lobenswert (Krienbring), 2. Gasparone (Bolz), 3. Großkomthur (Ostermann). Tot.: Sieg 50, Platz 17, 18, 62. 3. R.: 1. Stall Tannehofs Aigau (Printen), 2. Parsenn (Osw. Müller), 3. Humor (Rastenberger), 4. Narrhalla (Streit). Tot.: Sieg 76, Platz 13, 18, 12, 11. 4. R.: 1. Stall Neumarks Walmery (Florian), 2. Haudegen (Lt. Klewitz), 3. Gräfentonna (Müschen). Tot.: Sieg 130, Platz 26, 21, 16. 5. R.: 1. Stall Neuhausens Wendelgard (Müschen), 2. Peiracava (Michaels). Tot.: Sieg 27. Ferner: Kedive (ausgebrochen). Drei liefen. 6. R.: 1. Herrn H. Junks Ausschreibung (Rastenberger), 2. Cythera (Starosta), 3. Fra Diavolo (Blume). Tot.: Sieg 42, Platz 14, 15, 16. 7. R.: 1. Herrn H. Junks Famor (Unterholzner), 2. Trick (Eder), 3. Lebensweg (Bismark), 4. Lewall (Lt. Klewitz). Tot.: Sieg 37, Platz 14, 13, 22, 14. 8. R.: 1. Herrn W. F. Peters Fresca (Otto Schmidt), 2. Steinfeld (Ludwig), 3. Gebersberg (W. Schröder), 4. Metternich (Murphy). Tot.: Sieg 58, Platz 14, 12, 33, 14. Doppelwette: Aigau — Ausschreibung 284:10.

Saint Cloud

1. R.: 1. Tenfino (Lollierou), 2. Soleil de Perse (Robson), 3. Naaman (Leurson). Tot.: Sieg 50, Platz 17, 19, 19. 2. R.: 1. Limac (Brethes), 2. Nilrose (Johnstone), 3. Ain Driffa (Dupuit). Tot.: Sieg 15, Platz 12, 19. 3. R.: 1. Tapri (Bridgland), 2. La Grise (Duforez), 3. Patrician (Villecourt). Tot.: Sieg 41, Platz 14, 17, 16. 4. R.: 1. El Balgal (Sables), 2. El Sbaa (Semblat), 3. Mar Bella (Johnstone). Tot.: Sieg 53, Platz 17, 16, 26. 5. R.: 1. Bilbao IV (Rochetti), 2. Lang Bian (Johnstone), 3. La Spezzia (Duforez). Tot.: Sieg 63, Platz 42, 55. 6. R.: 1. Quebec (Dupuit), 2. Bireme (Bonwill), 3. The Fire (Cadot). Tot.: Sieg 24, Platz 22, 44, 19.

Voraussagen für Paris, 5. Oktober

1. Manodia — Lalla Roukh. 2. Herbrule — Lady Constance. 3. Pellegrino — Tra Mek. 4. Mistreß Ford — Wizzard. 5. Jus de Raisin — Master Vere. 6. Evohe II — Dejazcomba.

Körperschulung im BdM

Am Erntedanktag Untergau-Sportfest in Halle

Die Körperertüchtigung macht heute zwei Drittel aller Schulungsarbeit im BdM aus, denn wir wollen frische, gesunde Mädel in unserem Bunde stehen haben. Doch dabei ist nicht die hohe sportliche Einzelleistung für uns maßgebend, sondern die gute Durchschnittsleistung aller Mädel ist unser Ziel. Dies ist kennzeichnend für unsere Sportabende und -nachmittage. Während wir im Sommer auf dem Sportplatz durch viel Bewegung im Freien alle Teile unseres Körpers anspannen und kräftigen, bezwecken im Winter in der Halle geeignete Uebungen, die Mädel geschickt, gewandt und kräftig zu erhalten.

Das Spiel steht im Sommer wie im Winter an erster Stelle, denn es erweckt die Freude an der Bewegung, verlangt Geistesgegenwart und gleichzeitig wird der Körper durchgebildet. In der Turnstunde, auf Fahrt, im Lager, überall können wir Spiele durchführen. Der besondere Wert des Spieles liegt aber darin, daß die Mädel dabei das Wir über das Ich stellen müssen. In der Körperschule erleben wir zu jedem Sportabend eine Viertelstunde durchgreifender Schulung des Körpers, alle Körperteile sollen dabei angespannt werden. Daneben tritt das Bodenturnen, das wie keine andere Uebung zur Gewandtheit erzieht. Geräte benutzen wir hauptsächlich als Hindernis, denn gerade bei Hindernisstaffeln wird von jedem einzelnen Mädel Leistung und Mut verlangt. Und endlich sind es die Ordnungsübungen, die zu keinem Sportabend fehlen sollen. Denn in einer ausgerichteten äußeren Haltung sehen wir den Ausdruck innerer Disziplin.

Durch das BdM-Leistungsabzeichen, das uns der Reichsjugendführer Anfang des vorigen Jahres stiftete, wurden auch alle Mädel, die bisher der Körperertüchtigung passiv gegenüberstanden, angespornt. Heute beweisen die vielen Anträge auf Ausstellung eines Leistungsbuches, die auch in unserem Obergau Mittelland täglich einlaufen, daß unsere Mädel ihre Verpflichtung zur Körperschulung ernst nehmen. Die für das Abzeichen vorgeschriebenen Leistungen können von jedem gesunden Mädel bewältigt werden. Die Bedingungen: I. Leibesübungen: 75-Meter-Lauf 13 Sekunden, Hochsprung 1 Meter, Weitsprung 3,25 Meter, Schlagballwerfen (80 Gramm) 25 Meter, Kugelstoßen (4 Kilogramm) 5,80 Meter, 25-Kilometer-Wandern ohne Gepäck 6 Stunden, 200-Meter-Schwimmen in beliebiger Zeit, ein Sprung von 3-Meter-Brett. II. Wanderkunde: Zielwandern nach der Karte. III. Erste Hilfe bei Unglücksfällen. So bedeutete das Leistungsabzeichen für uns das Ziel des Jahres.

Der Sport ist für uns nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel zur Erziehung des ganzen Menschen.

● *Besucht unser BdM-Sportfest*
Nachtigallen-Insel, Sonntag ab 10 Uhr

Einen Einblick in unsere Sportarbeit sollen allen Besuchern unsere Sportfeste geben, wie sie auch der Obergau Mittelland im Rahmen des Reichssporttages des BdM veranstaltet. Deshalb besucht unser Untergausportfest in Halle am 6. Oktober, vormittags 10 Uhr, auf der Nachtigallen-Insel!

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Hall. Turn- und Sportverein, Handball: Spiele am Sonntag, 6. Okt.: Knaben A — PSV (11 Uhr), Knaben B gegen PSV (10 Uhr), 1. — Dieskau I (15 Uhr), Aeltere Turner — Cröllwitz Aeltere Turner (16 Uhr). Sämtliche Spiele auf unserem Platze. Jugend — Unterröblingen (11 Uhr, Abfahrt Hauptbahnhof 9,01 Uhr, Treffpunkt 8,45 Uhr Haupteingang).

KTV, Handball: Spiele am Sonntag, 6. Okt.: 1. — Wörmlitz (Treffpunkt ¼3 Uhr KTV-Platz). 2. — Wörmlitz (Treffpunkt ½2 Uhr KTV-Platz). 3. — Reichsbahn (Treffpunkt ¼3 Uhr Riebeckplatz, Mosteck). Jgd. — Schkeuditz (Treffpunkt 9,15 Hauptbahnhof). Knaben — Reichsbahn (Treffpunkt ½11 Uhr KTV-Platz).

Sportvereinigung Weise: Spiele am Sonntag, 6. Okt.: Handball: 1. — Schkeuditz I (16 Uhr in Schkeuditz, Treffpunkt 14,30 Uhr Werkshof). Fußball: 2. und 1. Mannschaft gegen VfL Merseburg (13,45 Uhr bzw. 15,30 Uhr Weise-Platz).

Die Massenaufseiten sind eingetroffen!
Licht und Wärme G.m.b.H.
Zahlungserleichterung durch unseren R Plan
Licht u. Wärme

G. m. b. H.
Halle an d. Saale
Gr. Ulrichstraße
Ruf 27091

Motorrad, steuer- u. führerscheinfr., Satteltank, el. L., sehr gut erh., zu verk. Adolfstr. 7.*

Tempo-Dreirad-Lieferw., 350 ccm, fahrber., 75 M., vk. Hoppe, Reilstr. 105.

Lieferwagen 6/25 Adler, mit od. ohne Anhäng. verkauft billig Berliner Str. 4. (

2 Autoanhänger 1 Sportseitenwag. 1 Zündapp 200 ccm, 1 Frischauf 500 ccm, 1 Wanderer 250 ccm zu verkaufen **A. Horn,** R.-Wagnerstr. 59, Tel. 284 30.

DKW. 200, el. Licht, Satteltank, Kette. Schulz, Mühlwg. 10

Verkäufe

Zwillingswagen, gut erh., verkauft Junghans Raßnitz Nr. 25. (a

Büfetts und Schreibschränke sehr preiswert **G. Schaible** Inh. Lange & Schulze Gr. Märkerstr 26

Chaiselongue zu verk. Lerchenfeldstraße 15, I. l.

Gelegenheit Radio, Dreikreisempfänger, neuwertig, billigst (+ LeipzigerChaussee 20, II. r., Besicht. ab 19 Uhr.

Die schönsten Geschenke ein bequemer **Sessel** oder ein hübscher **Lampentisch**

Polstersessel 19.— 25.— 29.— bis 108.— Mk. Ständerlampen 19 — 28.— 38.— 45.— bis 116.— Mk. **Gebr. Jungblut,** Albrechtstr. 37.

Gut erhaltener **Fahrpelz** billig zu verkaufen. Angebote unter L. L 679 an HN-Ulrichstraße. (mi

Echte **Lederjacken** ab **25.-**
Riesenauswahl — Billigste Preise — Kein Warten auf Anfertigung
Lederolmäntel Handschuhe Ueberhosen Lederhauben
Halle a. Saale, Gr. Ulrichstr. 52 **Zimmermann** Leipzig C. 1. Neumarkt 18.

Möbel billig und gut auf **Teilzahlung** Küchen Schlafzimmer Speisezimmer Alle Einzelmöbel Große Auswahl! Günstige Bedingungen! **Merkur** G. m. b. H. Halle-S., Gr. Ulrichstr. 4/5 zwischen Loewendahl u. Wollmer

Miele Wringer helfen unverbindl. Vorführung Fachgeschäft **Prophete** Rannische Str. 15-16 Fernsprecher 27046 bequeme Zahlweise

Karton-Schneidemaschine, Quad.-Netz, Druckhebel, 85 Zentim. Schnitt, zu verk. * Steinweg 19a, H., III. rechts.

Gebr. H.-u. D.-Rad bill. Herrenstr. 20, 2

Große Auswahl in neuen **Küchen-einrichtungen, Schlafzimmer-einrichtungen** verkauft Möbelhandlung **Friedr. Peilecke** Geiststr. 24/5

Polstermöbel Chaiselongues 45.— 38.— 32.— Sofas 110.— 90.— 75.— Cautsche 140.- 115.- 65.- 45.- Sessel 45.— 35.— 25.— 18.— Auflegematr. 48.— 35.— 25.— 20.— Möbelhaus **Schirloth** Kl. Ulrichstr. 34 Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn.

1500 Stück Betonsteifen, 4—5 Meter lang, zu verkaufen, Anfragen T. 1437 HN-Ulrichstr. (b

Achtung Möbelkäufer Herrliches **Schlafzimmer** wunderbares, mod. Modell mit Frisierkommode 295 Mk. elegante **Küche,** elfenbein, mit Aufwaschtisch 95 Mk **Möbel-Philipp** Gr. Ulrichstr. 27 Zahlungserleichterg.

Billige Möbel! Küchen, kpl., 95, 110, 175 M., Schlafzimm. kpl., 225, 295, 375 M., Ruhebett, 24, 28, 35, 45 M. usw. (b Möbel-Michael, Spiegelstraße 13, gegenüb. Ahmann, Ehestandsch. Teilzahlg. Frei Haus.

Warum diese Aufregung?
Immer zu Fahrrad-Möller's Radio-Abteilung damit! — — — er ist schon mit ganz anderen fertig geworden. Nur kurze Zeit und er wird Sie wieder in liebevoller Weise mit dem Hafenkonzert aus Hamburg wecken.
Also solche Fälle überlassen Sie
Fahrrad-Möller mit seiner Radio-Abteilung
Halle-S., Schmeerstr. 1

2 Kleiderschränke, 1 Bett, 1 Trumeau, 1 Tisch, 2 Stühle, alles gut erhalten, zu verkauf. Beethovenstr. 8, I. lks.

Speisezim. 298.- Herrenzim. 285.- Polstermöbel bill. **V. Teicher** Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Straße 5

Großer kleiner **Aktenrollschrk.** Kleiderschr., Tische, Sofas, Schreibt., **Nähmaschinen** Kommod., Kred., Federb., gbr., vk. b. **Stropp, Geiststr. 32.**

Kinderwagen neu, preiswert zu verk. Waisenhausring 1a, Restaur.*

Geldmarkt

Mehr. z. T. schon im Frühjahr 1936 zur Zuteil. komm. **Altsparverträge** hat anzubieten: (+ Eigenheim-Schau, Halle (S.), Steinweg 46/47.

Bewährt und **oft erprobt** sind die HN als das Blatt der Kleinanzeigen.

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

Grundstücke Verkäufe

Kleine Landwirtschaft in Kleinstadt, Wohnhaus, Scheune, Stallg., 17 Morgen Acker, davon 7 in Pacht, mit od. ohne Inventar zu verkauf. Ang. unt. T. 1537 HN-Ulrichstr. (a

Größeres Herrschaftshaus (Baujahr 1912), * bevorzugte Lage, sofort zu verkauf. Angeb. u. U. 4158 HN-Ulrichstr. *

Grundstücke Kaufgesuche

Grundstück m. Toreinfahrt u. Lager od. Schupp. zu kaufen gesucht. Angeb. u. M. 4292 HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge Verkäufe

Autofedern Reparaturen Schoene, Lindenstr. 49.

Adler 10/45 Lim., steuerfrei, (gut erh., neu ausgeschliff., zu verk. Angebote T. 1477 HN-Ulrichstraße.

4-Sitzer, offen Dorotheenstr. 15.*

Sie wollten doch für die Sonnabend-Ausgabe eine Kleinanzeige aufgeben?

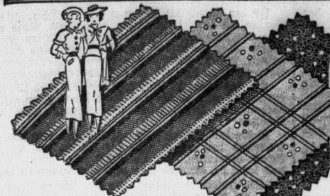
Bitte, machen Sie sogleich den Anzeigentext fertig. Die über 100 HN-Anzeigen-Annahmestellen — sie befinden sich in allen Stadtteilen — sind Ihnen doch bekannt!

In der Sonnabend-Ausgabe der HN haben Kleinanzeigen eine besonders gute Wirkung, denn in der Muße des Wochenend-Nachmittags und des Sonntags liest man die HN und speziell auch den HN-Anzeigenteil mit besonderem Interesse.

Wir bitten aber die Kleinanzeige bis spätestens Sonnabend früh um ¾9 Uhr aufzugeben.

Hallische Nachrichten
Die große Zeitung Mitteldeutschlands
Das Blatt mit den vielen Kleinanzeigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510047/fragment/page=0014



Unsere billigen Stoffe sind auch gut
Unsere guten Stoffe sind auch billig
SPONNER
HALLE GROSSE ULRICHSTRASSE 54

Miet-Gesuche
Möbl. Zimmer

Frdl. möbl. Zimmer
von sol. Herrn für sofort gesucht. Eilangeb. u. A. 4261 HN-Ulrichstr. *

Kaufm. Angestellter
sucht sofort möbl. Zimmer zu miet. Angebote V. 4259 HN-Ulrichstraße.

Schönes NEUES Herbstliches

Mäntel und Anzüge
FÜR HERREN UND KNABEN

Wer sich unterrichten will,
was modern, gut und schön ist,
ist herzlich willkommen bei

Otto Knoll Nachf.

Halle Saale, Leipziger Straße 36-38

Das Haus für gute Herren- und Knaben-Kleidung seit 1878.

Schlafzimm., Eiche, mod., 355.-, Dipl.-Schreibtische mod. Schrank 35.-
Küche mod. 98.-
Herrenzim. 295.—, Ankleideschränke, Vitrine, Kredenz
Fa. Rusche, Gr. Klausstr. **7.**

Bevor Sie
Möbel
kaufen, besichtigen Sie unser reichhaltig. Lager:
Schlafzimmer echt Eiche, formschön RM355.-385.-450.-
Schlafzimmer lackiert RM285.-355.-395.-
Küchen von RM 110.- an
Alle and. Möbel preiswert
Möbel-Becker
Leipziger Str. 18
Zahlungserleichtg. Annahme von Ehestandsdarl. Lieferung frei Haus.

Achtung! Möbel
gebraucht u. neu, kauft man am preiswertesten bei Hirsch, Kl. Ulrichstr. **15**

Jauchepumpe
mittl. Gr., gebr., zu kaufen gesucht. Angebote P. 4155 HN-Ulrichstr. *

Rochofen kft Günther Kobert-Franz-Ring 2

Wohnungseinrichtung,
Herren-, Speise-, Schlafzim., Salon und Flügel gegen Barzahl. zu kauf. ges. Ang. F. 4206 HN-Ulrichstr. (†

2 gebrauchte Schreibtische
zu kaufen gesucht. Paul Schreck AG., Delitzscherstr. 65, Fernruf 257 45.

Schränke,
Federbetten, ganze Nachlässe, kauft und zahlt gute Preise (b
Fa. Weiße, Graseweg **1.**

Badewanne,
Emaille, wenn gut, zu kaufen. Angebote S. 4116 HN-Ulrichstraße. *

Sportwagen
zu kaufen gesucht Thiele, Thomasiusstr. 14.

Inseriere regelmäßig, Du hast Nutzen davon

Tiermarkt

Mittl. Pferd,
zugfest und flott, und kleiner langschwänzig. Russe, beide gesund, verk. Arthur Kunze, Krausenstraße 20, Ruf 362 48.

Offene Stellen
Männliche

Suche noch einige tüchtige
Vertreter (in)
für den Verkauf von Silberbestecken gegen Teilzahlung an Private gegen hohe Provision. Angebote unter T. 1377 an HN-Ulrichstraße.

Heizungs-monteure
stellen ein (h
Hall. Röhrenwerke A.-G.

Jung. Gehilfe
oder Zuarbeiterin ges. Franz Müller, Herren- u. Dam.-Mod., Saalberg 13.

Offene Stellen
Weibliche

Verkäuferin
für Kantine ges. † Ang. unt. L. 2151 HN-Leipzigerstr.

Lehrmädchen
findet gute Ausbildung in kl. vornehmen **Ladengeschäft** mit Kontor. Bewerbung mit gut. Zeugnissen (Abschriften) an (b Postlagerkarte 238 Halle, I.

Tüchtiges Mädchen
mit guten Zeugnissen, nicht unt. 18 J., für Privathaushalt z. 15. 10. gesucht Albrechtstraße 41, part. (b

Tüchtiges Hausmädchen
mit freier Kost u. guter Entlohnung tagsüber gesucht Bäckerei * W. Kolbe, Mansfelderstr. 55

Weibliche

Mädchen
v. Lande, 15 J., groß und stark, * schon in Stellung gew., sucht Stellg. Gustav Kindler jr. Steuden über Halle (S.).

Zuverlässiges Mädchen,
24jährig, in allen Arbeiten erfahren, sucht zum 15. Okt. Stellg. in gutem Hause, langjähr. Zeugnisse. Zuschr. T. 1457 HN-Ulrichstraße. (a

18jähriges Mädchen
mit guten Zeugn., in all. häuslichen Arbeiten bewand., sucht Stellg. Nähe Halle. Angeb. u. B. 4725 an d. HN-Filiale Unterröblingen (See). (a

Hausmädchen
tüchtig, kräftig, 22 Jahre, sucht bald. Stellung. Angeb. unter M. 99 HN-Zweigstelle Merseburg.

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

16—17jährig. Mädchen
sucht Stellung im Haush. Vollwaise. Elsa Schaar, Schraplau, Oberröblingen. (a

Günstige Gelegenheits-An- und Verkäufe
vermittelt schnell die billige und erfolgreiche HN-Kleinanzeige.

Vermietungen
Wohnungen

6-Zimmer-Wohnung
zum 1. Jan. frei, desgleich. 6 Büro-Räume. Angebote unt. N. 4153 HN-Ulrichstraße. *

2 Zimmer,
Küche, W.-C., Zubehör, Neubau — Süden (Mieterdarlehn 200 Mk.) sofort zu vermiet. Angeb. u. O. 4154 HN-Ulrichstr. *

6-Zimmer-Wohnung,
Balkon, Bad, sofort od. später zu vermieten. Reilstraße 32, I. *

Inserieren bringt Gewinn!

Vermietungen
Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer sofort zu vermiet. Universitätsplatz 16, I. *

Vermietungen
Läden, Magazine

Gesch.-Etage, Garage
Gr. Ulrichstr. 6-10, größerer (b Lagerraum Gr. Ulrichstr. 51. Näh. Gr. Ulrichstraße 6—10.

Miet-Gesuche
Läden, Magazine

Lagerräume
nach Möglichkeit mit Gleisanschluß, Nähe Merseburger Straße, für sofort gesucht. Angebote L. 2157 HN-Leipziger Straße

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Möbliertes
Zimmer f. Herrn Otto-Küfnerstr. 20 II. links. *

Zimmer,
freundlich, sonnig, sofort zu vermiet. Taubenstraße 28, III. links, direkt am Steinweg. *

Miet-Gesuche
Wohnungen

Einzelnes Ehepaar
(50 Jahre alt), m. allen Arbeit. vertraut, sucht Hausmanns-Wohnung. Angebote P. 4215 HN-Ulrichstr. *

Rundfunk

Reichssender Leipzig
Sonnabend, 5. Oktober
5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.30: Bunte Morgenmusik; dazw. 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Morgenständchen f. d. Hausfrau von der Kapelle Fröhlich.
9.00: Sendepause.
9.50: Wochenbericht von der Mitteldeutschen Börse.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnachr. u. Tagesprogramm.
10.15: Yorck gibt das Signal: Die Entscheidung von Tauroggen, Hörspiel von Alfred Prugel.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Buntes Wochenende; dazw. 13.00 Zeit, Nachrichten u. Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
14.45: Kinderstunde.
15.20: Sang und Saga, Buchbericht.
15.40: Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Der frohe Samstagnachmittag aus Köln.
18.00: Gegenwartslexikon.
18.15: Ruf der Jugend.
18.30: Rundfunk auf Wasserstrahlen, tönende Kräfte und anderes aus der Welt des Schalles.
19.00: Hamburg: Reichssendung.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Fröhlicher Abend mit Musik, Tanz und viel Humor.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Tanzmusik zum Wochenende.

*

Deutschlandsender
Sonnabend, 5. Oktober
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht f. d. Landwirtschaft. 6.10: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik; dazw. um 7.00 Nachr. d. Drahtl. Dienstes.)
8.20: Morgenständchen f. d. Hausfrau von der Kapelle Fröhlich.
9.00: Sperrzeit.
940: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.15: Gespräch über die Aufstellung von Stamm- und Ahnentafeln.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Erdfälle und ihre Gefahren für den Straßenbau, Gespräch.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Mittagsmusik; dazw. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neuste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderbastelstunde.
15.30: Wirtschaftswochenschau.
15.45: Eigen Heim — eigen Land!
16.00: Der frohe Samstagnachmittag aus Köln.
18.00: Sportwochenschau.
18.20: Wer ist wer? — Was ist was?
18.30: Sportfunk.
18.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
19.00: Auftakt z. Erntedanktag 1935, Feierstunde am Fuße des Bückeberges.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Fröhlicher Abend mit Musik, Tanz und viel Humor.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Berufstätig. Herr
sucht zum 1. Nov. gemütl. möbliert. Zim., sep. Eing., mögl. als Alleinmieter f. dauernd. Angebote C. 4163 HN-Ulrichstr. *

Herr
sucht möbl. Zim. in Nietleben oder Halle möglichst mit Pension. Angebote J. 4289 HN-Ulrichstr. (a

Gut möbl. Zimm.
sofort gesucht, Chaiselongue muß vorhanden sein, Marktnähe. Angebote unt. D. 4264 HN-Ulrichstr. *

Suche 1 bis 2 saubere, modern **möblierte Zimmer** in Nähe der Universität. Angebote unt. H. 113 HN-Ulrichstraße. (hs

Gut eingerichtet.
Zimmer in herrschaftlich. Hause, Paulus- oder Mühlwegviertel, z. 1. Nov. gesucht. Angeb u. C. 4263 HN-Ulrichstr. *

Kleines
möbl. Zimm. bis 15 Mark gesucht. Angebote S. 4156 HN-Ulrichstr. *

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

BERLIN
zur Jahresschau für das Gastwirts-, Hotelier-, Bäcker- und Konditoren - Gewerbe
MITTWOCH, 9. OKT.
Autobus-Sonderfahrt, Abfahrt 7 Uhr Marktkirche. Ab Berlin Potsd. Platz 22 Uhr. Fahrpreis **Mk. 7.65** / Anmeldung bei
HN-REISEBERATUNG

Für die Schule
***Mädchen-Kleider, Knaben-Anzüge und Mäntel** preiswert und neuzeitlich*
HUTH
HALLE / GR. STEINSTR. UND MARKT

Für den **Herbst**
Damen-Mäntel
Herren-Mäntel
Herren-Anzüge
Wetter-Mäntel
Teilzahlung
1/4 Anzahlung
Wochen- oder Monatsraten
Carl Klingler
Inhaber: Alfred Georgi
Leipziger Straße **11'**
Eingang Kl. Sandberg

2 tüchtige, jüngere
Stenotypistinnen
per 1. 11. oder auch früher in Dauerstellung gesucht. Nur wirklich leistungsfähige Damen wollen ihre schriftliche Bewerbung mit Zeugnisabschriften senden an
Mignon-Schokoladenwerke A.-G., Halle a. S. (h

Witwe,
52 Jahre, sucht Stellg. als Wirtschafterin. Angeb. unt. U. 4218 HN-Ulrichstraße. *

Wichtig
bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Bitte beachten Sie die Kleinanzeigen

Zweifenstrig. Zimmer,
Küche, Keller, Elektr., Kochgas, Vorderhaus, Süd., 15. Oktober zu vermieten. Angebote T. 1417 HN-Ulrichstraße. (b

Kleines
Zimmer frei Paradeplatz 2, Nostitz. *

Zimmer,
kl. möbliert, frei Königstr. 86, II. l.

Möbliertes
Zimmer frei * Gr. Wallstr. 3, II.

Wohnung,
4—5 Zimmer, sofort oder 1. Nov. gesucht. Preisangebote u. M. 4152 HN-Ulrichstr. *

Tausch!
Biete 2 gr. Zim. Suche 2 Zimmer und Küche, übernehme Umzugskosten. Angebote L. 2154 HN-Leipzigerstraße. (†

Miet-Gesuche
Zimmer

Leeres
oder teilw. möbl. Zimm. ohne Bett, sucht ält. Ehepaar sofort. Angebote B. 4162 HN-Ulrichstraße. *

Herren-Anzüge Mäntel
werden **erstklassig gebügelt**
für Mk. 1.80
Bügelanstalt „Elite"
Adolf-Hitler-Ring 1
Fernruf 298 40

Radio-Apparate Licht und Wärme
G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54
Fachmännische Beratung
Zahlungserleichterung

Kaufgesuche

Glasservante Alter Eckschrank
alte Kommode, Tisch, Zinngeschirr Porzellan kauft. Angebote B. 4082 HN-Ulrichstr. *

Anzüge, Langstfl., kl. Fot. kft. Schleich Alter Markt 34.

Junge Zughunde,
acht Wochen alt, Deutsche Doggen verk. Reideburg, Am Anger 2, Fleischerei.

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

Bitte beachten Sie die Kleinanzeigen

Stellen-Gesuche
Männliche

Geprüfter Maschinen-Schlossermstr.
34 Jahre, firm in allen Arbeiten (Werkstatt-Büro) sucht Stellung. Angebote U. 4118 HN-Ulrichstr. *

Unabhängige Witwe
(28 Jahre) sucht Stellung. Näh- u. Kochkenntn. vorh. Ang. unt. O. 4234 HN-Ulrichstr. *

Junge Frau,
in allen Hausarb. bewandert, sucht Aufwartung und Wäschen. G. Zeugnisse vorhanden. (Angebote St. 9473 HN-Steintor.

Haustochter
Junge Schleswig-Holsteinerin, arisch, aus gutem Hause sucht zum 15. Oktober oder später Wirkungskreis als Haustochter in größerem Villen- oder Geschäftshaushalt bei vollstem Familienanschluß und kleinem Taschengeld, wo Mädchen vorhanden. In sämtlichen vorkommenden häuslichen Arbeiten erfahren, sowie im Kochen, Backen, Einwecken usw. bewandert. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Freundliche Zuschriften erbeten unter **Z. L. 162 an Ala Lübeck.**

6-Zimmer-Wohnung
Kronprinzenstr. 12 I. Etage, z. 1. 4. 1936. Näh. Gr. Ulrichstr. 6-10

Ammendorf
5-Zim.-Wohnung, Bad, K., z. 1.1.36 zu vermieten. Ang. unt. L. 2150 HN-Leipzigerstr.

Marktnähe
Schlafstelle frei Kuhgasse 3, III. r.

Schlafstelle
frei Merseburgerstr. 33, Eisenreich.

Freundliche
Schlafstelle frei Charlottenstraße 13, III.

das sind Sachen, die ihn besonders interessieren; er weiß aber auch, daß alle diese Dinge in den HN mit ausgeprägtem technischen Verständnis behandelt werden. Und dann der frische, herzhafte Ton. Ein Hoch den temperamentvollen Kritikern und Berichterstattern. Sportler wie alle Leute vom „Bau" lesen die HN, weil sie sportlich wirklich auf der Höhe sind. Bezugsbestellungen nehmen die Agenturen und Träger jederzeit gerne entgegen.

Wochenende in
Friedrichsbrunn!
5.—6. Oktober. / Herrliche Laubfärbung!
Die Hirsche schreien!
Abfahrt Sonnabend, 15 Uhr, Marktkirche. Am Abend gemeinsame Wanderung unter Führung zu den Brunftplätzen. Sonntag vormittag Gelegenheit zu Wanderungen (Forsthaus Uhlenstein, Viktorshöhe). Rückf. über Gernrode-Ballenstedt (Aufenthalt zur Besichtigung des Schloßparkes). Ankunft in Halle geg. 21 Uhr. Einschl. voller Verpflegung, Unterkunft u. Fahrt **Mk. 11.-** *Anmeldg. bei*
HN-Reiseberatung, Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisschulungsamt. Heute, pünktlich 20.15 Uhr, Besprechung der Ortsgruppenschulungsobmänner im Restaurant „Mars la Tour", Zimmer 3.

*

NSV, Ortsgruppe Glaucha. Heute, 20 Uhr, Filmabend im „Hofjäger" für die Mitglieder der NSV und deren Angehörige. Zur Vorführung kommt „Der weiße Freund" (Kulturfilm), „Venezuela" und „Hitler-Jugend in den Bergen".

*

NS-Kreisfrauenschaft. Heute, 20 Uhr, Schulung der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen im „Stadtschützenhaus" durch die Gauschulungsleiterin Pgn. Wünsch.

*

Ortsgruppe Viktoriaplatz. Heute, 20.15 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung mit allen Gliederungen, Albrechtsfestsäle, Albrechtstr. 6. Gauredner Pg. Ziegler spricht über „Die Ueberwindung des Materialismus durch den Nationalsozialismus".

*

Ortsgruppe Moritzburg. Heute, 20.15 Uhr, Tonfilmabend im „Reichshof". Gezeigt wird als Hauptfilm „Die Saat geht auf" (Fortsetzung von „Blut und Boden"); ferner ein gutes Beiprogramm.

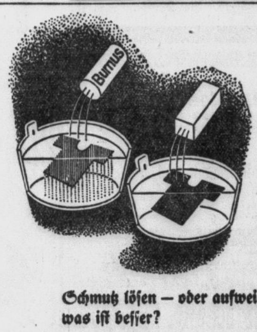
*

DAF, Saalkreis. Die neue Folge des „Arbeitertum" ist eingetroffen. Wir bitten die Ortswalter, für umgehende Abholung Sorge tragen zu wollen.

*

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

KdF-Sportkurse am Freitag.
Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer): Neuer Kursus: Klosterschule: 20—21.30 Uhr; Pestalozzischule, Vor dem Hamstertor 12: 20—21.30 Uhr. — Gymnastik (nur für Frauen): Oberrealschule, Staudestraße 1: 20—21 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Neuer Kursus: Schillerschule, Schillerstraße 47: 20—21.30 Uhr; Diesterwegschule: 19.30—21 Uhr. — Reiten (für Frauen und Männer): Neuer Kursus: Universitäts-Reitschule, Reilstr.: 20 Uhr. — Kleinkindergymnastik: Neuer Kursus: Uebungssaal von Frl. v. Randow und Frl. v. Schewe; Jägerplatz 20: 15—16 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Männer): Stadtbad: 20.30—21.45 Uhr. — Ski-Gymnastik (für Frauen und Männer): Neuer Kursus: Institut für Leibesübungen (Moritzburg): 20—21.30 Uhr. — Sportkegeln (für Frauen und Männer): Neuer Kursus: Keglerheim Paradies, Werdergasse 2/3: 20—21.30 Uhr.



Schmutz lösen — oder aufweichen — was ist besser?

Soll man ein Mittel nehmen, das den Schmutz höchstens weich macht — oder ein Mittel, das ihn schon im Einweichwasser auflöst? Diese Frage ist sehr wichtig — denn wenn sich der Schmutz schon im Einweichwasser löst — dann brauchen Sie ihn ja nachher nicht erst herauszuwaschen und herauszukochen — Sie würden dann Seife und Waschmittel sparen und verbrauchten viel weniger Zeit. Möchten Sie diese letzte, sparsamere Methode nicht einmal probieren? Sie streuen einfach Burnus ins Einweichwasser. Burnus, große Dose 49 Pfennig, überall zu haben.

Gratis b 39 487
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos interessante Aufklärung über neue und sparsamere Einweich- und Waschmethoden.
Unterschrift: ________

Burnus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510047/fragment/page=0015

Lebende Totenköpfe

Agricola: Eine Reise-Reportage aus der Räteunion

8. Fortsetzung.

Copyright 1935 by „Berliner Börsen-Zeitung", Berlin.

Agent provocateur / Die arme Prinzessin D.

Am vorletzten Tag meines Aufenthaltes in Moskau führte mich N. zu einem weitläufigen Verwandten, dem Grafen . . ., der in der der . . . Straße in ärmlichsten Verhältnissen lebte. Der Graf war schon sehr alt und seine Frau im vorigen Herbst gestorben. Nun wohnte er ganz allein in einer Art von Dachstube.

Den Vormittag über schlenderte ich in der Stadt herum. Es war ein herrlicher Wintertag und unter den Füßen knirschte der Schnee.

Ich wollte zwei Familien aufsuchen, die ich von der Vorkriegszeit her kannte, aber niemand war mehr da. Die eine Familie war besonders hart mitgenommen worden. Die beiden Söhne waren 1919 erschossen worden, weil sie angeblich gegenrevolutionäre Pläne hatten, wir mir der Hauskommandant erzählte. „Der Vater war auf zwei Jahre nach einem Konzentrationslager verschickt worden", fuhr er fort. „Wo er geblieben ist, wissen wir nicht. Zurückgekehrt ist er jedenfalls nicht. Was aus der Mutter geworden ist, ist unbekannt. Eines Tages, so vor vier Jahren, war sie plötzlich fort."

Eine russische Alltagstragödie. Wo mögen der alte Mann und die alte Frau geblieben sein?

Auch die andere Familie war fort. Geflohen, wie man mir erzählte, zu den Weißen nach dem Süden. Was dann dort aus ihnen geworden ist, wußte man nicht.

Mittag aß ich im Hotel . . ., wo die reichen Ausländer und Diplomaten absteigen, und wo das Leben und Treiben in den Separés an die Vorkriegstage erinnert. Auch da gab es alles, wie in Petersburg.

War es Zufall oder Schicksal, daß ich da einen Schulfreund traf, von dem mir mein Petersburger Schulfreund erzählt hatte, daß er spurlos verschollen, wahrscheinlich verhungert sei.

Am Nebentisch saß nämlich ein Herr mit einem schwarzen Vollbart und einer grünlich-grauen Schneebrille, der immer wieder zu mir herübersah, bis er schließlich lächelnd aufstand und zu mir herantretend mir ins Ohr flüsterte:

„Du bist doch Alexander Gustawowitsch?" Ich nickte, indem ich ihm lächelnd die Hand drückte und ihm ebenso leise, wie er es getan, ins Ohr flüsterte: „Wir dachten, du bist längst tot."

Ewgeni Viktorowitsch, so hieß nämlich mein Freund, setzte sich an meinen Tisch und bestellte eine Flasch Rotwein. Nachdem der Kellner gegangen war, beugte er sich vor und begann mir, sich zwischendurch immer ängstlich umsehend, sein Schicksal zu erzählen.

„Du bist sicher unter einem anderen Namen hier", begann er. Ich nickte. „Habe ich mir doch gedacht. Wenn ich ein Lump wäre, könnte ich dich gleich festnehmen lassen, und was auf falsche Papiere steht, weißt du ja. Aber ich bin kein Lump, wenn mich auch viele so nennen. Du bist mein alter Schulfreund, und wenn ist dir helfen kann, soll es geschehen. Verfüge über mich."

Ein Kellner brachte die Vorspeise und den unvermeidlichen eisgekühlten Wodka. Mein Freund machte in seiner Erzählung eine Pause und bot mir eine Zigarette an.

„Auch ich habe gehört, daß man sich erzählt", fuhr Ewgeni Viktorowitsch fort, „ich sei nach der Flucht nach dem Süden an Hunger gestorben. Lassen wir die Leute ruhig bei dieser Ansicht, denn ich bin tatsächlich tot, wenn auch nur moralisch."

Ewgeni Viktorowitsch goß uns den Wodka ein und stürzte ein Glas herunter. Dann schenkte er sich ein zweites ein und ein drittes. Seine Hand zitterte sichtlich, als er sie zum Munde führte.

„Muß mir schon ein bißchen Mut antrinken", sagte er mit heiserer Stimme, indem er eine Rauchwolke zur Decke blies. „Wo ich dich nun wiedergesehen habe, steigen Erinnerungen an einst in mir auf, als wir beide noch Schüler waren, und ich muß unwillkürlich daran denken, was ich jetzt bin."

Der Kellner brachte den Rotwein, und Ewgeni Viktorowitsch stürzte gleich ein Glas hinunter. Indem er die Brille abnahm, begann er sie zu putzen. Zwei Herren kamen an unserem Tisch vorbei, die sich in englischer Sprache unterhielten.

„Als ich 1919 nach dem Süden floh, meldete ich mich bei den Weißen; ich wurde gleich eingestellt", fuhr mein Freund fort. „Meine junge Frau und die kleine Anja waren in Moskau zurückgeblieben. Drei Monate ging alles gut, bis ich im Februar 1920, unsere Vorposten hatten wohl geschlafen, in bolschewistische Gefangenschaft fiel. Es waren damals wilde Zeiten, wie man sagt, und Gefangene machte man auf beiden Seiten nicht. War es Schicksal oder Glück, daß ich von einem Mann vernommen wurde, der bei uns früher zu Hause verkehrte und meine Schwester verehrt hatte?"

Ewgeni Viktorowitsch setzte die Brille wieder auf und steckte sich ein neue Zigarette an. Dann stürzte er ein Glas Rotwein hinunter.

„Einst Lyzeumsschüler (privilegierte höhere Lehranstalt für Adlige in Petersburg), überraschte ihn die bolschewistische Revolution als eleganten Kammerjunker", fuhr mein Freund fort. „Ein Lebemann im vollsten Sinne des Wortes und feige wie ein altes Weib, hatte er vor dem Tode eine mörderische Angst. Er bat, den Tschekachef Dsierjhinski sprechen zu dürfen, um in bolschewistische Dienste zu treten. Die gewünschte Unterredung unter vier Augen fand tatsächlich statt, und noch am selben Abend ließ ihn der Tschekachef frei. Es müssen tatsächlich wichtige Informationen gewesen sein, und als Streber, der er war, avancierte er schnell in den nächsten Jahren, bis ich ihn als ein ‚hohes Tier' antraf. So was Aehnliches bin ich heute auch."

Ein tiefer Seufzer entrang sich Ewgeni Viktorowitschs Brust, und er drückte mir die Hand.

„Ein solcher Lump bin auch ich", fuhr er mit heiserer Stimme fort. „Ich kann Ihnen das Leben retten und würde es in Anbetracht unserer alten Bekanntschaft tun", sagte er zu mir, indem er seine gepflegten Hände betrachtete. „Ich werde Sie zum Dienst in der Tscheka melden", fuhr er fort, indem er mich ansah. „Sagen Sie ja, und alles ist gut."

Ich dachte in diesem Augenblick an meine Frau und die kleine Anja, die damals ein Jahr alt war. Und das entschied; ich sagte ja. Oder sollte ich meine Frau mit der Kleinen verhungern lassen?"

Ewgeni Viktorowitsch nahm wieder die Brille ab und wischte sich verlegen mit dem Handrücken über die Augen. Dann stürzte er wieder ein Glas Rotwein hinunter und bestellte Liköre und Mokka. Er war jetzt sichtlich angetrunken.

„Weißt du noch, wie wir in der Schule Heines Gedicht von den Grenadieren lernten?" sagte er mit tonloser Stimme. „Ich kenne es heute noch! Papier ist geduldig, aber das Leben doch so anders, so verflucht schwer. So bin ich denn agent provocateur geworden. Gerade für Frau und Kind. Nur deshalb!"

Ewgeni Viktorowitsch stützte den Kopf auf die Hände und schloß die Augen. Wieder entfuhr ein schwerer Seufzer seiner Brust.

„Agent provocateur", sagte er lallend. „Weißt du, was das ist?"

*

Am Abend war ich beim Grafen . . ., wo ich die Leidensgeschichte des einstigen Millionärs N. hörte, die ich an anderer Stelle zu erzählen versprach. Ich will es jetzt nachholen:

N. war vor dem Kriege ein bekannter Millionär in Moskau. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als 20jähriger Jüngling freiwillig ins Feld. Sein Vater starb im zweiten Kriegsjahr, und er stand jetzt ganz allein da, da seine Mutter, schon als er Kind war, gestorben war.

N. hatte eine Jugendliebe und schon als Schüler und Schülerin waren sie heimlich verlobt gewesen, hatten sich Liebesbriefe geschrieben und sich ewige Treue geschworen.

N.s heimliche Braut war eine Prinzessin D., von einem uralten Geschlecht, aber arm wie eine Kirchenmaus. Ihre Eltern waren kurz hintereinander gestorben, als sie noch ein Kind war. Die kleine Prinzessin Lydia D. wurde bei einer entfernt verwandten Tante erzogen.

Zur Beerdigung seines Vaters und zur Regelung der Erbschaftsangelegenheiten erhielt der junge N. zwei Wochen Urlaub, und auf der Beerdigung seines Vaters sah er die kleine Prinzessin wieder.

Seit Kriegsausbruch hatte er sie nicht mehr gesehen und sie kaum wiedererkannt: das kleine Institutsmädel war eine richtige Dame geworden.

Vor Ablauf des Urlaubs verlobten sie sich und heirateten kurz nach der Märzrevolution 1917. Die bolschewistische Novemberrevolution überraschte den jungen N. an der Front. Als Soldat verkleidet, kehrte er Ende Dezember 1917 nach Moskau zurück.

Der alte N. war, wie viele alt-russische Großkaufleute, mißtrauisch gewesen und hielt die Banken für ein „teuflisches westeuropäisches Uebel". Deshalb hatte er nur einen kleinen Teil seines Vermögens — nur was er unbedingt für seine Geschäfte brauchte — in der Bank, und alles andere zu Hause. Außerdem für einige hunderttausend Rubel Juwelen und Gold.

In den unruhigen Tagen vor der bolschewistischen Revolution hatte seine junge Frau Geld, Gold und Juwelen nach dem Vorortlandhaus des alten N. geschafft. Der Fußboden im Keller war aus Ziegelsteinen, und sie hatte einige Steine entfernt und in einer eisernen Kassette all die Schätze vergraben.

Als der junge N. im Dezember 1917 nach Moskau zurückkam, war, nachdem er seine junge Frau gesund vorgefunden hatte, seine erste Frage nach den Schätzen.

Seine junge Frau fuhr mit ihm nach dem Vorortlandhaus und zeigte ihm die Stelle, wo sie den Schatz vergraben. N. umarmte seine junge Frau und lobte sie, denn es war tatsächlich nichts zu sehen.

„Für unsere Bedürfnisse für die nächsten Monate", sagte die kleine Prinzessin, „habe ich das Geld an einer anderen Stelle versteckt. Hinten im Garten unter dem Taubenschlag, wo das Futter liegt. Hier ist der Schlüssel dazu."

(Fortsetzung folgt.)

Ein heller Kopf!

Er ist seinen Gefährten um mancherlei voraus, immer wieder wundert man sich, wie gut beschlagen er auf so vielen Gebieten ist.

Er weiß aber auch, daß der, der keine Zeitung liest, sich vom großen Geschehen unserer Tage ausschließt — für ihn ist das Studium der Hallischen Nachrichten mit ihren der Berufsertüchtigung dienenden Beilagen angenehme Notwendigkeit!

Zufriedene Leser

werden auch gerne ihre Verwandten und Bekannten auf die guten Leistungen unseres Blattes aufmerksam machen!

Heute nacht verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater

Hermann Krukenberg
Professor Dr. med.

In tiefer Trauer
Mathilde Krukenberg geb. Nonne
Aenne Szeghö geb. Krukenberg
Dr. ing. Konstantin Szeghö.

Wernigerode a. H., den 3. Okt. 1935
Schmidtstr. 2.

Trauerfeier Sonntag, den 6. Oktober, 3 Uhr nachmittags, in der St. Theobaldikirche Wernigerode-Nöschenrode.

Am 4. Oktober ging meine liebe treue Frau

Bertha Herrmann
geb. Möbius

im Alter von 67 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit für immer von mir. (h

In tiefem Weh:
Wilhelm Herrmann nebst Angehörige

Halle-S., Thielenstr. 4, den 4. Oktober 1935.

Die Beerdigung findet am Montag, 7. Okt., 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Jutta Susi

Dankerfüllten Herzens zeigen wir die Geburt unserer Tochter an
Walter Habermann
und Frau.
Leuna, den 2. Oktober 1935.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Am **6. Oktober 1935** tritt der **Winterfahrplan** d. **Straßenbahn** in Kraft.

Halle, den 3. Oktober 1935.
Werke d. Stadt Halle A.-G.
Abt. Straßenbahn.

Verloren Gefunden

Grauweißer Drahthaar-Fox,
auf den Namen „Bobbi" hörend, entlaufen. Abzug. bei Eberhard, Halle, Jentschstr. 5.

Auto-Verdeckhülle
zwisch. Trebitz u. Wettin verloren.* Nachricht erbeten an Landgraf, Halle Burgstr. 13.

Heiraten

2 Freunde
im Alter v. 23 J., 1,70 gr., u. 25 J., 1,60 groß, blond, in sicherer Stellg., wünschen die Bekanntschaft zweier netter jg. Mädels zwecks spät. Heir. Mögl. Bildangeb. V. 4159 HN - Ulrichstraße. *

Inserieren heißt Interessieren!

Unterricht

Deutsche Schule der Empf. u. Leistung
TANZ-Schule Weber
Der Anfänger-Kursus hat begonnen. Weitere gefl. Anmeldungen erbeten Hindenburgstr. 52. Telefon 24370.

Martin-Luther-Reform-Realgymn. i. E. Halle a. d. S.,
An der Johanniskirche 1—2.
Neuanmeldung
jeden Mittwoch von 9—10 Uhr in der Schule.

KAMELHAAR SCHUHE
wollig mollig
Kragen 36/42 . . . ab 1.50
Laschen 36/42 . . ab 1.15
Für Kinder alle Größen, jede Preislage!
Herm. **Wiebach**
Kleine Ulrichstraße 11. (h

Billiges Sonder-Angebot!!!
Fett-Brat-Enten 1 Pfd. 98 ₰ 88 ₰ u. 78 ₰
Frische Schweine-Nieren 78 ₰
Zarte Rouladen . . 98 ₰
Zartes Roastbeef . 95 ₰
Frischer Gulasch . 85 ₰
Nierenbraten Alles ohne Knochen 105 ₰
Kalbs-Rücken . . 115 ₰
Kalbs-Keule . . . 125 ₰
Feine Mortadella A. K.-Bratwurst . . 88 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Verschiedenes

Verchromen
Chrom-Becker
Große Märkerstraße 6-7

Inserieren heißt interessieren

Rum-Verschn. 38%, 40%, 50%

Arrac-Verschn. 40% und 50%

lose vom Faß

bei Rich. Adam
Brüderstr. 2

Massage, Gymnast.
ärztl. gepr.
Emmi Neubert,
Gr. Ulrichstr. 32, I. Seitenstr. Eing. *

Prima kochende
Erbsen, Linsen, Bohnen
preiswert
Vogel-, Hühner-, Taubenfutter
Gebr. Toedtloff
Große Steinstraße 34a

PELZE und FELLE
aller Arten direkt von **Leipzig**
Verkauf nur Halle (Saale)
Große Nikolaistr. 6
Reparaturen - Umarbeitungen
Besonders schöne **Pelz-Mäntel und Jacken**
Reelle Bedienung. - Kein Kaufzwang.

An unsere verehrte Kundschaft!

Helfen Sie uns bei der Wahl einer neuen Schutzmarke unserer Gero Qualitäts-Erzeugnisse

Neuer Schutzmarken-Vorschlag Nr. 1

Neuer Schutzm.-Vorschlag Nr. 2

Alte Schutzmarke

Wie würden Sie entscheiden? Sagen Sie bitte unserer Verkäuferin Ihre Meinung darüber!!

41 Jahre besteht unsere Firma! Das Vertrauen der Kundschaft zu unseren Leistungen war die Grundlage unserer Erfolge. Im Oktober, dem Traditionsmonat unseres Hauses, bieten wir als besonders gut und preiswert an:

Braune Kuchen mit Schokolade . . . . ¼ Pfd. = 30 Pfg. (Neu!)
Werbe-Mischung, sehr reichhaltig . . ¼ Pfd. = 20 Pfg.
Krokant Bruch, eine Delikatesse . . . ¼ Pfd. = 30 Pfg.

Wir empfehlen ferner Gero Kaffee ¼ Pfd. von 50 Pfg. an.

Gerling & Rockstroh
3% Rabatt in Marken
Halle, Geiststraße 15, neb. Adler-Apotheke.

Unser tägliches Kochbuch.

(Die einfachen und bürgerlichen Gerichte verstehen sich für drei bis vier Personen, das Schnellgericht [hauptsächlich für Berufstätige] für zwei Personen und das Diätgericht für eine Person.)

Sonnabend, den 5. Oktober 1935.

Einfaches Gericht: Gute, sättigende Gemüsesuppe für vier Personen.

Einen gehäuften Teller verschiedener Gemüse (gekochte oder rohe Reste, letztere müssen erst weich gekocht werden) und 6 frischgekochte Kartoffeln durch ein Sieb treiben, dann das Mus mit 2 Liter siedendem Wasser auffüllen, 1 Fleischbrühwürfel und 1 Würfel zerdrückte Grünkern- oder Familiensuppe hinzumischen und zugedeckt langsam 30 Minuten kochen lassen. Dann eine Tasse Vollmilch zugießen, 25 Gramm Butter hineinrühren, die Suppe durch Salz abschmecken, mit einer Prise Muskatnuß würzen und über gerösteten dünnen Weißbrotschnitten anrichten. Man kann auch mit einem gequirlten Ei das Gericht verbessern.

Bürgerliches Gericht: Sagosuppe, kalter Schinken mit Erbsenpüree und Kartoffeln.

30—40 Gramm Sago wird in ¼ Liter kalter Milch ½ Stunde geweicht, in ½ Liter kochende Milch gegeben und langsam bis zum Garwerden gekocht. Man gibt vorm Anrichten etwas Butter dazu, würzt mit Vanille oder Zitronenschale und zieht mit 1 Ei ab. Die vorgeweichten Erbsen werden kalt mit dem Weichwasser aufgesetzt und gargekocht mit Darangabe von Knochen. Durch das Sieb gestrichen wird das Gericht dann mit brauner Butter überfüllt.

Schnellgericht: Kalbsniere mit Kartoffeln und Tomatensalat.

Die nicht vom Fett befreite Niere wird in fingerdicke Scheiben geschnitten und diese in feingeriebener Rindenkrume gewendet. Auf beiden Seiten in der Pfanne 10—15 Minuten zu braten, nach dem Wenden zuzudecken. Man würzt mit Paprika und beträufelt mit Zitronensaft. Man richtet die Schnitten auf fettlos gerösteten Brotscheiben an.

Diätgericht für Zuckerkranke: Suppe von Fleischresten, Kalbsfilet mit grünem Salat und hartem Ei.

50 Gramm Fleischreste jeglicher Art werden sehr fein gehackt. Man bräunt 10 Gramm Butter, gibt das Fleisch, 1 Prise gestoßenen Kümmel, etwas Salz, sowie sechs Tropfen in Wasser gelöste Würze hinzu, kocht alles zusammen gut auf und legiert die Suppe mit einem Gelbei. Das Kalbsfilet wird gespickt und in offener Pfanne gebräunt, dann unter Darangabe von saurer Sahne ½ Stunde zugedeckt auf der Herdplatte geschmort. Den grünen Salat bereitet man mit Oel und Zitronensaft zu.

den Eindruck, den Sie machen, denn — Kleider machen nun mal Leute!
Das Innere bestimmt
die Qualität der Herrenkleidung, denn Formfestigkeit und Haltbarkeit sind von der Verarbeitung abhängig. Alle meine Anzüge und Mäntel sind gediegen verarbeitet, aus guten Stoffen — und dabei so mässig im Preis:

Ulster moderne tragfähige Stoffe
36.- 49.- 58.- 69.- 79.- 89.- u. höher

Ulster-Paletots leicht tailliert
29.- 38.- 48.- 59.- 69.- u. höher

Assmann - Modelle Ersatz f. Maß
89.- 95.- 110.- 125.- 136.-

Anzüge in neuester Musterung
29.- 39.- 58.- 69.- 85.- u. höher

G. Assmann
Seit 1848 deutsche Wertarbeit!
Das zuverlässige Fachhaus für Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung
Halle-S., Gr. Ulrichstr. 49
Uniformwerkstätten Gr. Ulrichstr. 54

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193510047/fragment/page=0016
DFG